

**Forschungsverbund
Provenienzforschung Bayern**

Tätigkeitsbericht 2020

**Forschungsverbund
Provenienzforschung Bayern**

Tätigkeitsbericht 2020

FORSCHUNGSVERBUND
PROVENIENZFORSCHUNG
F P B BAYERN

Forschungsverbund
Provenienzforschung Bayern

Tätigkeitsbericht 2020

Impressum

Herausgegeben
im Auftrag des Forschungsverbundes
Provenienzforschung Bayern

von Johannes Gramlich,
Bayerische Staatsgemäldesammlungen
(Barer Str. 29., 80799 München)
und
Antonella Schuster,
Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Redaktionsschluss
05.03.2021

Lektorat
Lektorat Gasteiger (post@lektorat-gasteiger.de)

Prepress
Dionys Asenkerschbaumer

FPB-Logo
Sybille Greisinger

Klimaneutral auf FSC-zertifiziertes Papier gedruckt

Gestaltung und Realisierung
Dietmar Klinger Verlag, Passau

ISBN: 978-3-86328-180-9
Printed in Germany

Inhalt

Grußwort	6
Vorwort	8
I. Institutionen, Personalialia und Kontaktdaten	10
II. Projekte und Schwerpunkte	22
III. Restititionen	79
IV. Objektbezogene Recherchen	93
V. Dokumentation sonstiger Tätigkeiten	110
a) Publikationen	110
b) Vorträge, Podiumsdiskussionen und Führungen	115
c) Organisation von Kolloquien, Tagungen und Lehrveranstaltungen	120
d) Berichterstattung/Medienresonanz	122
e) Abschlussarbeiten/Qualifikationsschriften	124
Nachruf auf Dr. Stephan Kellner	127
Bildnachweise	128

Grußwort



Wir blicken zurück auf ein Jahr der Tätigkeit des Forschungsverbands Provenienzforschung, das sicher vollkommen anders war als sonst. Museen, Bibliotheken und Archive – also gerade die Einrichtungen, die zum Kreis der Mitglieder und Kooperationspartner gehören – blieben über lange Zeit für das Publikum geschlossen. Veranstaltungen konnten – wenn überhaupt – nur unter strengen Schutzvorkehrungen und im kleinen Kreis stattfinden. Auch das Reisen war schwierig und wird es sicher noch einige Zeit bleiben.

Davon war insbesondere der Bereich der Restititionen betroffen. Denn in vielen Fällen konnte die Übergabe der betroffenen Objekte an die rechtmäßigen Erben bisher einfach deshalb nicht vollzogen werden, weil eine Anreise schlicht nicht möglich war. Natürlich kann man über alternative Lösungen nachdenken. Aber meiner Meinung nach hat die persönliche Begegnung zwischen den beteiligten Personen und Institutionen

einen sehr hohen Eigenwert; es geht eben doch um mehr als um den reinen Vollzug eines Rechtsgeschäfts. Daher freue ich mich schon jetzt auf die – hoffentlich bald wieder möglichen – Treffen bei einer ganzen Reihe von Restititionen, über die ich im vergangenen Jahr auf Grundlage der Forschungsergebnisse bereits positiv entscheiden durfte.

Und auch wenn sich der Arbeitsalltag der Forscherinnen und Forscher mit Sicherheit verändert hat, ging die Forschungsarbeit trotz allem weiter. Die Zahlen der Lost-Art-Meldungen und Veröffentlichungen, die dieser Bericht nennt, sind dafür ein eindrucksvolles Zeugnis: Sie zeigen das große Engagement, mit dem in den Institutionen, die sich im Forschungsverbund Provenienzforschung organisiert haben, neue Erkenntnisse gewonnen werden.

Geprägt war das Jahr jedoch nicht nur von der Pandemie, sondern auch von einem tragischen Verlust: Dr. Stephan Kellner, der stellvertretende Vorsitzende des For-

schungsverbunds, ist vollkommen unerwartet verstorben. Sein Tod hat eine Lücke hinterlassen, die noch lange schmerzlich fühlbar bleiben wird. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Es sind keine einfachen Zeiten, in denen wir momentan leben, und im Tagesgeschäft sind wir alle stark auf die Bewältigung der unmittelbar anstehenden Herausforderungen konzentriert. Doch Provenienzforschung denkt in viel weiteren Bögen: Sie befasst sich mit Fragestellungen, die weit in die Vergangenheit zurückreichen, ermöglicht deren Auf-

arbeitung und sorgt so im besten Fall für eine späte und mitunter zwar nur teilweise, dafür aber dauerhafte Gerechtigkeit. Das ist eine lohnende Aufgabe.

München, im März 2021



Bernd Sibler
Bayerischer Staatsminister
für Wissenschaft und Kunst

Vorwort

Für den Forschungsverbund Provenienzforschung Bayern war 2020 kein einfaches Jahr. Dr. Stephan Kellner, Gründungsmitglied und stellvertretender Vorsitzender des Verbundes, ist am 14. Oktober 2020 plötzlich und unerwartet verstorben. Er war Provenienzforscher der ersten Stunde. An der Bayerischen Staatsbibliothek initiierte Stephan Kellner die Provenienzforschung mit und baute sie gezielt und kontinuierlich aus. Im Forschungsverbund und weit darüber hinaus war er fachlich höchst angesehen und als Kollege überaus beliebt. Sein Tod hinterlässt eine schmerzliche Lücke (Nachruf S. 127).

Überdies hat die Covid-19-Pandemie den Forschungsverbund und die Provenienzforschung insgesamt vor Herausforderungen gestellt und gewohnte Arbeitsabläufe gestört. Ganz unmittelbar wurden die wissenschaftlichen Recherchen durch eingeschränkte Reismöglichkeiten und die zeitweise Schließung von Archiven und Bibliotheken unterbrochen und verzögert. Dies ist für die Provenienzforschung auch deshalb besonders misslich, da sie weiterhin vor allem in befristeten Projekten betrieben wird, die durch diese Umstände erheblich unter Zeitdruck geraten sind. Auch Präsenzveranstaltungen, die Institutionen des Verbundes bereits geplant hatten, mussten vielfach abgesagt werden, konnten im Laufe des Jahres aber vermehrt in den digitalen Raum verlagert werden (Punkt V). Dort hat auch der Verbund seine regelmäßigen Arbeitstreffen dank der Unterstützung durch die Ludwig-Maximilians-Universität München und das Zentralinstitut für Kunstgeschichte ungemindert fortgesetzt.

Diese Arbeitstreffen, die im zweimonatigen Rhythmus stattfinden, sind das wichtigste Element des Forschungsverbundes, der vor allem dem wissenschaftlichen Austausch und der Vernetzung dient. Die Kolleginnen und Kollegen stellen in den Sitzungen ihre Projekte vor, debattieren Fragestellungen von übergeordneter Relevanz und berichten von Tagungen und Konferenzen. Dabei profitieren die Diskussionen im Verbund von der Vielfalt seiner Mitgliedsinstitutionen. Die beteiligten Archive, Bibliotheken, Museen sowie universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen decken grundlegende Aspekte der Provenienzforschung ab und bringen unterschiedliche Perspektiven und Wissensbestände ein. Dies führt zu gewinnbringenden Synergien, insbesondere wenn sich verschiedene Einrichtungen für dieselben Protagonisten aus dem Kulturgüterhandel und Sammlungswesen interessieren. In dieser Hinsicht ist eine Arbeitsgruppe zum bedeutenden Münchner Kunsthändler Hugo Helbing hervorzuheben, die ihre Recherchen im Berichtsjahr fortgesetzt hat. Im internen *Digitalen Ressourcenrepositorium* des Verbundes wurde zudem damit begonnen, vorhandene Informationen und Quellenmaterialien zu etlichen Münchner Kunsthandlungen zusammenzutragen. Im vergangenen März konnte der Verbund Prof. Dr. Matthias Weller, Inhaber der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Profsur für Bürgerliches Recht, Kunst- und Kulturgutschutzrecht an der Universität Bonn, dafür gewinnen, sein wichtiges Forschungsprojekt *Restatement of Restitution Rules for Nazi-Confiscated Art* ausführlich vorzustellen und zu diskutieren. Zu-

dem hat das Museum Fünf Kontinente nach dem Bayerischen Nationalmuseum, der Bayerischen Staatsbibliothek und den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen seine Eingangsbücher für die Jahre 1843 bis 1959 digitalisiert und online zur Verfügung gestellt.

Auch darüber hinaus zeugt der Tätigkeitsbericht davon, dass die Institutionen des Forschungsverbundes im Berichtsjahr trotz der Widrigkeiten ausgesprochen produktiv gewesen sind (Punkt II). Dies zeigen auch die für die Provenienzforschung wichtigen Kennzahlen: Die Institutionen des Verbundes konnten insgesamt zehn Bücher, sieben Gemälde und Aquarelle, sechs Silberobjekte und drei Tapisserien restituieren. Aufgrund der Pandemie wurden die Rückerstattungen zum Teil nur beschlossen, aber noch nicht in die Tat umgesetzt, da die Eigentümerinnen und Eigentümer der Objekte meist von weit her hätten anreisen müssen. Zwei mittelalterliche Urkunden wurden zudem aus den Vereinigten Staaten an das Staatsarchiv Nürnberg zurückgegeben (Punkt III). Außerdem haben die beteiligten Einrichtungen insgesamt 74 Objekte an die Internet-Datenbank *Lost Art* gemeldet (Punkt IV). Mit der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg begrüßte der Forschungsverbund außerdem einen neuen Kooperationspartner, sodass er nun 23 Institutionen umfasst (Punkt I). Die Stadtbibliothek recherchiert seit vielen Jahren unter anderem zur umfangreichen Bibliothek des früheren NSDAP-Gauleiters von Mittelfranken Julius Streicher. Diesen Bestand hatte

die amerikanische Militärregierung nach dem Zweiten Weltkrieg an die Israelitische Kultusgemeinde Nürnberg übertragen.

Das Jahr 2020 war somit im Positiven wie im Negativen bemerkenswert. Unter dem Strich bleibt eine gewisse Sorge mit Blick auf die Zukunft der Provenienzforschung bestehen, zumal davon auszugehen ist, dass öffentliche Mittel infolge der Pandemie zurückhaltender verteilt werden. Zu oft kommt es vor, dass auslaufende Projekte nicht verlängert und nicht durch neue Vorhaben ersetzt werden. Viel zu selten werden befristete Stellen verstetigt. Die Provenienzforschung wird vielfach immer noch als eine Angelegenheit betrachtet, die in einem überschaubaren zeitlichen Rahmen zu erledigen sei. Diese Sichtweise ist auch weiterhin falsch. Die Forschung zu NS-Raubgut und zu Erwerbungen in kolonialen Kontexten ist eine Daueraufgabe, die der historischen Verständigung dient, wissenschaftlich bedeutende Erkenntnisse liefert und zur öffentlichen Aufklärung beiträgt. Es wird eines der wichtigen Vorhaben für das kommende Jahr sein, eine valide Bestandsaufnahme zur Entwicklung der Provenienzforschung im Freistaat Bayern zu erarbeiten, um auf entsprechende Missstände fundiert aufmerksam machen zu können.

Dr. Johannes Gramlich

Bayerische Staatsgemäldesammlungen
Vorsitzender des Forschungsverbundes
Provenienzforschung Bayern

I. Institutionen, Personalia und Kontaktdaten

Mitglieder des Forschungsverbundes Provenienzforschung Bayern

Archäologische Staatssammlung



Dr. Harald Schulze, Archäologe, Abteilungsleiter Mittelmeerraum & Orient, Sachgebiet Kulturgüterschutz

Archäologische Staatssammlung
 Himbselstraße 1
 80538 München
 Telefon: +49 (0)89 12599691-20
 E-Mail:
harald.schulze@extern.lrz-muenchen.de
www.archaeologie-bayern.de

Bayerisches Nationalmuseum



Dr. Matthias Weniger, Kunsthistoriker, wissenschaftlicher Referent für Skulptur und Malerei vor 1550, Leiter des Referats für Provenienzforschung

Dr. Marius Wittke, Kunsthistoriker, wissenschaftlicher Volontär, Unterstützung bei Recherchen zur Erbensuche (bis 31.7.2020)
Dr. Alfred Grimm, Ägyptologe, Ehrenvorsitzender des Forschungsverbundes Provenienzforschung Bayern

Bayerisches Nationalmuseum
 Prinzregentenstraße 3
 80538 München
 Telefon: +49 (0)89 21124-246
 E-Mail: provenienzforschung@bnm.mwn.de
www.bayerisches-nationalmuseum.de

Bayerische Staatsbibliothek



[Dr. Stephan Kellner](#) †, Historiker, Leiter Referat Bavarica, Projektleitung NS-Raubgutforschung (bis 14.10.2020)

[Klaus Kempf](#), Lt. Bibl.-Direktor, Projektleitung NS-Raubgutforschung (im Rahmen der Abteilungsleitung kommissarisch seit 15.10.2020)

[Ingrid Pérez de Laborda M.A.](#), Kunsthistorikerin, Projektkoordinatorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt: *NS-Raubgut in den Handschriften und Musikalien der Bayerischen Staatsbibliothek* (15.5.2020–14.5.2022)

[Arta Jashari B.A.](#), Sprachwissenschaftlerin, Mitarbeiterin im Projekt: *NS-Raubgut in den Handschriften und Musikalien der Bayerischen Staatsbibliothek* (15.5.2020–14.10.2020)

[Stephanie Roder B.A.](#), Kunsthistorikerin, Mitarbeiterin im Projekt: *NS-Raubgut in den Handschriften und Musikalien der Bayerischen Staatsbibliothek* (1.1.2021–31.7.2022)

[Dr. Uta Schaumberg](#), Musikwissenschaftlerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt: *NS-Raubgut in den Handschriften und Musikalien der Bayerischen Staatsbibliothek* (1.6.2020–14.5.2022)

Bayerische Staatsbibliothek
Abteilung Digitale Bibliothek und Bavarica
Provenienzforschung/NS-Raubgutforschung
Ludwigstraße 16 | 80539 München

Telefon: +49 (0)89 28638-2951

E-Mail: ns-raubgut@bsb-muenchen.de

www.bsb-muenchen.de/ns-raubgutforschung

Bayerische Staatsgemäldesammlungen



[Dr. Andrea Christine Bambi](#), Kunsthistorikerin, Oberkonservatorin, Leiterin der Referate Provenienzforschung und Kulturgüterausfuhr, Referentin für das Olaf Gulbransson Museum, Tegernsee

[Dr. Johannes Gramlich](#), Historiker, wissenschaftlicher Mitarbeiter, stellvertretender Leiter des Referats Provenienzforschung, Vorsitzender des Forschungsverbundes Provenienzforschung Bayern

[Sophie Kriegenhofer M.A.](#), Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin (in Teilzeit) im Projekt »*Überweisungen aus Staatsbesitz*« (1.8.2018–31.12.2020)

[Melida Steinke M.A.](#), Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin (in Teilzeit) im Projekt *Erwerbungen im Zeitraum 1933 bis 1945* (1.8.2018–31.12.2020)

[Dr. Ilse von zur Mühlen](#), Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *Erwerbungen nach 1945* (1.7.2017–31.12.2020)

Anja Zechel M.A., Historikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin (in Teilzeit) im Projekt *Erwerbungen im Zeitraum 1933 bis 1945*

Die Pinakotheken im Kunstareal |
Bayerische Staatsgemäldesammlungen
Barer Straße 29 | 80799 München
E-Mail: provenienz@pinakothek.de
www.pinakothek.de

Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

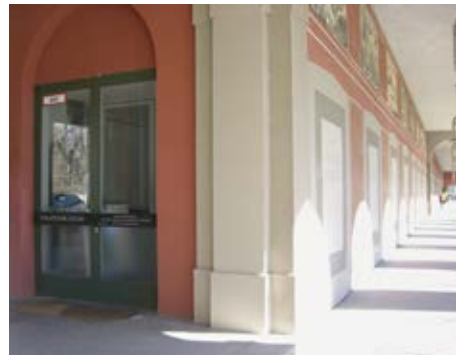


Dr. Matthias Memmel, Kunsthistoriker, Konservator, Referent für Provenienzforschung, Museumsabteilung, Referat M12

Büro:
Schloss Nymphenburg
Eingang 8
80638 München

Postadresse:
Postfach 20 20 63
80020 München
Telefon: +49 (0)89 17908-374
E-Mail: matthias.memmel@bsv.bayern.de
www.schloesser.bayern.de

Deutsches Theatermuseum



Dr. Manu von Miller, Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *Provenienzforschung zu Werken aus dem Bestand der graphischen Sammlung des Deutschen Theatermuseums, die im Zeitraum zwischen 1936 und 1940 in Auktionen der Auktionshäuser Helbing und Weinmüller in München erworben worden sind* (Laufzeit: 1.5.2018–30.4.2020)

Dr. Susanne de Ponte, Oberkonservatorin für Graphik, Modelle, Gemälde und Skulptur

Deutsches Theatermuseum
Galeriestraße 4a
80539 München
E-Mail:
susanne.de.ponte@deutschestheatermuseum.de
www.deutschestheatermuseum.de

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns



Dr. Michael Unger, Archivdirektor, Vertreter der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns im Forschungsverbund Provenienzforschung Bayern

Mag. Dr. Laura Scherr, Archivdirektorin, Stellvertretende Vertreterin der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns im Forschungsverbund Provenienzforschung Bayern

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns
 Schönfeldstr. 5
 80539 München
 Tel.: +49 (0)89 28638-2488
 Fax.: +49 (0)89 28638-2615
 E-Mail: poststelle@gda.bayern.de
www.gda.bayern.de

Institut für Kunstgeschichte der LMU München



Prof. Dr. Burcu Dogramaci, Professorin für Kunstgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart

apl. Prof. Dr. Christian Fuhrmeister

Prof. Dr. Aleksandra Lipińska, Professorin für Kunstgeschichte mit Schwerpunkt Kunst der Frühen Neuzeit

Jun.-Prof. Dr. Dr. Antoinette Maget Dominicé, Professorin für Werte von Kulturgütern und Provenienzforschung

Prof. Dr. Kerstin Pinther, Professorin für Kunstgeschichte mit Schwerpunkt Islamischer Kunstgeschichte und Kunstgeschichte Afrikas (einschl. Wintersemester 2019/20)

Niklas Wolf M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter/Professur für Werte von Kulturgütern und Provenienzforschung

Jana A. Raspotnig B.A., studentische Hilfskraft/Professur für Werte von Kulturgütern und Provenienzforschung

Elisa Ludwig B.A., studentische Hilfskraft/Professur für Werte von Kulturgütern und Provenienzforschung

Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München
 Zentnerstraße 31 | 80798 München
www.kunstgeschichte.uni-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München – Berlin



Prof. Dr. Magnus Brechtken, Historiker, Stellvertretender Direktor

Sebastian Peters M.A., Historiker, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der *Dokumentation Obersalzberg*

Dr. Daniel Schlögl, wissenschaftlicher Bibliothekar, Leiter der Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte

Caroline Lamey-Utku, Dipl.-Bibl., stellvertretende Leiterin der Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte

Institut für Zeitgeschichte München – Berlin
Leonrodstraße 46 b
80636 München
E-Mail: ifz@ifz-muenchen.de
www.ifz-muenchen.de

Julius-Maximilians-Universität Würzburg



Prof. Dr. Guido Fackler, Museologe, Leiter der Professur für Museologie

Nora Halfbrodt M.Litt., Museologin, wissenschaftliche Mitarbeiterin (in Teilzeit) im DZK-Projekt *Systematische Provenienzforschung zu den Erwerbungen des Martin von Wagner-Museums (Neuere Abteilung) der Julius-Maximilians-Universität Würzburg ab 1933*

Prof. Dr. Eckhard Leuschner, Kunsthistoriker, Inhaber des Lehrstuhls für Neuere und Neueste Kunstgeschichte

Dr. Daniela Roberts, Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin (in Teilzeit) am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Kunstgeschichte

Prof. Dr. Anuschka Tischer, Historikerin, Lehrstuhl für Neuere Geschichte

Prof. Dr. Guido Fackler
Universität Würzburg
Institut für deutsche Philologie
Professur für Museologie
Oswald-Külpe-Weg 86
97074 Würzburg
Telefon: +49 (0)931 31-85607
E-Mail: guido.fackler@uni-wuerzburg.de
www.museologie.uni-wuerzburg.de

Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern



Christine Bach M.A., Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin für Provenienzforschung im Projekt *Beschlagnahmt, verkauft, versteigert – jüdisches Kulturgut in den nichtstaatlichen Museen in Franken* (15.2.2017–15.7.2020) sowie im Kurzprojekt zur Provenienzforschung *Recherchen zur Objektsammlung »Berchtesgadener Bestand« im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München* (1.7.2020–31.5.2021) sowie vorher im Projekt *Erstcheck Provenienzforschung* (15.2.2016–14.2.2017)

Dr. Carolin Lange, Historikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin für Provenienzforschung im Projekt *Jüdisches Eigentum in nichtjüdischen Haushalten – Herausforderung für die deutschen (nichtstaatlichen) Museen an der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, München* (1.6.2019–30.4.2021), sowie vorher im Projekt *Erstcheck Provenienzforschung* (15.2.2016–14.2.2019)

Dr. Marlen Topp, Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin für Provenienzforschung an der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, München, im Projekt *Erstcheck Provenienzforschung* (1.2.2020–31.1.2021)

Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Alter Hof 2 | 80331 München

Telefon: +49 (0)89 210140-0

E-Mail: landesstelle@blfd.bayern.de

www.museen-in-bayern.de

Museum Fünf Kontinente



Dr. Hilke Thode-Arora, Referentin für Provenienzforschung

Ständiges Mitglied der AG *Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten* des Deutschen Museumsbundes zur Formulierung von Handreichungen für Museen mit kolonialzeitlichem Sammlungsgut (seit 2017)

Ständiges Mitglied der AG *Menschliche Überreste in Museen und Sammlungen* des Deutschen Museumsbundes zur Formulierung eines Leitfadens für Museen mit Sammlungsgut mit oder aus menschlichen Überresten (seit 2020)

Dr. Karin Guggeis, vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gefördertes Provenienzforschungsprojekt *Der »Blaue-Reiter-Pfosten« und die Sammlung Max von Stetten (1893–1896) aus Kamerun* (seit November 2019)

Museum Fünf Kontinente
 Maximilianstraße 42
 80538 München
 E-Mail: hilke.thode-arora@mfk-weltoffen.de
 E-Mail: karin.guggeis@mfk-weltoffen.de
www.museum-fuenf-kontinente.de

Museum für Franken – Staatliches Museum für Kunst- und Kulturgeschichte in Würzburg



[Dr. Claudia Lichte](#), Museums- und Sammlungsleiterin (bis 31.12.2020)

[Dr. Kuno Mieskes](#), Kunsthistoriker, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt *Provenienzforschung am Museum für Franken* (1.9.2019–26.11.2021)

Museum für Franken – Staatliches Museum für Kunst- und Kulturgeschichte in Würzburg
 Festung Marienberg | 97082 Würzburg
 Telefon: +49 (0)931 20594-0
 Telefon: +49 (0)931 20594-16
 E-Mail: info@museum-franken.de
 E-Mail: provenienzforschung@museum-franken.de
www.museum-franken.de

Staatliche Graphische Sammlung München



[Dr. Andreas Strobl](#), Kunsthistoriker, Oberkonservator für die Kunst des 19. Jahrhunderts

Staatliche Graphische Sammlung im Kunstareal München
 Katharina-von-Bora-Straße 10
 80333 München
 Telefon: +49 (0)89 28927-654
 Fax: +49 (0)89 28927-653
 E-Mail: a.strobl@graphische-sammlung.mwn.de
www.sgsm.eu

Zentralinstitut für Kunstgeschichte



Sophia Barth M.A., Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *Sammlungen der Familien Heller, Jochsberger und Bechhöfer in Regensburg und München* (1.11.2020–30.4.2021)

Franziska Eschenbach M.A., Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Projektleitung *Rekonstruktion der privaten Kunstsammlung von Jacques, Emma und Erwin Rosenthal* (1.11.2020–31.1.2022); Mitarbeit im Projekt *Sammlungen der Familien Heller, Jochsberger und Bechhöfer in Regensburg und München* (1.11.2020–30.4.2021)

Prof. Dr. Christian Fuhrmeister, Kunsthistoriker, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Forschungsabteilung

Dr. Johannes Griebel, Archäologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter, IT, Betreuung des *Digitalen Ressourcenrepositoriums* des Forschungsverbands Provenienzforschung Bayern, Mitarbeit an diversen Projekten

Juliane Hamisch M.A., Kulturwissenschaftlerin, externe wissenschaftliche Mitarbeiterin, technische Betreuung der Böhler-WissKI-Datenbank (bis 30.9.2020)

Dr. Birgit Jooss, Kunsthistorikerin und Archivarin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Pro-

jektleitung *Händler, Sammler und Museen: Die Kunsthandlung Julius Böhler in München, Luzern, Berlin und New York. Erschließung und Dokumentation der gehandelten Kunstwerke 1903–1994* (1.1.2017–31.5.2021, seit 1.2.2020)

Dr. Stephan Klingen, Kunsthistoriker, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Leiter der Photothek, Leiter der IT

Dr. Theresa Sepp, Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *Sammlungen der Familien Heller, Jochsberger und Bechhöfer in Regensburg und München* (1.11.2020–30.4.2021)

Anne Uhrlandt M.A., Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin; Projektkoordinatorin des *Stern Cooperation Project (SCP): Dokumentation und Rekonstruktion einer deutsch-jüdischen Migrationsgeschichte: Die Familie Stern – eine Kunsthändlerfamilie jüdischer Herkunft mit Galerien in Düsseldorf, London und Montreal* (1.7.2018–14.10.2020; 16.1.–31.3.2021); Durchführung der Vorstudie für das Pilotprojekt des *Jewish Digital Cultural Recovery Project (JDCRP)* zur Sammlung Schloss (15.10.2020–15.1.2021)

Studentische und wissenschaftl. Hilfskräfte:

Edda Bruckner B.A., Tatjana Cox, Nathalie Nil Keller (seit 1.3.2020), Anna-Lena Lang M.A. (seit 1.4.2020), Elina Meßfeldt B.A. (seit Februar 2020), Katharina Roßmy B.A., Antonella Schuster M.A., Mareike Schwarz B.A. (bis Februar 2020), Franziska Stephan M.A. (seit 1.4.2020), Sophie Uebach

Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Team Provenienzforschung

Katharina-von-Bora-Straße 10

80333 München

Telefon: +49 (0)89 289-27556568

E-Mail: provenienzforschung@zikg.eu

www.zikg.eu

Kooperationspartner des Forschungsverbundes Provenienzforschung Bayern

Buchheim Museum der Phantasie



[Daniel J. Schreiber](#), Direktor, Projektleitung im Projekt *Provenienzforschung Gemäldebestand Buchheim Museum, nach 1870 und vor 1946 oder in unbekanntem Jahr entstanden* (1.10.2017–30.09.2021)

[Rajka Knipper M.A.](#), Sammlungsleiterin/ stellvertretende Direktorin, Projektleitung im Projekt *Provenienzforschung Gemäldebestand Buchheim Museum, nach 1870 und vor 1946 oder in unbekanntem Jahr entstanden* (1.10.2017–30.09.2021)

[Johanne Lisewski M.A.](#), Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin (in 50 Prozent Teilzeit) im Projekt *Provenienzforschung Gemäldebestand Buchheim Museum, nach 1870 und vor 1946 oder in unbekanntem Jahr entstanden* (1.10.2017–30.09.2021)

[Cosima Dollansky B.A.](#), wissenschaftliche Assistentin (in Teilzeit) im Projekt *Provenienzforschung Gemäldebestand Buchheim Museum, nach 1870 und vor 1946 oder in unbekanntem Jahr entstanden* (seit 1.8.2018)

Buchheim Museum der Phantasie
Provenienzforschung
Am Hirschgarten 1 | 82347 Bernried
Telefon: +49 (0)8158 9970-16
Fax: +49 (0)8158 9970-61
E-Mail:
johanne.lisewski@buchheimmuseum.de
www.buchheimmuseum.de
<https://sammlung.buchheimmuseum.de/>

Deutsches Museum



Ansprechpartnerinnen für den Forschungsverbund am Deutschen Museum:

[Tatjana Dietl M.A.](#), Technikhistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Luftfahrt

Telefon: +49 (0)89 2179-514

E-Mail: t.dietl@deutsches-museum.de

[Dr. Rebecca Wolf](#), Musikwissenschaftlerin, Leiterin der Forschungsgruppe *Materialität der Musikinstrumente*

Telefon: +49 (0)89 2179-282

E-Mail: r.wolf@deutsches-museum.de

Koordination *AG Provenienzforschung* am Deutschen Museum:

[Dr. Matthias Röschner](#), Historiker und wissenschaftlicher Archivar, stellvertr. Leiter des Archivs

Telefon: +49 (0)89 2179-238

E-Mail: m.roeschner@deutsches-museum.de

[Dr. Bernhard Wörrle](#), Ethnologe, Leiter Museumsmanagement-System

Telefon: +49 (0)89/2179-397

E-Mail: b.woerrle@deutsches-museum.de

Deutsches Museum
von Meisterwerken der Naturwissenschaft
und Technik
Museumsinsel 1
80538 München
www.deutsches-museum.de

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg



[Dr. Susanna Brogi](#), Literaturwissenschaftlerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin Deutsches Kunstarchiv, Projektleiterin *Kommentierte Online-Edition der fünf Reisetagebücher Hans Posses (1939–1942)*

[Juliane Hamisch M.A.](#), Projektmitarbeiterin *Kommentierte Online-Edition der fünf Reisetagebücher Hans Posses (1939–1942)*

[Dr. Birgit Schwarz](#), Projektmitarbeiterin *Kommentierte Online-Edition der fünf Reisetagebücher Hans Posses (1939–1942)*

[Frederike Uhl M.A.](#), Projektmitarbeiterin *Kommentierte Online-Edition der fünf Reisetagebücher Hans Posses (1939–1942)*

[Dr. Susanna Brogi](#)

Sammlungsleiterin Deutsches Kunstarchiv
Projektleiterin *Kommentierte Online-Edition der fünf Reisetagebücher Hans Posses (1939–1942)*

Telefon: +49 (0)911 1331-177

E-Mail: archive@gnm.de

[Dr. Anne-Cathrin Schreck](#)

Referatsleiterin Registrar/Ausstellungsorganisation

Restitutionsbeauftragte

Telefon: +49 (0)911 1331-120

E-Mail: a.schreck@gnm.de

Germanisches Nationalmuseum
Kornmarkt 1
90402 Nürnberg
www.gnm.de

Haus der Kunst



Sabine Brantl M.A., Kuratorin Archiv und Leitung Stabsstelle Geschichte

Haus der Kunst
Prinzregentenstraße 1 | 80538 München
E-Mail: brantl@hausderkunst.de
www.hausderkunst.de

Jüdisches Museum München



Bernhard Purin, Direktor
Lilian Harlander, Kuratorin Sammlungen

Jüdisches Museum München
St.-Jakobs-Platz 16 | 80331 München
E-Mail: bernhard.purin@muenchen.de
E-Mail: lilian.harlander@muenchen.de
www.juedisches-museum-muenchen.de

Münchner Stadtmuseum



Dr. Frauke von der Haar, Direktorin
Dr. Regina Prinz, Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Provenienzforschung und Hausdokumentation

Münchner Stadtmuseum
St.-Jakobs-Platz 1
80331 München
Telefon: +49 (0)89 233-27392
E-Mail: regina.prinz@muenchen.de
www.muenchner-stadtmuseum.de

Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg



Dr. Christine Sauer, Kunsthistorikerin, Leiterin des Sachgebietes Handschriften und Alte Drucke, Orts- und Landeskunde

Leibl Rosenberg M.A., Judaist und Sprachwissenschaftler, seit 1997 Provenienzforscher an der Stadtbibliothek Nürnberg

Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg

Gewerbemuseumsplatz 4

90403 Nürnberg

Telefon: +49 (0)911 231-22588

E-Mail: christine.sauer@stadt.nuernberg.de

E-Mail: leibl.rosenberg@stadt.nuernberg.de

www.nuernberg.de/internet/stadtbibliothek

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München



Dr. Matthias Mühling, Kunsthistoriker, Direktor

Sarah Bock M.A., Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Sammlungsarchiv/Provenienzforschung

Telefon: +49 (0)89 233-82640

Fax: +49 (0)89 233-98982640

E-Mail: sarah.bock@muenchen.de

Lisa Kern M.A., Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Sammlungsarchiv/Provenienzforschung (in Teilzeit tätig)

Telefon: +49 (0)89 233-523288

Fax: +49 (0)89 233 989-523288

E-Mail: lisa.kern@muenchen.de

Melanie Wittchow M.A., Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Sammlungsarchiv / Provenienzforschung (in Teilzeit tätig)

Telefon: +49 (0)89 233-523281

Fax: +49 (0)89 233 989-523281

E-Mail: melanie.wittchow@muenchen.de

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München

Luisenstraße 33

80333 München

www.lenbachhaus.de

Die Stellensituation im Arbeitsbereich Provenienzforschung und Sammlungsarchiv konnte 2020 ausgebaut werden. Eine bisher befristete halbe wissenschaftliche Stelle wurde erfolgreich entfristet. Zusätzlich richtete das Kulturreferat eine weitere halbe unbefristete wissenschaftliche Stelle ein. Seit 2020 stehen für den Abteilungsbereich Sammlungsarchiv und Provenienzforschung entsprechend zwei unbefristete Vollzeitstellen zur Verfügung, die auf drei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen aufgeteilt sind.

II. Projekte und Schwerpunkte

Bayerisches Nationalmuseum

1) Zwangsablieferungen von Silber aus jüdischem Eigentum im Bayerischen Nationalmuseum

Projekt zur Suche nach Erben der durch die Silberabgabe Geschädigten: Der Zuwendungsvertrag mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste wurde zum 1. November 2020 geschlossen. Der Projektstart musste aus externen Gründen, die mit der Covid-19-Pandemie in Verbindung stehen, noch einmal ausgesetzt werden (S. 79–81, 94 f.).

FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 22

2) Übergabe archivwürdigen Schriftguts an das Bayerische Hauptstaatsarchiv

Am 17. Juli 2020 Unterzeichnung einer Verwaltungsvereinbarung zwischen Generaldirektor Dr. Frank Matthias Kammel und Frau Dr. Margit Ksoll-Marcon, Generaldirektorin der Staatlichen Archive Bayerns, zur Übergabe archivwürdigen Schriftguts aus dem Bayerischen Nationalmuseum beim Bayerischen Hauptstaatsarchiv [vgl. hierzu: *Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns* 76 (2019), S. 56 f.].

FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 24

Bayerische Staatsbibliothek

Die Bayerische Staatsbibliothek sucht seit 2003 nach NS-Raubgut in ihren Beständen. Die Prüfung der Zugänge 1933 bis 1945 erfolgte zunächst durch Volunteers. Seit 2013 ermöglicht die Förderung des Deutschen Zen-

trums Kulturgutverluste Forschungsprojekte zur systematischen Recherche nach geraubtem Buchbesitz an der Bayerischen Staatsbibliothek. Weitere Informationen zur NS-Raubgutforschung an der Staatsbibliothek sowie zu den einzelnen Restititionen finden sich unter:

www.bsb-muenchen.de/ns-raubgutforschung

1) NS-Raubgut in den Handschriften und Musikalien der Bayerischen Staatsbibliothek

(gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste und das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst; Projektlaufzeit 15.5.2020–14.5.2022)

[Dr. Stephan Kellner† (Projektleitung, bis 14.10.2020), Klaus Kempf (Projektleitung, kommissarisch seit 15.10.2020), Ingrid Pérez de Laborda M.A. (Projektkoordination), Dr. Uta Schaumberg (1.6.2020–14.5.2022), Arta Jashari B.A. (15.5.2020–14.10.2020), Stephanie Roder B.A. (1.1.2021–31.7.2022)]

Das Projekt wurde vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste für ein Jahr bewilligt und von der Bayerischen Staatsbibliothek in Eigenleistung um ein weiteres Jahr aufgestockt. In das Projekt fließen auch Mittel des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst ein.

Die Handschriftensammlung der Bayerischen Staatsbibliothek gehört zu den umfangreichsten und bedeutendsten weltweit. Mit ihren Beständen an historischen Drucken zählt sie zu den bedeutendsten Altbestandsbibliotheken. Ihre Anfänge gehen bis zum Gründungsjahr der herzoglichen Hofbibliothek 1558 zurück. Hinsichtlich des Umfangs

und der Qualität ihrer historischen Bestände gehört die Musikabteilung zu den international führenden Musikbibliotheken. Die Musikalien sind ebenso wie die Handschriften nun erstmals Gegenstand zielgerichteter Forschung nach NS-Raubgut.

Ziel dieses Projekts ist die Untersuchung der Bestände der Handschriften- und der Musikabteilung, also die systematische Überprüfung der Fächer der Handschriften, der seltenen und kostbaren Drucke sowie der Musikalien. Es gilt dabei, Provenienzen zu ermitteln, Raubgut zu identifizieren, Rechtsnachfolgerinnen und Rechtsnachfolger ausfindig zu machen und die Objekte zu restituieren bzw. nach den Washingtoner Prinzipien eine »gerechte und faire Lösung« herbeizuführen.

Im Rahmen des Projekts wurden im Zugangsbuch der Handschriftenabteilung alle verzeichneten Erwerbungen der Jahre 1933 bis 1945 gesichtet. Der Fokus richtete sich dabei auf die lateinischen Handschriften ab der Signatur Clm 28546. Zu 62 dieser Handschriften wurden weiterführende Provenienzhinweise ermittelt. 35 lateinische Handschriften wurden im Original oder als Digitalisat, wenn ein solches vorlag, per Autopsie geprüft. Parallel wurde begonnen, das Repertorium aller Zugänge von 1933 bis 1945 ab Signatur Clm 28546 zu sichten.

Im Repertorium der Musikhandschriften wurde der Signaturbereich von Mus.ms. 5292 bis Mus.ms. 24619, also 19.327 Einträge, durchgesehen. 2.620 Musikhandschriften wurden im Original per Autopsie geprüft, bei den Tresorstücken erfolgte dies am Digitalisat.

2) Durchsicht der Bestände aus NS-Besitz, die nach 1945 von den Alliierten an die Bayerische Staatsbibliothek überstellt wurden

Des Weiteren wurde die Durchsicht der von den Alliierten nach 1945 überstellten Bestände mit Blick auf die Provenienzen fortgeführt. Die Recherchen schließen an das Vorgängerprojekt an. Hierbei handelte es sich um etwa 36.000 Titel aus der Bibliothek der ehemaligen NS-Ordensburg Sonthofen sowie um kleinere Teilbestände anderer NS-Institutionen. Nach 1945 wurde diese Sammlung durch die US-Behörden beschlagnahmt und 1948 in Teilen an die Bayerische Staatsbibliothek übergeben. Weitere Bücher aus ehemaligen NS-Bibliotheken folgten 1963. Damals kehrten umfangreiche Buchbestände aus der Library of Congress in Washington, D.C., wieder nach Deutschland zurück, die in der frühen Nachkriegszeit dorthin verbracht worden waren.

In den Sonthofener Beständen wurde die Prüfung der Zugangsnummern 10.000 bis 19.999 begonnen. In diesem Bereich wurden aufgrund einer Auslassung in der fortlaufenden Nummerierung bei der Katalogisierung in den 1950er-Jahren lediglich 6.506 Zugangsnummern vergeben. Nach Abzug der 3.981 nicht in den Bestand eingearbeiteten Dubletten müssen mehr als 2.500 Signaturen aus den katalogisierten Buchtiteln ermittelt werden. Konkret wurden bereits die Signaturen von 456 Titeln identifiziert. Auch konnte an den Bänden zum größten Teil bereits eine Autopsie durchgeführt werden. Weitere Recherchen sind notwendig, um die Provenienzen weiterzuverfolgen.

FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 24 f.

Bayerische Staatsgemäldesammlungen

Für das Referat Provenienzforschung der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen sind insgesamt gut 6.000 Kunstwerke relevant, die seit 1933 erworben wurden und vor 1945 entstanden sind. Vor allem dank der verstärkten personellen Ausstattung konnte der Erstcheck zu den Provenienzen dieser Objekte im Berichtsjahr weitgehend abgeschlossen werden. Mit dem Erstcheck ist eine grundlegende Provenienzprüfung anhand der unmittelbar verfügbaren Quellenbestände, Online-Datenbanken und Publikationen zu einem Werk gemeint; dabei wird festgestellt, ob die Herkunft eines Werkes im Sinne der Washingtoner Prinzipien von 1998 als unbedenklich eingestuft werden kann oder durch intensive Tiefenrecherche weiter zu erforschen ist. Auf Initiative des Generaldirektors und der Teamleitung unterstützten bis Jahresende drei befristet beschäftigte Wissenschaftlerinnen das Kernteam bei dieser Herkulesaufgabe. Zahlreiche Werke konnten aussortiert werden, weil sie die Kriterien für Raubkunstverdacht (vor 1945 entstanden, nach 1933 erworben) nicht erfüllen. Daher verringerte sich die insgesamt zu überprüfende Menge von rund 7.000 auf 6.078 Werke. Von diesem zu überprüfenden Bestand ist aktuell für 5.822 Kunstwerke mindestens eine Ersteinschätzung vorgenommen worden. Um ihrer Verantwortung nachzukommen, recherchieren die Staatsgemäldesammlungen auch zu Objekten, die in ihrem Bestand inventarisiert waren und hernach wieder abgegeben worden sind oder (kriegsbedingt) als verschollen gelten.

Die Einordnung der Werke erfolgte nach dem Farbsystem der Provenienzampel: 265 Werke (4,4 Prozent) wurden mit Rot bewertet (42 davon sind nicht mehr bei den BStGS),

747 (12,3 Prozent) mit Orange (131 davon sind nicht mehr bei den BStGS), 1.194 (19,6 Prozent) mit Gelb (148 davon sind nicht mehr bei den BStGS) und 3.616 (60 Prozent) mit Grün (394 davon sind nicht mehr bei den BStGS). Im Jahr 2021 sollen die Ergebnisse aller Ersteinschätzungen Zug um Zug in der hausinternen Datenbank abgebildet werden. Damit werden die Voraussetzungen geschaffen, sämtliche Provenienzketten mittelfristig in die Online-Sammlung der Staatsgemäldesammlungen zu integrieren. Gleichzeitig kann so in 2021 die Tiefenrecherche zu den 265 nach den Kriterien der Provenienzampel als rot kategorisierten Werken verstärkt betrieben werden. Diese Objekte gelten auf Basis des Erstchecks als besonders raubkunstverdächtig oder sind bereits als NS-Raubkunst identifiziert und auf der Seite der Internet-Datenbank *Lost Art* gemeldet. In ausführlichen Forschungsberichten auf Basis von zum Teil weitreichenden Archivrecherchen werden die Provenienzen und mögliche Verlustumstände gründlich rekonstruiert und es wird gegebenenfalls geprüft, an wen die Werke nach Maßgabe der Washingtoner Prinzipien zu restituieren sind. Um dieses Projekt, das mehrere Jahrzehnte Forschungsarbeit ausmachen wird, zu strukturieren, werden inhaltliche Konvolute gebildet und Prioritäten festgelegt.

Im Zuge ihrer objektbezogenen Recherchen gewinnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats laufend Erkenntnisse, die über den Einzelfall hinausweisen und die Geschichte des Hauses, individuelle Verfolgungsschicksale, die nationalsozialistische Kulturpolitik, den Kunstmarkt der NS-Zeit und die alliierte Restitutionspolitik der Nachkriegszeit betreffen. Dem Referat ist es ein besonderes Anliegen, diese Erkenntnisse durch Vorträge und in Publikationen der wissenschaftlichen Community und einer



Das Gemälde von Johann Georg von Dillis (*Familie Dillis vor dem Forsthaus in Grüngiebing*, Inv.-Nr. 10422) erwarben die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen 1938. Es gehört zu den acht Objekten, die das Projekt *Erwerbungen 1933 bis 1945* im Berichtsjahr auf www.lostart.de gemeldet hat.

interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Im Berichtsjahr konnte in dieser Hinsicht ein wichtiges Projekt abgeschlossen werden. Im Januar 2021 ist das Buch *Begehrt, beschwiegen, belastend. Die Kunst der NS-Elite, die Alliierten und die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen* von Johannes Gramlich im Böhlau Verlag erschienen. Der Band ist das Ergebnis langjähriger Recherchen zu rund 900 Kunstgegenständen aus den Kollektionen von Funktionären und Organisationen der NSDAP, die vor allem in den 1950er- und 1960er-Jahren in den Bestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen gelangt sind. Die Studie ist den komplexen Hintergründen dieses Vermögenstransfers nachgegangen (S. 27 f.).

1) Erwerbungen 1933 bis 1945

[Anja Zechel M.A. (seit Mai 2017 Teilzeit, unbefristet), Melida Steinke M.A. (seit August 2018 bis Ende 2020 Teilzeit)]

Im Berichtszeitraum wurden die Erwerbsjahre 1936 bis 1939 untersucht. Von den knapp 500 Werken aus diesem Zeitraum konnten 112 Werke unmittelbar als unbedenklich eingestuft werden, da es sich bei ihnen nicht um Neuerwerbungen, sondern um vor 1933 inventarisierte Werke handelt, die in den späten 1930er-Jahren neu erfasst wurden.

Für die verbleibenden 382 Werke aus diesem Erwerbszeitraum erfolgte ein Erstcheck. Geprüft und ausgewertet wurden dafür haus-eigene Quellen wie Inventarbücher, Bildakten



Das Gemälde von Edvard Munch (*Frau im roten Kleid*, Inv.-Nr. 11709) erwarben die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen 1953 im Kunsthandel. Da der Erstcheck einen Verdacht auf NS-Raubkunst ausschließen konnte, wird es in der museumsinternen Datenbank mit Grün bewertet.

und Leihgeberakten sowie Unterlagen der Altregistratur im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, darunter etwa die Erwerbungsakten und die zeitgenössische Korrespondenz des damaligen Generaldirektors. Einbezogen in den Erstcheck wurden ebenfalls relevante Literatur und Online-Datenbanken.

Die Zusammensetzung der Erwerbungen und die Erwerbungsart in den besagten vier Jahren unterscheiden sich von denen aus der Anfangszeit des Nationalsozialismus. Ankäufe auf zeitgenössischen Ausstellungen gingen zurück und es begann aufgrund der Devisenknappheit verstärkt ein Tauschgeschäft mit Kunsthandlungen. Acht der diesjährig bearbeiteten Objekte wurden wegen dringenden Raubkunstverdachts auf www.lostart.de gemeldet. Damit sind nun 850 der 1.000 Inven-

tarnummern, die im Zeitraum 1933 bis 1945 vergeben wurden, bearbeitet.

2) Erwerbungen seit 1945

[Dr. Ilse von zur Mühlen, Projektlaufzeit: 1.7.2017 bis Ende 2020]

Die der Inventarabteilung der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen assoziierte Forschungsstelle hat im Berichtsjahr für 856 Inventarnummern (Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen) Provenienzketten erstellt und eine Ersteinschätzung nach den Kriterien der Provenienzampel vorgenommen. Mit Abschluss des Projekts zum Jahresende 2020 wurden somit alle ab 1945 erworbenen Gemälde und Skulpturen bearbeitet und für

4.154 Werke Provenienzketteneinträge erstellt. Darüber hinaus hat das Projekt Werke, die der Pinakotheksverein erworben hat, sowie die vor 1945 entstandenen Werke aus dem Besitz des Galerievereins (heute PIN) mit Provenienzangaben versehen. Die Recherche beschränkte sich aufgrund der großen Anzahl der Objekte bewusst auf die Auswertung der schriftlichen Überlieferung in Inventaren und Bildakten und soll helfen, unverdächtige Provenienzen von Werken, für die weiterer Forschungsbedarf besteht, zu scheiden. Derzeit können 3.030 Werke mit in jeder Hinsicht unverdächtigen Provenienzen für eine weitere Bearbeitung ausgeschlossen werden, da sie direkt vom Künstler oder nahen Anverwandten erworben, aus Säkularisationsbesitz des Freistaates überwiesen wurden oder aus den späten 1940er- bis 1960er-Jahren stammen. Von den übrigen Werken innerhalb des Projekts sind derzeit gemäß der Provenienzampel 58 mit Rot, 208 mit Orange und 858 mit Gelb bewertet.

3) »Überweisungen aus Staatsbesitz«: Kunstwerke aus ehemaligem NS-Besitz im Bestand der Staatsgemäldesammlungen

[Dr. Johannes Gramlich (seit Juli 2016), Sophie Kriegenhofer M.A. (seit August 2018, Teilzeit befristet bis Ende 2020)]

In den Bestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen gelangten nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs rund 900 Kunstgegenstände, die zuvor hochrangigen Funktionären und Organisationen der NSDAP gehört hatten – darunter Werke aus den ehemaligen (Privat-)Sammlungen von Adolf Hitler, Hermann Göring, Martin Bormann, Heinrich Hoffmann und Hans Frank, aber auch vormaliger Kunstbesitz der Parteikanzlei, der Ver-



Die Grundlagenforschung zur Kunst aus NS-Besitz an den Staatsgemäldesammlungen konnte mit der Publikation der Studie *Begehrt, beschwiegen, belastend. Die Kunst der NS-Elite, die Alliierten und die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen* von Johannes Gramlich abgeschlossen werden

waltung Obersalzberg und des Parteiforums Berchtesgaden. Auf Basis alliierter Direktiven konnte sich der Freistaat Bayern diese Objekte vor allem in den 1950er- und 1960er-Jahren zu Eigentum übertragen und an die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und andere staatliche Museen überweisen. Das Forschungsprojekt zu diesen »Überweisungen aus Staatsbesitz« verfolgt zwei Ziele:

Erstens konnten die Hintergründe dieses Vermögenstransfers im Berichtsjahr abschließend aufgearbeitet werden. Leitend war dabei die Frage, wie und warum die Kunstwerke aus NS-Besitz an den Freistaat Bayern übergeben werden konnten. Wie gingen die Verantwortlichen der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und der bayerischen Behörden mit diesem Erbe um? Warum und durch wen wurden einige dieser Objekte seit den

1950er-Jahren an die Familien der NS-Funktionäre zurückgegeben oder an Dritte verkauft? Wie genau hatten zuvor die alliierten Bestimmungen und Praktiken zur Restitution von NS-Raubkunst ausgesehen? Die Ergebnisse der langjährigen und quellenintensiven Forschung wurden in dem Buch *Begehrt, beschwiegen, belastend. Die Kunst der NS-Elite, die Alliierten und die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen* von Johannes Gramlich Anfang 2021 im Böhlau Verlag veröffentlicht.

Zweitens recherchiert und dokumentiert das Projekt sukzessive die Provenienzen der Kunstwerke aus NS-Besitz so lückenlos wie möglich. Da dieser Bestand aufgrund seiner Herkunft besonders problematisch erscheint, werden Objekte bereits auf der Internetplattform *Lost Art* gemeldet, wenn nach einem umfassenden Erstcheck, der die hausinternen Quellen, Literatur und Online-Datenbanken einschließt, ein Verdacht auf NS-verfolgungsbedingten Entzug nicht ausgeschlossen, aber auch (noch) nicht erhärtet werden kann. Das Projekt hat im Jahr 2020 insgesamt 130 Werke überprüft und davon bisher 53 bei www.lostart.de gemeldet. Damit sind zum Jahresende 2020 insgesamt 793 der rund 900 »Überweisungen aus Staatsbesitz« per Erstcheck bearbeitet.

Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

Provenienzforschung ist in der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen ein Teil des Aufgabengebiets von Referat 12 der Museumsabteilung. Dort bündeln sich die geschichtlichen Belange der Schlösserverwaltung und speziell der Provenienzforschung: die Ansprechbarkeit für Fra-

gen und Auskünfte, die fachliche Beratung bei Neuerwerbungen, die Überprüfung des Inventars auf Unrecht in der Provenienzkette, die Einzelfalluntersuchung bei begründeten Verdachtsfällen, die Dokumentation und Vorlage der Forschungsergebnisse.

Die 1918 bei Ende der Monarchie aus dem königlichen Obersthofmeisterstab hervorgegangene Schlösserverwaltung bedarf der Provenienzforschung im Hinblick auf mögliches NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut, da sie nicht nur einstiges bayerisches Krongut besitzt. Zum Bewahren von Kunst trat für die Behörde bald auch das Erwerben, da ihr von staatlicher Seite zusätzliche Liegenschaften in ihren Verantwortungsbereich übertragen wurden. Auch jene Schlösser, Burgen und Residenzen galt es, für Publikum zu öffnen. Doch eine museale Nutzung erforderte repräsentativ und hochwertig ausgestattete Innenräume. Dies war nicht immer gegeben. Oftmals reichte eine Restaurierung des Vorhandenen nicht aus. Qualitätsvolle Ergänzungen taten not. Noch während der 1930er-Jahre allerdings besaß die Behörde keinen Erwerbungssetat für Kunstinventar. Zu jener Zeit waren Ankäufe überzeugend zu begründende Einzelfallentscheidungen und wurden zum Beispiel über einen Haushaltstitel für Betriebskosten getätigt. In manchen Fällen griff man auf Rücklagen zurück oder auf Geldstiftungen. Ankäufe geschahen zudem über den Bauunterhalt. Seit 1941 verbesserte sich der finanzielle Verfügungsrahmen der Schlösserverwaltung bis 1943 deutlich. Ermutigt von entsprechenden Signalen des bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert besann sich die Behörde auf ihren Bedarf an weiteren Kunstobjekten, sondierte den Handel, reservierte Waren, begründete ihre Wünsche und bekam dafür Mittel. In jener Phase während des Zweiten Weltkrieges gelangten mehrere

Dutzend Kunstgegenstände in den Bestand der Schlösserverwaltung, die im zurückliegenden Berichtszeitraum schwerpunktmäßig untersucht wurden und deren Erforschung andauert.

Buchheim Museum der Phantasie

Provenienzforschung Gemäldebestand Buchheim Museum, nach 1870 und vor 1946 oder in unbekanntem Jahr entstanden

(erste Projektphase vom 1.10.2017 bis 30.9.2019 (in 50 Prozent Teilzeit), zweite Projektphase vom 1.10.2019 bis 30.9.2021 (in 50 Prozent Teilzeit); beide gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, in der ersten Projektphase auch durch die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, München)

[Daniel J. Schreiber (Projektleitung), Rajka Knipper M.A. (Projektleitung), Johanne Lisewski M.A., Julia Freisinger B.A. (6.12.2017–18.7.2018), Cosima Dollansky B.A. (seit 1.8. 2018)]

Das Buchheim Museum, das von der seit 1995 bestehenden gemeinnützigen Buchheim Stiftung getragen wird, vereint mehrere Sammlungen unter einem Dach. Im Zentrum des 2001 eröffneten Museums steht die Sammlung von Werken der Klassischen Moderne, die der Schriftsteller, Verleger, Künstler und Kunsthändler Lothar-Günther Buchheim (1918–2007) und seine zweite Frau Diethild Buchheim (1922–2014) seit der Nachkriegszeit zusammengetragen haben. Dazu gehören auch 110 Gemälde, die nach 1870 und vor 1946 entstanden sind bzw. deren Entstehungsdatum unbekannt ist und die nicht aus der Hand Lothar-Günther Buchheims oder seiner Mutter, der Künstlerin Charlotte Buch-

heim (1891–1964), stammen. Nach der Übernahme des Privatnachlasses Buchheim und vor Beginn des Projektes erworbene Gemälde sind ebenfalls Teil des Forschungsprojektes *Provenienzforschung Gemäldebestand Buchheim Museum, nach 1870 und vor 1946 oder in unbekanntem Jahr entstanden*. Eine Besonderheit der Sammlung Buchheim im Gegensatz zu staatlichen oder kommunalen Museen ist, dass es kein Inventar- oder Zugangsbuch gibt, das Auskunft über die Herkunft bzw. Vorbesitzerinnen und Vorbesitzer geben könnte. Das Forschungsprojekt wurde basierend auf Verdachtsmomenten begonnen, die sich aus exemplarischen Rückseitenuntersuchungen von einigen Gemälden ergeben hatten, bei denen Etiketten mit Hinweisen auf belastete Provenienzen gefunden wurden. Darüber hinaus waren anhand der in der Privatbibliothek der Eheleute Buchheim überlieferten annotierten Auktionskataloge im Umfang von ca. 80 laufenden Metern gute Verbindungen zu einer Vielzahl einschlägig bekannter Auktionshäuser wie Weinmüller (später Neumeister) und Karl & Faber in München, Lempertz in Köln oder dem Kunstkabinett Ketterer in Stuttgart nachweisbar.

Übergreifendes Ziel des Projektes ist die lückenlose Erforschung und nachhaltige Dokumentation der Vorbesitzer-Chronik für den Zeitraum 1933 bis 1945 des Untersuchungsbestandes anhand aller uns zugänglichen Quellen und unter Berücksichtigung des derzeitigen Forschungsstandes, um NS-verfolgungsbedingt entzogene Gemälde identifizieren zu können. Sollten sich solche Gemälde in der Sammlung befinden, werden gerechte und faire Lösungen mit den rechtmäßigen Eigentümerinnen und Eigentümern bzw. der heutigen Erbnachfolge angestrebt. Um diesem Ziel umfassend und systematisch nachgehen zu können, musste für jedes Gemälde zunächst



Installationsansicht einer Ausstellungswand der Kabinettausstellung *Blickpunkt Forschung* im Buchheim Museum

der Erwerbungszeitraum und -kontext durch das Ehepaar Buchheim geklärt werden. Der Zeitaufwand hierfür war jedoch deutlich größer, als zunächst angenommen wurde oder werden konnte, da es bei Projektbewilligung keine Erfahrungswerte für die Durchführung von NS-Raubkunst-Forschungsprojekten an vergleichbaren privaten Einrichtungen gab, die die besondere Quellensituation berücksichtigt hätten.

So war eine Schwierigkeit für das Forschungsprojekt unter anderem die eingeschränkte Zugänglichkeit der zunächst extern gelagerten Bibliothek der Eheleute Buchheim. Zum Forschungserfolg des kurzfristigen Provenienzforschungsprojektes im Sommer 2018 zu den Kriegszyklen von Max Pechstein und Otto Dix (KU03-2018) gehörte, dass zum 31. Oktober 2018 intern Anstrengungen unternommen wurden, um mit Jahresbeginn 2019 der Sammlungsleiterin eine Hilfskraft zur Seite zu stellen. So konnten die Bücher der Privatbibliothek fertig ausgepackt und grob sortiert werden. Durch Kurzarbeit, verursacht durch die Maßnahmen anlässlich der

Covid-19-Pandemie im vergangenen Jahr und derzeit wieder, verzögert sich der Abschluss der Bibliothekseinrichtung auf unbestimmte Zeit, sodass ungesichert ist, ob die Bibliothek für die letzten Monate des laufenden Forschungsprojektes noch voll nutzbar gemacht werden kann. Nach wie vor steht eine bibliothekarische Erfassung der Bestände aus.

Der für den 8. April 2020 geplante 2. Internationale Tag der Provenienzforschung wurde zum Anlass genommen, um unter dem Titel *Blickpunkt Forschung* eine Kabinettausstellung zu organisieren, in der das Forschungsvorhaben und das Ziel des Projektes über mehrere Wochen den Besucherinnen und Besuchern des Museums vorgestellt und die Methoden und Arbeitsweisen visualisiert wurden. Die Eröffnung der Ausstellung fand aufgrund von Covid-19-Einschränkungen zeitverzögert am 30. Mai 2020 statt. Eine Pressemitteilung anlässlich der Ausstellung informierte die Öffentlichkeit über die Ausstellung und das Forschungsvorhaben:

www.buchheimmuseum.de/aktuell/2020/blickpunkt-forschung (Stand: 14.12.2020).

Innerhalb der bisherigen Projektlaufzeit ist es anhand von Tiefenrecherchen unter Berücksichtigung von internen und externen Quellen, Literatur und Objektautopsien gelungen, die Forschungsergebnisse für 46 von 110 Gemälden über die am 30. September 2019 durch das Projekt neu ins Leben gerufene *Sammlung Online* des Buchheim Museums sowie acht relevante Händler- bzw. Sammlerbiografien, die eng in Verbindung zu den Provenienzen dieser Gemälde zwischen 1933 und 1945 stehen, zu veröffentlichen. So ist ein visuelles Netzwerk begonnen worden, das es ermöglicht, die verschiedenen Beziehungsebenen zwischen Künstlerinnen und Künstlern, Auftraggeberinnen und Auftraggebern,

sammelnden Personen, dem Kunsthandel sowie Druckern bzw. Verlegern in Bezug auf ein, aber auch mehrere Gemälde bzw. Sammlungsobjekte zu veranschaulichen: <https://sammlung.buchheimmuseum.de/projekt/provenienz-gemaelde.php> (Stand: 20.1.21).

Die begonnene Forschungsarbeit zur Identifizierung von verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut innerhalb der Gemäldebestände der Klassischen Moderne aus der Sammlung Buchheim wird nun in den verbleibenden acht Monaten in 50 Prozent Teilzeit zielgerichtet fortgesetzt. Hierzu gehören auch die weitere Dokumentation und sukzessive Veröffentlichung der Forschungsergebnisse über die *Sammlung Online*.

Deutsches Museum

Um das Thema Provenienzforschung stärker am Haus zu verankern und laufende bzw. geplante Aktivitäten bereichsübergreifend zu koordinieren, wurde im November 2020 eine hausinterne Arbeitsgruppe ins Leben gerufen. An den regelmäßigen Arbeitstreffen der AG *Provenienzforschung* (Koordination: Dr. Bernhard Wörrle, Dr. Matthias Röschner) nehmen aktuell zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Bereichen Ausstellungen/Sammlungen, Archiv und Forschungsinstitut teil.

1) Archiv

[Dr. Matthias Röschner]

Das Archiv des Deutschen Museums hat im Berichtsjahr verstärkt die Provenienzforschung im kolonialen Kontext in den Blick genommen. So konnte mit dem Sammelband *Koloniale Spuren in den Archiven der Leibniz-Gemeinschaft* ein mehrjähriges Gemeinschaftsproj-



Abbildung aus dem Nachlass von Herman Sörgel zu den (post-)kolonialen Aspekten im Großprojekt »Atlantropa«

jekt unter Mitarbeit des Archivs abgeschlossen werden.

Elf Archiveinrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft stellen anhand markanter Beispiele aus ihren Beständen Schrift- und Bildquellen zum Kolonialismus und zu dessen Vor- und Nachleben vor. Die im Arbeitskreis *Archive der Leibniz-Gemeinschaft* verbundenen Einrichtungen verwahren Sammlungen von nationaler Bedeutung. Sie sind daher geradezu prädestiniert, ganz unterschiedliche, auch außergewöhnliche authentische Zugänge zum Thema Kolonialismus aufzuzeigen.

Der Aufsatz von Matthias Röschner beschäftigt sich mit den kolonialen Aspekten im geopolitischen Megaprojekt »Atlantropa« des Münchner Architekten Herman Sörgel (1885–1952). Durch die Unterlagen in seinem Nachlass lässt sich die (post-)koloniale



Exponate mit kolonialer Provenienz in der Ausstellung *Musikinstrumente* des Deutschen Museums (2016 beräumt)

Gedankenwelt Sörgels nachvollziehen, Afrika als den natürlichen Ergänzungsraum Europas zu betrachten.

In einem Beitrag für Heft 1 (2020) des Informationsblatts *ARCHIV-info* werden Archivbestände zum Thema Kolonialismus vorgestellt. Für Recherchen zur Identifikation und Erforschung von Sammlungsobjekten des Deutschen Museums sind dabei an erster Stelle die historischen Verwaltungsakten zu nennen, die seit der Gründung des Museums im Jahr 1903 nahezu lückenlos überliefert sind.

Bereits in früheren Jahren wurden in ersten Sondierungen die Sammlungsbestände des Archivs anhand der Zugangsbücher durchgesehen, um NS-verfolgungsbedingt entzogene Archivalien zu ermitteln. Eine systematische Provenienzrecherche der Archivbestände steht allerdings noch aus. Generell werden auch bei laufenden Erschließungsarbeiten die Provenienzen der Archivalien angegeben, sofern diese zu ermitteln sind. Bei der Verzeichnung eines aufwändig gestalteten Fotoalbums zum Bau eines Stahlwerks der Thyssen AG stand beispielsweise in den Zugangsbüchern als Herkunft »Reichstauschstelle« und das Zugangsjahr »1937«. Trotz umfassender Recherchen konnte der Vorbesitzer

bisher nicht ermittelt werden. Eine Meldung in der *Lost Art*-Datenbank ist in Vorbereitung.

2) Koloniales Sammlungsgut

[Dr. Bernhard Wörrle]

Um den Umfang von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten im Exponatbestand genauer abzuschätzen, wurde anhand der in der Sammlungsdatenbank erfassten Zugangsdaten und weiterer Objektinformationen ein quantitativer Survey durchgeführt. Nach derzeitigem Wissensstand liegt bei mindestens 1.100 Objekten eine gesicherte oder sehr wahrscheinliche Provenienz aus kolonialem Kontext vor. Hinzu kommt eine Zahl von ca. 2.000 Objekten, bei denen zumindest ein gewisser Verdacht besteht. Vertiefte Recherchen erfolgten zu einer Sammlung von Ethnografika und einem Kanumodell aus Kamerun, zu in technischen Geräten und Produkten verbauten Kolonialrohstoffen (insbes. Gummi/Kautschuk) sowie zum kolonialen Kontext der in der Ausstellung *Schiffahrt* gezeigten Kommandobrücke eines Woermann-Dampfers. Erste Ergebnisse hat Bernhard Wörrle im Blog des Deutschen Museums und einem



In der Ausstellung *Schifffahrt* des Deutschen Museums wird das Steuerhaus der *TS Adolph Woermann* zukünftig mit seinem kolonialen Kontext thematisiert

Fachartikel publiziert. Das Thema soll künftig stärker in den Ausstellungen verankert

werden. Mit der Abteilung *Schifffahrt* wurden dazu erste Konzepte entwickelt.



Ein technisches Meisterwerk aus Kolonialrohstoffen: Schlauch-Tauchgerät der Rheinischen-Gummiwaren-Fabrik Franz Clouth, Köln 1906, gummierter Stoff, Gummischläuche, Kautschukdichtungen

3) **Ausstellungsprojekt Schifffahrt**

[Dr. Wiebke Henning]

Das Deutsche Museum überarbeitet aktuell seine Ausstellungen mit dem Projekt *Zukunftsinitiative*. Die Ausstellung *Schifffahrt* wird nach der Neukonzeption das Thema Kolonialismus an verschiedenen Punkten aufgreifen. Darüber hinaus soll sie einen eigenen Themenraum dazu erhalten, in dem die Besucherinnen und Besucher etwas über die Geschichte des Kolonialismus ausgehend vom Deutschen Kaiserreich und seinen Vorgängerterritorien erfahren können. Hier wird der koloniale Kontext von Objekten, die das Deutsche Museum insbesondere zu Beginn des 20. Jahrhunderts für den Bereich *Schifffahrt* gesammelt hat, aufgezeigt. Dieser Raum schließt direkt an die interaktive Großinszenierung *Im Steuerhaus der TS Adolph Woermann* an, deren Zusammenhang mit Aktivitäten unter anderem der Woermann-Linie in den deutschen Kolonien ebenfalls zum ersten Mal in der Ausstellung thematisiert wird.

Deutsches Theatermuseum

Provenienzforschung zu Werken aus dem Bestand der graphischen Sammlung des Deutschen Theatermuseums, die im Zeitraum zwischen 1936 und 1940 in Auktionen der Auktionshäuser Helbing und Weinmüller in München erworben worden sind

(gefördert vom 1.5.2018 bis 30.4.2020 durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste; Projekt abgeschlossen)

[Dr. Susanne de Ponte (Projektleiterin); Dr. Manu von Miller (Projektbearbeiterin), Mitarbeit vom 1.5.2018 bis 30.4.2020 befristet, Tätigkeit am Projekt beendet]

Die Ergebnisse des Provenienzforschungsprojektes sollten ursprünglich am 16. März 2020 im Rahmen eines Treffens der *Arbeitsgruppe Hugo Helbing* besprochen werden. Das Arbeitstreffen entfiel wegen des ersten durch die Covid-19-Pandemie einsetzenden Lockdowns. Die Abschlussergebnisse wurden zeitverzögert im 39. Arbeitstreffen des Forschungsverbands Provenienzforschung Bayern am 20. Juli 2020 digital via Zoom vorgestellt.

Ausgangslage des Projekts war die Untersuchung aller Objektzugänge, die in den Jahren 1936 bis Kriegsende in den Auktionshäusern Hugo Helbing und Adolf Weinmüller in München getätigt worden waren. Durch die Recherche zu den Zugangsdaten konnte festgestellt werden, dass das Theatermuseum zwischen 1936 und 1939 bei Adolf Weinmüller in den Auktionen am 11./12. September 1936, am 30. Juni 1938, im Nachverkauf am 25. Oktober 1938 aus der Auktion vom 13./14. Oktober 1938 und am 9. März 1939 insgesamt 49 Objekte erworben hatte. Während das Theatermuseum bei Weinmüller die Blätter demnach in Auktionen gekauft hatte,

wurde klar, dass die Erwerbungen vom September 1936, vom Mai und Juni 1937 sowie vom April, Mai, Juni und August 1938 nicht aus Auktionen, sondern ausschließlich aus dem Lagerbestand der Firma Helbing stammten. Dabei handelt es sich jeweils um große Konvolute, insgesamt 308 graphische Arbeiten und ein Ölgemälde. Im Unterschied zu den Provenienzrecherchen zu den Erwerbungen aus Auktionen über auffindbare, teilweise annotierte Kataloge waren relationale Kataloge zu den Erwerbungen aus Lagerbeständen, die Schlüsse über Provenienzen ermöglichen, weit schwieriger, in einigen Fällen gar nicht zu eruieren. Dieser im Projektverlauf zutage tretende Umstand lenkte den Fokus der Recherchen auf die Firma Hugo Helbing, den Lagerbestand der Firma und auch auf die Geschäftspraktiken und Verkaufsmethoden von Hugo Helbing (1863–1938), da alle Erwerbungen des Theatermuseums noch zu Helbings Lebzeiten getätigt worden waren. Der Frage nach dem Verbleib von Geschäftsunterlagen, Korrespondenzen und vor allem des Lagerbuches der Firma Helbing wurde ebenso nachgegangen wie der Frage, ob die Erben nach Hugo Helbing Schadenersatz für die Enteignung der Firma Helbing samt Lager und Inventar erhalten haben.

a) Forschungsergebnisse zu den Erwerbungen bei Hugo Helbing

Eine wesentliche und wichtige Quelle waren die erhaltenen Lagerkataloge, die – wie sich herausstellte – in unterschiedlichen Formaten und Layouts publiziert worden waren. Zudem weisen sie meist kein Erscheinungsjahr auf und waren unter unterschiedlichen Titeln erschienen, wie *Lagerkatalog*, *Anzeiger*, *Neu-Erwerbungen von Hugo Helbing* oder auch *Anzeiger*, *Neu-Erwerbungen von Hugo Helbing*. Bisher wurden nur Lagerkataloge aus dem Stammhaus in

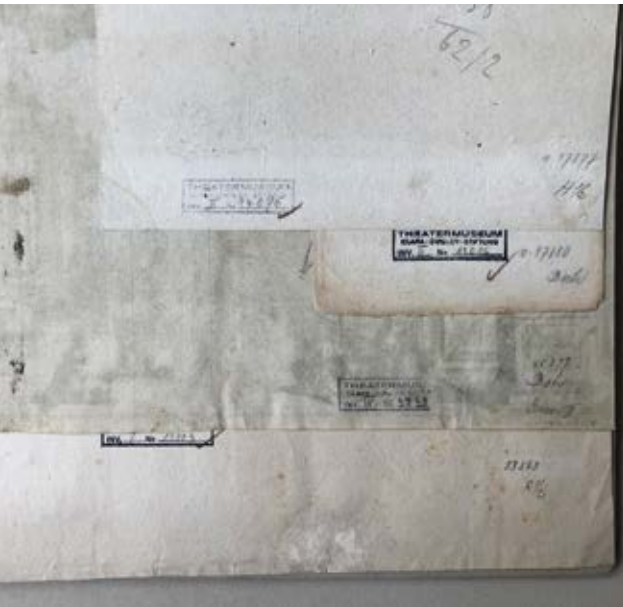
München ausfindig gemacht. Eine Sortierung und chronologische Ordnung konnte lediglich anhand der Adressangabe des Unternehmens erfolgen und findet sich in einer Excel-Liste dokumentiert (vgl. Liste im *Digitalen Ressourcenrepositorium* des Forschungsverbands Provenienzforschung Bayern und auf: www.deutschestheatermuseum.de).

Die bislang bekannten Lagerkataloge Helbings sind nicht annotiert und geben daher keine Hinweise auf Verkäufe, tatsächliche Verkaufspreise und Käufernamen. Dennoch sind sie eine wichtige Quelle, die zumindest einen Moment der Preisbildung dokumentiert. Bei der Durchsicht der in der Bayerischen Staatsbibliothek und im Zentralinstitut für Kunstgeschichte aufbewahrten *Anzeiger der Neu-Erwerbungen* und sog. *Lagerkataloge* konnten aufgeführte Graphiken gefunden werden, die mit einigen in den Jahren 1937/38 vom Theatermuseum bei Helbing erworbenen identisch zu sein scheinen. Bleistiftnotationen auf der Rückseite – allerdings nur einiger Blätter – konnten als verschlüsselte Angaben zu Lagerkatalognummer, Objektnummer (Lot) und Preis entschlüsselt werden (vgl. *FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 40f.* mit Abb.).

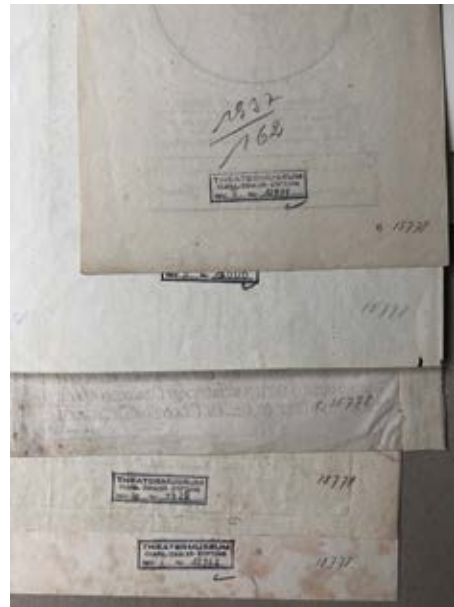
Aus Hugo Helbings Akten zur »Wiedergutmachung« geht hervor, dass nach dem Zusammenbruch des »Dritten Reichs« in der Münchner Wohnung von Max Heiß ein großes Konvolut graphischer Blätter von der Besatzungsmacht beschlagnahmt und in den Collecting Point München gebracht wurde. Hugo Helbings Witwe, Lydia Ludwina Helbing (1884–1962), sichtete die Blätter dieses Konvoluts im Collecting Point in wochenlanger Arbeit einzeln und sortierte sie sorgsam. Nur soweit der Nachweis damals einwandfrei erbracht werden konnte, dass die Kupferstiche und Zeichnungen Eigentum von Hugo Helbing gewesen waren, wurden sie für die

Rückerstattung als relevant anerkannt. Von den damals insgesamt 80.000 inspizierten Blättern wurden ca. 20.000 Blätter ausgeschieden, die Frau Helbing nicht einwandfrei als Eigentum Helbings identifizieren konnte (vgl. StA München, Akte WB Ia 2519: Schreiben Dr. Hans Raff an die Wiedergutmachungsbehörde Oberbayern I vom 30.10.1949; vgl. National Archives and Records Administration, Washington, D.C., Holocaust Era Assets, Ardelia Hall Collection, Munich Administrative, Restitution Claim Records, Jewish Claims, Numbered: 0142a-0145, Zugriff am 18.6.2019 via www.fold3.com/image/269979775, Page 208: Schreiben Dr. Hans Raff an den Collecting Point Wiesbaden vom 29.12.1949). Aus den Akten war ferner zu erfahren, dass Frau Helbing letztlich alle 80.000 Blätter rückerstattet wurden. Frau Helbing bot das gesamte Konvolut der Graphischen Sammlung in München zum Kauf an. Die 21 Kisten [Mü. No. 48792/1-48792/3] sowie ein Paket [Mü. No. 43587/2] wurden vom Collecting Point direkt in die Graphische Sammlung gebracht (vgl. www.fold3.com/image/269979818, Page 213: Schreiben von Dr. Halm, Direktor der Staatlichen Graphischen Sammlung, an den Collecting Point Wiesbaden vom 16.2.1950).

Durch die Sichtung der Rückseiten der Blätter aus dem Deutschen Theatermuseum und einiger hundert Druckgraphiken und Zeichnungen aus besagtem Konvolut in der Graphischen Sammlung konnten einige erste Anhaltspunkte zu einer möglichen Systematik in Hugo Helbings verschlüsselter Kennzeichnung der Lagerbestände und deren Ablage(-orte) gewonnen werden. Aber erst eine systematische und vollständige Erfassung der Kürzel aller 80.000 Blätter sowie die Auswertung annotierter Auktionskataloge der Firma Helbing würden weitere aufschlussreiche Erkenntnisse zu Helbings Lager



Rückseiten von graphischen Blättern mit verschiedenen Nummern- und Buchstabenkombinationen



Rückseiten von graphischen Blättern mit der Bleistiftnotation der Nummer 15778 mit und ohne vorangestelltem »v.«

und dessen Ablagesystematik zutage fördern. Dieses aufwändige Vorgehen war innerhalb des Projektes nicht leistbar und konnte noch nicht angegangen werden, stellt sich jedoch als dringendes Desiderat dar. Die keineswegs vollständigen, aber doch erhellenden Ergebnisse der Sichtung ergaben, dass Frau Helbing vermutlich an den Nummerierungen, Siglen sowie an den ihr vertrauten Handschriften die Blätter als Eigentum ihres Mannes erkennen konnte.

Folgende wiederkehrende Merkmale wurden bislang festgestellt: Die meisten der druckgraphischen Blätter sind mit einer fünfstelligen Nummer versehen, der sehr oft, jedoch nicht immer ein »v.« vorangestellt ist. Neben diesen Nummern sind auf den Rückseiten sehr häufig auch Buchstabenkombinationen (z. B. »Bsh«, »Bih«, »RSH«, »REJ« sowie »J ½«, »H ½« oder »R ½«) zu lesen.

Hinsichtlich Ausführung und Zeichenmittel konnten mindestens zwei unterscheidbare

Handschriften festgestellt werden: Eine mit spitzem Bleistift akkurat ausgeführte Handschrift steht einer anderen, die mit weichem Bleistift vielmehr flüchtig notiert wurde, gegenüber. Eine Interpretation dieser Merkmale ist derzeit nur ansatzweise möglich: Buchstabenkürzel bzw. Siglen können entweder für Abkürzungen der Namen von Besitzerinnen und Besitzern und/oder von anteiligen Besitzverhältnissen (z. B. »R ½«) stehen oder aber auch auf ein Ablagesystem verweisen, das den Aufbewahrungsort bezeichnet.

Als Autoren der Notationen kommen bislang bekannte und unbekannte Mitarbeiter und der Eigner selbst in Frage: Das sind namentlich Dr. Georg Lill und Dr. Ernst Wengenmayr (Mitarbeiter), Adolf Alt (Prokurist), Theodor Neustätter, Dr. Ernst Spiegel, Friedrich (Fritz) David Helbing (Gesellschafter) sowie Hugo Helbing selbst.

Die fünfstellige Zahl könnte eine Erfassungs- oder Zugangsnummer sein, die Hel-



Rückseiten der Serie II *Callotto resurcitato* oder *Neu eingerichtetes Zwerchen Cabinet* mit fortlaufender Zählung



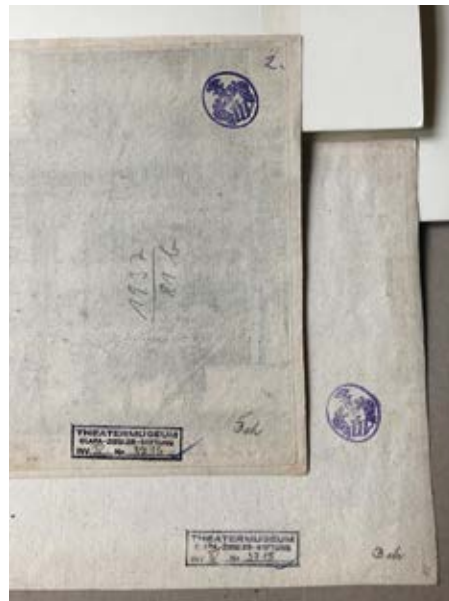
Rückseiten der Serie *Serenissimus Princeps die Ascensionis* mit gleicher Nummernzählung

bing möglicherweise in einem handschriftlichen Verzeichnis (Firmenbuch) fortlaufend notierte. Es könnte sich jedoch auch um eine Ident-Nr. stellvertretend für den Namen einer Sammlung und/oder einen Vorbesitzer oder eine Vorbesitzerin handeln.

Die Tatsache, dass eine Nummer (z. B. 15778) vielfach auf motivisch unterschiedlichen Blättern gesetzt wurde, während andererseits zusammengehörige Blattserien sowohl mit fortlaufenden Nummern als auch mit der gleichen Nummer (z. B. 79509) versehen wurden, ist derzeit nicht einzuordnen. Auch konnte nicht entschlüsselt werden, warum die Blätter aus der Sammlung Ernst Joseph Herrings, die mit Sammlerstempel versehen sind, nicht mit einer fünfstelligen Nummer, sondern mit Buchstabenkürzeln wie u. a. »Bsh« oder »Bih« versehen wurden.

Alle 309 Objekte, die das Deutsche Theatermuseum noch zu Lebzeiten Hugo Helbings aus dem Lagerbestand dieser Firma erworben hat, sind nach derzeitigem Kenntnisstand als »nicht eindeutig geklärt« (Provenienzampel gelb) einzuordnen. Aufgrund der herrschenden Quellenlage konnte bisher nicht geklärt werden, ob Hugo Helbing selbst Eigentümer dieser ans Theatermuseum verkauften graphischen Blätter war oder ob sich darunter auch Kommissionsware befand, welche also

unter Helbings Namen stellvertretend für den eigentlichen Eigentümer oder die eigentliche Eigentümerin verkauft wurde. Trotz aller bisherigen Recherchen zur Frage nach den Eigentumsverhältnissen zwischen 1933 und 1945 ist es für diesen Objektbestand nicht



Rückseiten von Blättern mit dem Stempel der Sammlung Ernst Joseph Herrings (bei Lugt: L.2698) und der in Bleistift notierten Buchstabenkombination »Bsh«

gelingen, lückenlose Provenienzketten zu erstellen. Da nach aktuellem Forschungsstand der Verdacht auf NS-Raubkunst nicht erhärtet bzw. bestätigt werden konnte, erfolgte bislang auch keine Meldung dieser Objekte an die *Lost Art*-Datenbank des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste.

b) Forschungsergebnisse zu den Erwerbungen bei Adolf Weinmüller

Auch die Erwerbungen bei Adolf Weinmüller konnten trotz intensiver Forschung für die Zeit 1933 bis 1945 nicht lückenlos aufgeklärt werden: Von den insgesamt 49 Objekten, die das Theatermuseum in Auktionen bei Adolf Weinmüller erworben hat, sind die Provenienzen für 29 Blätter, die im Libretto *La Contesa dell'aria e dell'acqua* eingebunden sind, »rekonstruierbar und unbedenklich« (Provenienzampel grün). Im annotierten Weinmüller-Auktionskatalog 16 vom 30. Juni 1938 ist handschriftlich das »Theatermuseum« als Käufer und »Stroefers« als Verkäufer vermerkt. Theodor Stroefers (1843–1927) war ein deutscher Verleger, dessen Erben sich zehn Jahre nach seinem Tod entschieden, die Sammlung zu veräußern. Nach aktuellem Informationsstand weist nichts darauf hin, dass es sich dabei um eine Zwangslage gehandelt hat. Zwei Einzelblättern, die motivisch zum Libretto gehören, konnte die Vorprovenienz »Stroefers« nicht eindeutig zugesprochen werden. Deren Provenienz ist als »nicht eindeutig geklärt« (Provenienzampel gelb) einzuordnen. Während ein Blatt mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem Libretto (möglicherweise zu Ausstellungszwecken) herausgelöst wurde, hat das Theatermuseum ein weiteres Einzelblatt zu *La Contesa dell'aria e dell'acqua* erworben, das eindeutig nicht aus dem Libretto stammt. Es wurde im Weinmüller-Auktionskatalog 16 nicht als Einzelposition gelistet, sondern gemeinsam mit

dem Libretto angeboten. Bisher konnte nicht geklärt werden, ob dieses Einzelblatt auch aus dem Eigentum von Theodor Stroefers stammt oder aus einem anderen Besitz kommt.

Von den anderen Objekten, die als »nicht eindeutig geklärt« (Provenienzampel gelb) eingeordnet wurden, erwarb das Theatermuseum zwei Zeichnungen in der Auktion vom 11./12. September 1936 bei Weinmüller. Im annotierten Weinmüller-Katalog 3 mit dem Titel *Gemälde und Handzeichnungen des 19. und 20. Jahrhunderts* sind dafür handschriftlich die Namen der Einlieferer angegeben – »Reichhardt« und »Roth«. Diese Annotationen ermöglichten es, die im Besitzerverzeichnis des Auktionskatalogs (vgl. dort auf S. V) nur mit dem Großbuchstaben »R.« angegebenen Nachnamen der Eigentümer zu entschlüsseln. Die ebenfalls mit einem Großbuchstaben angegebenen Wohnorte der Einlieferer konnten hingegen nicht dechiffriert werden und vor allem das Fehlen eines Vornamens macht eine eindeutige Identifikation der Person unmöglich. Laut Besitzverzeichnis sind von »R[oth] in M.« insgesamt 95 und von »R[eichhardt] in U.« 97 Handzeichnungen in dieser Auktion angeboten worden. Es ist daher denkbar, dass die beiden vom Theatermuseum erworbenen Zeichnungen zu verfolgungsbedingt entzogenen Sammlungen gehörten. Konkrete Hinweise darauf liegen allerdings nicht vor und die Überprüfung in den für die Provenienzforschung relevanten Datenbanken ergab bisher keine Erhärtung des Verdachts. Weder der Name Roth noch Reichhardt ist im *Biographischen Gedenkbuch der Münchner Juden* gelistet und auch die Überprüfung der Stadtadressbücher in den Stadtarchiven München und Ulm verlief ergebnislos. Auch wurde versucht, über die anderen in dieser Auktion angebotenen Zeichnungen Informationen über die beiden Einlieferer in Erfahrung zu

bringen. Doch anders als bei Recherchen zu Gemälden stehen auf dem Gebiet der Zeichnung und Druckgraphik von jeher weit weniger Werkverzeichnisse und bebilderte Kataloge zur Verfügung, sodass auch dieser Weg ergebnislos blieb.

Auch für weitere sieben graphische Arbeiten, die das Theatermuseum im Nachverkauf der Weinmüller-Auktion vom 13./14. Oktober 1938 erworben hatte, konnten die Provenienzen nicht eindeutig geklärt werden. Fünf der sieben Blätter waren bereits im Wiener Auktionskatalog *Dorotheum* gelistet. Obgleich dieser Auktionskatalog bereits gedruckt vorlag, wurde die Auktion im *Dorotheum* nicht abgehalten. Das gesamte Versteigerungsgut wurde, aus bisher nicht geklärten Gründen, bei Weinmüller in München angeboten. Die Kataloge (*Dorotheum* Nr. 453 und Weinmüller Nr. 17) sind nicht ganz identisch, der Katalog von Weinmüller ist umfangreicher. Der annotierte Weinmüller-Katalog 17 gibt bei fünf vom Theatermuseum erworbenen Zeichnungen Benno Geiger (1882–1965) als Einlieferer an. In den digital zugänglichen Findmitteln des Archives der Fondazione Giorgio Cini in Venedig, die den Nachlass Benno Geigers verwahrt, wurde nach den Begriffen Geiger, Weinmüller, *Dorotheum*, Bibiena, Fossati und Galliari gesucht. Es fanden sich keine Anhaltspunkte, die auf die im Deutschen Theatermuseum befindlichen Zeichnungen hinweisen. Die Biografie Benno Geigers, der in der sogenannten ALIU-Verdachtsliste (*Red Flag Names List and Index* der Art Looting Investigation Unit) geführt wird, macht diese Erwerbungen jedoch verdächtig, und ein verfolgungsbedingter Entzug dieser Objekte während der NS-Zeit ist deshalb nicht zur Gänze auszuschließen. Die Überprüfung in den für die Provenienzforschung relevanten Datenbanken ergab bisher jedoch keine Erhärtung des Verdachts.

Die neun restituierten graphischen Blätter, von denen das Theatermuseum sieben für die graphische Sammlung zurückerwerben konnte, sind über die Auktion am 9./10. März 1939 bei Adolf Weinmüller angeboten worden. Aus dem annotierten Weinmüller-Katalog 19 gingen die Vorbesitzer dieser neun Blätter klar hervor.

Zwei Blätter kamen aus dem Besitz von Dr. Michael Berolzheimer (1866–1942), der 1938 über die Schweiz in die USA floh und seine Sammlung zurücklassen musste. Das Deutsche Theatermuseum hat am 25. Juni 2014 die beiden graphischen Blätter an die Erben von Dr. Michael Berolzheimer restituiert (vgl. *FPB-Tätigkeitsbericht 2016/17*, S. 63 f.).

Sieben Blätter kamen aus dem Besitz von Siegfried Lämmle (1863–1953), der NS-verfolgungsbedingt im Juni 1937 seine Kunst- und Antiquitätenhandlung auflöste und im September 1938 mit seiner Ehefrau in die USA emigrierte. Im August 2018 wurden die sieben Blätter an die Nachfahren von Siegfried Lämmle restituiert und am 23. November 2018 konnten die Blätter für die Sammlung zurückerworben werden (vgl. *FPB-Tätigkeitsbericht 2018*, S. 70–73 mit Abb.).

Für alle Blätter, die nicht eindeutig geklärt werden konnten, stellen die aufgezeigten Forschungsdesiderate zu Verkaufspraktiken der Fa. Hugo Helbing sowie zur weiteren Entschlüsselung rückseitiger Notationen hinsichtlich der Lagerbestände sinnvolle Möglichkeiten dar, zu neuen Ergebnissen hinsichtlich ihrer Provenienz zu gelangen. Insbesondere auch die Frage nach dem Verbleib des fehlenden Lagerbuches und anderer Geschäftsunterlagen der Firma Helbing bleibt bestehen und würde entscheidenden Aufschluss über Eigentumsverhältnisse hinsichtlich der Lagerbestände liefern.

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

1) Arbeitsgruppe Transformation der Wiedergutmachung der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen von Bund und Ländern (KLA)

(seit 10.8.2020, ohne Befristung, keine externe Förderung)

[Dr. Michael Unger (Vorsitz)]

Die 130. KLA beschloss im Frühjahr 2020 die Einrichtung einer Arbeitsgruppe zur archivfachlichen Begleitung des Projektvorhabens *Transformation der Wiedergutmachung* des Bundesministeriums der Finanzen. Dieses Projekt zielt darauf ab, das hauptsächlich in den Archivverwaltungen von Bund und Ländern verwahrte Dokumentenerbe der Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts in der Bundesrepublik Deutschland als eine Folgeaufgabe der Wiedergutmachung zu digitalisieren, nach einheitlichen Grundsätzen zu erschließen und auf einem *Themenportal Wiedergutmachung* (im Rahmen des Archivportals D der Deutschen Digitalen Bibliothek) im Internet zugänglich zu machen. Durch den thematischen Zuschnitt wird das Projekt für die Provenienzforschung zentrale Quellenbestände unter anderem aus Bayern erfassen.

Die KLA-AG soll die vielfältigen strategischen und archivfachlichen Aufgaben der Archivverwaltungen von Bund und Ländern im Zusammenhang mit diesem Projekt bündeln und koordinieren sowie die Vernetzung mit der Wissenschaft und weiteren Nutzergruppen fördern. Den Vorsitz der AG hat bis auf Weiteres Bayern übernommen.



Eigentümerkartei des Bayerischen Landesamts für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung, Kasten Nr. 22 »Stel-Thy«. Herausgezogen die Karten des NS-Verfolgten Salomon Stern und des NS-Gauleiters Julius Streicher (BayHStA, LAVW, vorl. Nr. BFD III 7711).

2) Erschließung von Akten und Karteien des früheren Bayerischen Landesamts für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

(Erschließungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns seit 2016, keine externe Förderung)
[Gerhard Fürmetz M.A. (Projektleitung),
Christopher Pfaffel (Projektmitarbeit)]

Seit September 2016 wurden vom Staatsarchiv München sukzessive ca. 3.900 Akten und Amtsbücher (ca. 120 lfd. Meter) der zentralbehördlichen Provenienz Landesamt für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung (LAVW) sowie umfangreiche Karteien dazu an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben. Diese bislang unverzeichneten Unterlagen stammen aus dem zuvor im Staatsarchiv München gelagerten Mischbestand BFD III. Ein größerer Teil betrifft einzelne Objekte, die nach 1945 unter Vermögenskontrolle gestellt wurden; der Rest dokumentiert die umfangreiche Verwaltungstätigkeit der für die Rückführung bzw. Nachnutzung feststellbarer Vermögenswerte aus jüdischem Besitz und ehemaligen NS-Vermögens zuständigen Behörde. An diesem neuen Teilbestand LAVW 3 begannen Analysearbeiten in Vorbereitung des geplanten Erschließungsprojekts.

Lfd. Nr.	Woher	Datum	Merkmal	Betreff	Zahl d. Akten	Vollständigung	Erledigung	Datum		Hauptabteilung
								zur Erledigung	zur Abfertigung	
4301	32794
4302	32795
4303	18794
4304	5940
4305	04/19
4306	32846
4307	9130
4308	11392
4309	32791
4310	---

Erschließung und Digitalisierung von Archivalien der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Im Bild eine Doppelseite aus dem Geschäftstagebuch für die Monate Oktober bis Dezember 1938 (BayHStA, Staatsgemäldesammlungen 76).

3) Erschließung und konservatorische Behandlung von Entschädigungsakten des Bayerischen Landesentschädigungsamts (heute Teil des Landesamts für Finanzen) im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

(Erschließungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns seit 2020, keine externe Förderung)
 [Gerhard Fürmetz M.A. (Projektleitung); Dr. Katrin Marth, Ann-Kathrin Eisenbach (Projektmitarbeit)]

Im Berichtsjahr 2020 wurden weitere 1.566 Entschädigungsakten (14,8 lfd. Meter) zu Personen der Geburtsjahrgänge bis 1909 und anschließend 867 Akten (10 lfd. Meter) zu Betroffenen, die zwischen 1910 und 1919 geboren wurden, vom Landesamt für Finanzen an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben und dort mit Hilfe der elektronischen Abgabeverzeichnisse sofort benutzbar gemacht. Bei der jüngsten Lieferung kam bereits ein erweitertes Erfassungsschema für Erschließungsinformationen zum Einsatz. Die Übernahme von Entschädigungsakten wird konti-

nuerlich fortgesetzt. 2020 konnten zudem ca. 2.550 Entschädigungsakten aus Übernahmen des Vorjahrs von einem Dienstleister konservatorisch behandelt und dadurch für künftige Forschungen gesichert werden. Entschädigungsakten dokumentieren individuelle Verfolgungsmaßnahmen und die daraus resultierenden Schäden an Leben, Körper und Gesundheit, Freiheit, wirtschaftlichem Fortkommen, Versicherungs- und Rentenleistungen und in begrenztem Maß auch Eigentums- und Vermögensschäden, soweit diese nicht im Rahmen der sogenannten Rückerstattung geltend gemacht werden konnten.

4) Erschließung und Digitalisierung von Akten und Amtsbüchern der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

(Erschließungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns, keine externe Förderung)
 [Gerhard Fürmetz M.A. (Projektleitung); Ulrich Baur M.A., Bettina Knabl, Astrid Riedler-Pohlens M.A., Georg Rumpler, Stefan Seidl

M.A., Maria Stehr M.A., Archivanwärterinnen und -anwärter 3. Qualifikationsebene im Praktikum (Projektmitarbeit)]

2017 hat das Bayerische Hauptstaatsarchiv von den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen rund 3.900 Sachakten und Amtsbücher mit Laufzeit bis 1980 sowie zahlreiche Personalakten übernommen (ca. 119 lfd. Meter). Im Berichtsjahr 2020 gingen die aufwändigen Erschließungsarbeiten unter pandemiebedingten Einschränkungen kontinuierlich weiter. Schwerpunkte lagen erstens auf der vertieften Verzeichnung und Strukturierung der 813 Amtsbücher (Geschäftstagebücher, Konzeptbücher, Rechnungen, Kassenbücher, Inventare, Eingangs- und Auslaufbücher, Kopierbücher, Besucherbücher, Katalog und Zugangsverzeichnisse der Kunstbibliothek; insgesamt 16,7 lfd. Meter), die auch bereits komplett digitalisiert wurden, und zweitens auf der vollständigen Erfassung der Sachakten im Archivinformationssystem.

5) Erschließung von Akten des bayerischen Finanzministeriums aus dem Bereich Wiedergutmachung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

(Erschließungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns, keine externe Förderung)
[Gerhard Fürmetz M.A. (Projektleitung); Dr. Katharina Aubele, Dr. Johannes Moosdiele-Hitzler, Julia Oberst M.A., Dr. Hubert Seliger (Projektmitarbeit)]

Die im Vorjahr begonnene Erschließung mehrerer Aktenabgaben des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen aus den Jahren 2006 bis 2012 zum Themenbereich Entschädigung und Rückerstattung wurde im Herbst 2020 fortgesetzt und weitgehend zum Ab-



Erschließung von Akten des bayerischen Finanzministeriums im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Der abgebildete Akt betrifft u. a. die Rückerstattung von Museumsgegenständen (BayHStA, MF, Abgabe 34/2009, lfd. Nr. 32).

schluss gebracht. Neben 566 Generalsachakten sind auch mehr als 350 ausgewählte Einzelfallakten überliefert, von denen noch ein Rest zu erfassen ist. Anschließend soll eine weitere größere Aktenabgabe des Finanzministeriums zur vermögensrechtlichen Abwicklung des NS-Staats nach 1945, die 2019 vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv übernommen wurde, verzeichnet und zugänglich gemacht werden.

6) Archivierungsvereinbarung zwischen dem Bayerischen Nationalmuseum und der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und Archivierung weiterer Unterlagen des Bayerischen Nationalmuseums aus der NS-Zeit im Bayerischen Hauptstaatsarchiv [Dr. Margit Ksoll-Marcon, Dr. Bernhard Grau, Gerhard Fürmetz M.A.]

Nach der Übernahme zweier bedeutender Zugangsbücher des Bayerischen Nationalmuseums aus der NS-Zeit im Vorjahr ist es gelungen, durch den Abschluss einer förmlichen Archivierungsvereinbarung die Grundlage für eine systematische Archivierung der historischen Überlieferung des Bayerischen Nationalmuseums zu schaffen. Am 17. Juli 2020



Unterzeichnung der Archivierungsvereinbarung zwischen der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und dem Bayerischen Nationalmuseum im Juli 2020 mit Dr. Bernhard Grau (Direktor des Hauptstaatsarchivs), Generaldirektorin Dr. Margit Ksoll-Marcon, Generaldirektor Dr. Frank Matthias Kammel und Dr. Matthias Weniger (Bayerisches Nationalmuseum)

wurde die Verwaltungsvereinbarung durch Generaldirektor Dr. Frank Matthias Kammel und Generaldirektorin Dr. Margit Ksoll-Marcon öffentlich unterzeichnet. Bei dieser Gelegenheit übergab Dr. Kammel dem Direktor des Hauptstaatsarchivs symbolisch zwei Konvolute mit Durchschriften von Beschlagnahmelisten der Gestapo, aus denen sich die Entziehung und Verwertung von Kulturgütern aus jüdischem Besitz rekonstruieren lässt. Die Archivierung weiterer Unterlagen des Bayerischen Nationalmuseums, speziell mit Relevanz für die Provenienzforschung, ist in Planung.

7) Erschließung von Gesellschaftssteuerakten Münchner Finanzämter im Staatsarchiv München (u. a. von Auktionshäusern, Antiquariaten und Kunsthandlungen)

(Erschließungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns seit 1.2.2020, keine externe Förderung)

[Dr. Julian Holzapfl (Projektleitung), Dr. des. Stephanie Günther (seit 1.2.2020)]

Aus älteren, sehr umfangreichen und vielfach noch unbewerteten Aktenabgaben verschiedener Finanzbehörden (ca. 50 lfd. Meter) an das Staatsarchiv München werden seit 2020 Steuerakten des Finanzamts München Nord und des Finanzamts München für Grundbesitz und Verkehrssteuern bearbeitet. Dies umfasst die Bewertung und Erschließung der archiwwürdigen Unterlagen, unter denen sich Gesellschaftssteuer- und Gewerbesteuerakten zu zahlreichen Kunst- und Antiquitäten-



Erschließung von Steuerakten im Staatsarchiv München

handlungen befinden. Zu nennen sind etwa Ludwig Bernheimer, Julius Böhler oder Friedrich Ragaller. Bis zum Jahresende 2020 waren ca. 60 Prozent der Abgabe bearbeitet. Die Unterlagen stammen meist aus der Nachkriegszeit, reichen aber in seltenen Fällen bis in die 1930er-Jahre zurück. Auch sind in seltenen Fällen Inventarlisten in den Akten vorhanden. Für die Provenienzforschung können die Unterlagen unter anderem dazu dienen, bislang unklare Geschäftsbeziehungen im Kunst- und Antiquitätenhandel nachzuvollziehen. Soweit die Archivalien erschlossen sind, stehen sie unter den archivgesetzlichen Maßgaben der Benutzung offen.

8) Erschließung, Entsäuerung, Mikroverfilmung und Digitalisierung des Bestands Gestapo-Stelle Würzburg im Staatsarchiv Würzburg

(Erschließungs-, Digitalisierungs- und Bestandserhaltungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns seit 2013, keine externe Förderung)

[Dr. Hannah Hien (Projektleitung); Dienstleister]

Nach dem Abschluss der Entsäuerung und Digitalisierung von rund 25.000 Gestapo-Akten wurde mit der Aufbereitung der Digitalisate für eine verbesserte Nutzung im Lesesaal begonnen.

9) Verbesserte Erschließung des Bestands Wiedergutmachungsbehörde III (Mittel- und Oberfranken) im Staatsarchiv Nürnberg

(Erschließungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns, keine externe Förderung)

[Dr. Herbert Schott (Projektleitung), Klemens Schindwein (Projektmitarbeit)]

Zu den ca. 32.700 Akten des Bestands Wiedergutmachungsbehörde III liegen durch die Retrodigitalisierung älterer Karteien elektronische Erschließungsinformationen vor. Diese werden seit 2020 durch die Zusammenführung zusammengehöriger Datensätze sukzessive bereinigt. Zugleich wurde mit der inhaltlichen Tiefenerschließung der Aktengruppe »JR« (ca. 12.800 Archivalien) begonnen, die Anträge der Jewish Restitution Successor Organization (IRSO) dokumentiert. Im Berichtsjahr wurden 896 Archivalien bearbeitet.

10) Archivbenutzung für Zwecke der Provenienzforschung

(Daueraufgabe)

[Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und der Staatsarchive Amberg, Augsburg, Bamberg, Coburg, Landshut, München, Nürnberg und Würzburg]

Sowohl zu wissenschaftlichen als auch zu rechtlichen Zwecken der Provenienzforschung werden Bestände der Staatlichen Archive Bayerns laufend benutzt. Die Bearbeitung entsprechender Anfragen erstreckte sich von schriftlichen Auskünften über die persönliche Beratung und die Bereitstellung von Archivalien in den Lesesälen bis hin zur Anfertigung von analogen und digitalen Reproduktionen *on demand*. Während des Berichtszeitraums wurden im Bayerischen Hauptstaatsarchiv 42, im Staatsarchiv München 16 und in den Staatsarchiven Amberg und Augsburg jeweils sieben Benutzungsfälle zum NS-verfolgungsbedingten Entzug von Kulturgütern, zur Wiedergutmachung und Rückerstattung sowie zur Geschichte von Kunsthandel und kulturgutverwahrenden

Einrichtungen in NS-Zeit und Nachkriegszeit betreut. Vereinzelt Forschungen betrafen zudem koloniale Sammlungen sowie Kulturgüter, die im Zuge des Ersten Weltkriegs nach Deutschland verbracht worden waren.

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

Kommentierte Online-Edition der fünf Reisetagebücher Hans Posses (1939–1942)

(gefördert vom 1.4.2017 bis 31.3.2020 durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste; vom 1.4.2020 bis 30.9.2020 weiter finanziert durch das Germanische Nationalmuseum, Nürnberg)

Das Deutsche Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum verwahrt im Teilnachlass von Hans Posse (1879–1942) fünf Reisetagebücher (1939–1942), die dieser als Sonderbeauftragter Adolf Hitlers anlegte. In dieser Funktion war er sowohl für den Aufbau einer

Sammlung für das »Führermuseum Linz« zuständig als auch für die Vorbereitung und Umsetzung eines Verteilungsprogramms von NS-Raubkunst auf »ostmärkische« und weitere Museen im Deutschen Reich. Das Projekt hat zum Ziel, diese Quellen in Form einer digitalen Edition der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen.

Im Berichtszeitraum wurden die Transkription und Kommentierung der Einträge in allen fünf Reisetagebüchern abgeschlossen. Weiterhin wurden Personen, Institutionen, Orte und Werke annotiert sowie durch Verknüpfung mit Normdaten identifiziert und diese Informationen in die virtuelle Forschungsumgebung eingepflegt. Parallel dazu wurden die bereits vorhandenen Forschungsdaten redaktionell bearbeitet. Ende Juni 2020 wurde die Edition des zweiten und dritten Reisetagebuchs online gestellt und ist seitdem unter <https://editionhansposse.gnm.de> zugänglich. Die Online-Edition der Bände eins bis drei wurde innerhalb der Finanzierungsphase zitierfähig fertiggestellt. Das Einarbeiten der



Projektmitarbeiterin Frederike Uhl bei der Arbeit



Blick in die Reisetagebücher Hans Posses im Deutschen Kunstarchiv

Kommentierung zum letzten Reisetagebuch in die virtuelle Forschungsumgebung sowie eine abschließende Redaktion der Bände vier und fünf sollen sukzessive fortgeführt werden.

Haus der Kunst

Seit Mitte der 1990er-Jahre erforscht das Haus der Kunst seine eigene Vergangenheit im Rahmen verschiedener Projekte. Als das Haus der Kunst 2004/05 erstmals sein Archiv öffnete, war das Ausstellungshaus eine der wenigen Kulturinstitutionen, die sich mit der eigenen Rolle im Nationalsozialismus auseinandersetzten. Das Archiv des Haus der Kunst beinhaltet wichtiges Quellenmaterial zur historischen Entwicklung und dem Ausstellungsbetrieb seit 1933. Dazu gehören unter anderen Unterlagen, die die Abwicklung der nach Ende des Zweiten Weltkriegs im Gebäude verbliebenen Gemälde und Plastiken dokumentieren, sowie die Kontenbücher des »Hauses der Deutschen Kunst«, die genaue Erkenntnisse über Käuferinnen und Käufer sowie Ankaufspolitik der »Großen Deutschen Kunstausstellungen« liefern. Seit 2011 sind diese Informationen weitgehend über die Online-datenbank www.gdk-research.de zugänglich.

Mit der 2014 eingerichteten Archiv Galerie wurde ein neues Format für die Präsentation von historischen Materialien und ihre Vermittlung an ein breiteres Publikum eingeführt. Fester Bestandteil der Archiv Galerie ist eine Dokumentation zur Geschichte des Haus der Kunst, die in regelmäßigen Abständen neu konzipiert wird und Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit bietet, auf ausgewählte Archivmaterialien zuzugreifen. So befindet sich seit September 2020 in der Archiv Galerie auch eine digitale Ausgabe der Künst-

lerkartei des »Hauses der Deutschen Kunst«, in der alle Bewerberinnen und Bewerber der »Großen Deutschen Kunstausstellungen« ab 1938 registriert wurden.

Institut für Kunstgeschichte der LMU München

1) Lehre

Das Institut für Kunstgeschichte der LMU hat Forschungs- und Lehrschwerpunkte in verschiedenen Bereichen des Umgangs mit dem Kulturerbe. Diese Schwerpunkte umfassen viele gesellschaftlich und politisch relevante Kontexte: Provenienzforschung, Werte von Kulturgütern, Kunstmarktforschung, Geschichte des musealen und privaten Kunst-sammelns, Geschichte der Kunstgeschichte, Kunst im Nationalsozialismus, Emigration und Remigration von Künstlerinnen und Künstlern, Austausch- und Transferprozesse (kolonial/post-kolonial bzw. materielles/im-materielles Kulturerbe) sowie traditionsbasierte, moderne und zeitgenössische Kunst Afrikas und der Diaspora. Das Lehrangebot deckt somit diverse Zeiten und Räume ab. Vorlesungen, Übungen und Seminare spiegeln und vermitteln eine Vielzahl an Aspekten der Thematik.

Im Sommersemester 2020 wurde ein interdisziplinäres Hauptseminar unterrichtet, welches die Schnittstellen von Kunstgeschichte und Recht anhand verschiedener Beispiele in den Blick nahm: *Resilienz im Kulturerbe und Recht* (Antoinette Maget Dominicé, zus. mit Prof. Dr. Jens Kersten, LMU). Außerdem wurden Kolloquien für Examenkandidatinnen und -kandidaten von Antoinette Maget Dominicé und Christian Fuhrmeister sowie die praktische Übung *Objektidentitäten: Provenienzforschung in der Grafischen*

Sammlung der LMU (Antoinette Maget Dominicé) angeboten.

Auch im Wintersemester 2020/21 wurden verschiedene thematisch entsprechende Veranstaltungen aufgrund der Pandemie weiterhin ausschließlich digital unterrichtet, die sich mit Fragen der Provenienzforschung, Medien, Begriffen und Räumen beschäftigen: Das zwischen Kunstgeschichte, Rechtswissenschaft und Literaturwissenschaft interdisziplinär angelegte Seminar *Alterität / Identität* (Antoinette Maget Dominicé, zus. mit Prof. Dr. Barbara Vinken und Prof. Dr. Jens Kersten, beide LMU) und die Vorlesung *Beutekunst, Raubkunst, NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut – Perspektiven und Probleme von Provenienz- und Translokationsforschung im 20. und 21. Jahrhundert in Europa* (Christian Fuhrmeister).

Einblicke in Fragen des materiellen und immateriellen kulturellen Erbes anhand konkreter Beispiele lieferte das Proseminar *Kulturerbe Afrika. Bilder, Techniken, Materialien* (Niklas Wolf) und die Übung *Provenienzen und Merkmale in den grafischen Sammlungen der LMU* (Antoinette Maget Dominicé). Außerdem wurden ein Kolloquium für Examenkandidatinnen und -kandidaten angeboten (Antoinette Maget Dominicé) und gemeinsame Lektüresitzungen zu virulenten Fragen der Provenienzforschung mit Abschlusskandidatinnen und -kandidaten der Universitäten München und Bonn organisiert (Antoinette Maget Dominicé, zus. mit Prof. Dr. des. Ulrike Saß, Universität Bonn).

Im Frühlingsemester 2020 unterrichtete Antoinette Maget Dominicé den Masterkurs *Kulturgüter im Kontext – Einblicke in den Werdegang moderner schweizerischer Kunstwerke* an der Universität Bern (in Zusammenarbeit mit der schweizerischen Bundeskunstsammlung). Christian Fuhrmeister hat im August 2020 als

Gastreferent an einer digitalen Exkursion zum Thema *Umgang Münchens mit seiner vormaligen Rolle als »Hauptstadt der Bewegung« im Spiegel heutiger Kulturinstitutionen* (zus. mit Prof. Dr. des. Ulrike Saß, Universität Bonn) sowie im September 2020 am Praxisseminar *Einführung in die Provenienzforschung* (zus. mit Felix Billeter, Universität Regensburg) teilgenommen.

Ab 20. Februar 2020 war in den Räumen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte die Ausstellung *Photobook Africa. Tracing Stories and Imagery* (kuratiert von Kerstin Pinther und Niklas Wolf, gefördert von der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung) zu sehen, die am 19. Februar mit der gleichnamigen internationalen Tagung eröffnet wurde. Die Ausstellung präsentierte Rechercheergebnisse aus dem praxisorientierten Seminar *Fotobuch Afrika. Ein Forschungs- und Ausstellungsprojekt* (Kerstin Pinther und Niklas Wolf, Wintersemester 2019/20); begleitend wurde ein Ausstellungskatalog publiziert.

Weitere Veranstaltungen wurden im Sommersemester 2020 (Vortrag *Die Sentimentalisierung von Menschen und Dingen. Die Zerstörung der Mausoleen von Timbuktu vor dem Internationalen Strafgerichtshof*, Dr. Jonas Bens, Freie Universität Berlin, Moderation: Antoinette Maget Dominicé, 19.5.2020) und im Wintersemester 2020/21 (Diskussion *Issues of Provenance – Provenance as Issue* mit Dr. Patrick Hunt, Stanford University; Dr. iur. Avraham Weber, Weber Legal; Dr. Andrzej Jakubowski, University of Opole; moderiert von Dr. Andrea Gáldy und Antoinette Maget Dominicé, 17.11.2020; Vortrag *Wie resilient ist unsere politische Kultur?* Prof. Dr. Gunnar Folke Schuppert, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung; Moderation: Antoinette Maget Dominicé, 9.12.2020) in digitaler Form organisiert.

2) Klösterliche Sammlungen. Typologie, Vernetzung, Verortung

(gefördert durch die Mobilitätsbeihilfe des BayFrance – Bayerisch-Französisches Hochschulzentrum; Laufzeit: 1.10.2020–31.12.2021) [Antoinette Maget Dominicé, Prof. Dr. Patrick Michel (Université de Lille) (Projektleitung); Elisa Ludwig B.A., Veronika Elisabeth Schmidt M.A. (beide LMU)]

Ausgehend von den Sammlungen von sechs Klerikern, die vom Ende des 17. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts in Bayern und Frankreich tätig waren, wird der regionale, nationale und internationale Austausch, der um diese Sammlungen herum zum Zeitpunkt ihrer Konstituierung und Auflösung stattfand, vergleichend bearbeitet. Zu diesem Zweck finden Austauschtreffen in Form interdisziplinärer Forschungsworkshops statt, an denen junge französische und deutsche Forscherinnen und Forscher teilnehmen (pre- und cand. Doc.).

3) Weitere Einzelprojekte

Das von Burcu Dogramaci eingeworbene ERC-Consolidator-Grant-Projekt METROMOD zur Emigration in globale Metropolen läuft weiter (bis 2022). Der von Jens Kersten und Antoinette Maget Dominicé geleitete Schwerpunkt am Center for Advanced Studies der LMU *What about art?* wird bis März 2021 fortgeführt.

Institut für Zeitgeschichte München – Berlin

Das Institut für Zeitgeschichte ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung, die die gesamte deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart in ihren europä-

ischen und globalen Bezügen erforscht. Geegründet wurde das Institut für Zeitgeschichte 1949, um als erstes Institut überhaupt die nationalsozialistische Diktatur wissenschaftlich zu erschließen. Es ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.

Das Institut für Zeitgeschichte ist mit seinen einschlägigen Infrastruktureinrichtungen Bibliothek und Archiv außerdem ein Ort für die auf zeitgeschichtliche Fragen ausgerichteten Provenienzrecherchen von Nutzerinnen und Nutzern aus aller Welt; es fördert und betreut Qualifikationsarbeiten, die die zeit-historische Grundlagenforschung zum Kunsthandel in der NS-Zeit vorantreiben. Seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligen sich regelmäßig an Fachtagungen und anderen Formaten zum Thema Nationalsozialismus und Kunstraub.

Die Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte betreibt seit 2014 als internes Projekt aus eigenen Mitteln die Verzeichnung von Provenienz-Merkmalen in ihren Beständen. Da die Bibliothek zu ihrer Gründung einen größeren Bestand von ideologischer Literatur erhalten hatte, die aus anderen Bibliotheken ausgesondert worden war, sind Stempel der US-Militärregierung sowie Stempel anderer Bibliotheken oder Körperschaften besonders zahlreich vorhanden. Darüber hinaus sind vielfach private Besitzeinträge, Widmungen, Exlibris und dergleichen anzutreffen, teilweise auch von exponierten Personen der Zeitgeschichte. Die Erfassung folgt weitgehend den von der Bayerischen Staatsbibliothek ausgearbeiteten Grundsätzen. Bislang (Stand: Januar 2021) konnten 9.652 Provenienzspuren dokumentiert und im Online-Katalog der Bibliothek recherchierbar gemacht werden. Provenienzen, die einen Verdacht auf Enteignung nahelegen, wurden an die *Lost Art*-Datenbank des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste

übermittelt. Ein in den 1950er-Jahren erworbenes Buch konnte auf diese Weise als Raubgut der NS-Diktatur identifiziert und restituiert werden (S. 88–90).

Jüdisches Museum München

Editionsprojekt Bayerische Synagogeninventare von Theodor Harburger

2020 genehmigte das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste eine maßgebliche Zuwendung zur Einrichtung einer auf zwei Jahre anberaumten Projektstelle zur Edition der Inventare von über 200 bayerischen Synagogen, die der Kunsthistoriker Theodor Harburger zwischen 1927 und 1931 angefertigt hatte. Auf über 2.000 eng beschriebenen Seiten dokumentierte Harburger Ritualgegenstände wie Tora-Schmuck, Synagogaltextilien und weitere Ausstattungsgegenstände der von ihm besuchten Synagogen. Die handschriftlichen Aufzeichnungen zu mehreren tausend Objekten umfassen Maß- und Materialangaben, detaillierte Beschreibungen, hebräische Abschriften von Widmungsinschriften und zeichnerische Wiedergaben von Meister- und Beschaueichen bei Silbergegenständen, die eine zweifelsfreie Zuordnung vorliegender Objekte ermöglichen. Die Projektstelle wird ihre Tätigkeit im April 2021 aufnehmen. Die Ergebnisse werden in einer Online-Datenbank ab 2023 öffentlich zugänglich.

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

1) Systematische Provenienzforschung zu den Erwerbungen des Martin von Wagner-Museums (Neuere Abteilung) der Julius-Maximilians-Universität Würzburg ab 1933

(gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste; Laufzeit: 15.5.2019–15.5.2021) [Prof. Dr. Guido Fackler (Projektleitung), Nora Halfbrodt M.Litt. (wissenschaftliche Mitarbeiterin); Kooperationspartner: Prof. Dr. Damian Dombrowski (Direktor der Neueren Abteilung des Martin von Wagner-Museums); Prof. Dr. Eckhard Leuschner (Institut für Kunstgeschichte)]

Im Mai 2019 konnte mit der systematischen Provenienzforschung zu den Erwerbungen des universitätseigenen Martin von Wagner-Museums begonnen werden, nachdem im Sommer 2018 Vermutungen über möglicherweise unrechtmäßig zwischen 1933 und 1945 erworbene Gemälde im Museum aufgekommen waren. Eine erste Überblicks-Recherche erhärtete den Verdacht. Mit Hilfe des Forschungsprojekts werden nun die Provenienzen der betroffenen Objekte geklärt, *Lost Art*-Meldungen erstellt sowie gerechte und faire Lösungen im Sinne der Washingtoner Prinzipien gesucht.

Einer der Würzburger Verdachtsfälle stellt einen Tragaltar aus dem 16. Jahrhundert dar. Das kleine Triptychon mit Reliquie wurde 1939 von der Kunsthandlung Sonnen erworben. Der Inhaber dieser Kunsthandlung übernahm das Geschäft 1937 von den jüdischen Geschwistern Ernestine und Sigmund Seligsberger, denen vom NS-Regime der Handel mit Kunstgegenständen verboten worden war. Ernestine Seligsberger starb 1939 in einem Würzburger Pflegeheim, Sigmund floh mit seiner Frau Sara und einem Sohn über Berlin in die Niederlande, von wo aus sie deportiert und ermordet wurden. Nach eingehenden Recherchen wurde zu diesem Werk im Herbst 2019 eine *Lost Art*-Meldung erstellt. Das provenienzforscherische Dossier hierzu wurde über das Museum an das Justizariat der Universität weitergereicht und

auf dessen Empfehlung wird das Museum die Erbegemeinschaft kontaktieren.

Bei der Provenienzforschung zu weiteren Werken der Sammlung rückten vor allem die »Frankreich-Erwerbungen« in den Fokus. Durch intensive Recherchen konnten mittlerweile sechs Objekte identifiziert werden, die der Kunstschutzoffizier Prof. Dr. Hans Möbius zwischen 1941 und 1944 in Frankreich erworben hatte und die sich noch heute in den Würzburger Sammlungen befinden. Die zwei Gemälde und vier Antiken meldeten wir im Januar 2021 bei *Lost Art*. Dies ging einher mit biografischen Forschungen zu Möbius (1895–1977). Er habilitierte sich 1929 im Fach Klassische Archäologie bei Paul Jacobsthal in Marburg und war parallel dazu als Kustos an den Staatlichen Kunstsammlungen Kassel tätig. 1941 war er unter der Leitung von Franz Graf Wolff-Metternich beim »Kunstschutz« in Frankreich aktiv. Während seiner dortigen Einsätze, insbesondere in Paris, erwarb Möbius



Lisa-Marie Micko (hinten) und Inga Benedix (vorne) bei der kritischen Begutachtung der Rückseite des Gemäldes *Bildnis Ignaz Döllinger* des Künstlers Franz von Lenbach

Kunst- und Kulturgegenstände, die er hauptsächlich den Staatlichen Kunstsammlungen Kassel zukommen ließ. 1942 erhielt er den Ruf auf den Lehrstuhl für Klassische Archäologie an der Universität Würzburg, zu dem auch die Leitung des Martin von Wagner-Museums gehörte. Fortan schickte er aus Frankreich auch Antiken, Gemälde und Fotografien an seine neue Wirkungsstätte nach Würzburg. Die Identifizierung dieser Objekte ist wegen gezielter Vertuschungsversuche seitens Möbius freilich nicht einfach. So riet Möbius 1957 in einem Schreiben: »Ich fände es sehr bedenklich, wenn Sie es [Kopf eines Satyrs] jetzt veröffentlichten wollten. Es gehört ja zu denjenigen Dingen, die nach den noch geltenden Bestimmungen an Frankreich hätten abgeliefert werden müssen [...]. Aus dem gleichen Grunde habe ich [...] gebeten, von der Würzburger Replik der Medusa Rodanini zu schweigen oder wenigstens kein Bild zu bringen. Diese Fragen sollen erst im Friedensvertrag endgültig geregelt werden« (Archiv der Museumslandschaft Hessen-Kassel: Antiken-Abt. Allgem. Schriftwechsel 1957–1959/60, Brief von Hans Möbius, Würzburg, 8.11.1957).

Neben den Erwerbungen zwischen 1933 und 1945 werden auch die Eingänge der Nachkriegszeit hinsichtlich ihrer Provenienzen überprüft, was sich durch die coronabedingte Schließung vieler öffentlicher Einrichtungen leider verzögert hat. Dabei zählt das Martin von Wagner-Museum doch zu den bedeutendsten Universitätsmuseen Europas. Seine Bestände antiker und nachantiker Kunst bilden sechs Jahrtausende Kunst- und Kulturgeschichte in zwei Abteilungen ab: Die Ältere umfasst die Antikensammlung, die Neuere gliedert sich in Gemäldegalerie und Graphische Sammlung. Der Geschichte des Martin von Wagner-Museums in der NS- und Nachkriegszeit wird im Rahmen

dieses Projekts ebenfalls nachgegangen. Seit dem Wintersemester 2020/21 unterstützten zwei Praktikantinnen des M.A.-Studiengangs *Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe* die Forschungen: Lisa-Marie Micko B.A. und Inga Benedix B.A. erfassen und entschlüsseln Provenienzmerkmale, recherchieren zu den Erwerbungen des Martin von Wagner-Museums nach 1945 und helfen bei der Dokumentation der Ergebnisse.

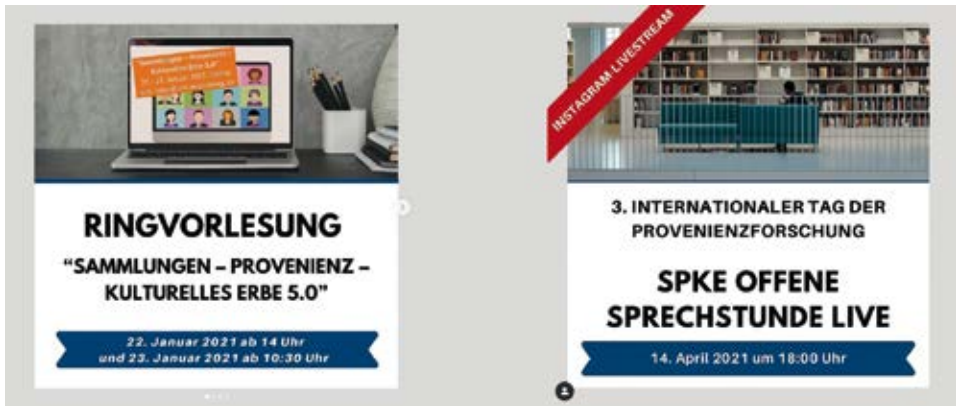
2) Dokumentation des Büchernachlasses des Kunsthändlers Benno Griebert

Über das Institut für Kunstgeschichte hat die Julius-Maximilians-Universität einen Teil der umfangreichen Bibliothek des ehemaligen NS-Funktionärs und Kunsthändlers Benno Griebert (1909–2000) erhalten und den provenienzforschersich relevanten Bestand der Professur für Museologie überlassen. Grieberts Wirken in der NS-Zeit wird derzeit von mehreren Institutionen kritisch untersucht, da er durch seine enge Zusammenarbeit mit dem Kunsthändler und stellvertretenden Leiter des Einsatzstabs Reichsleiter Rosenberg in Frankreich, Bruno Lohse, sowie durch seine persönlichen Kontakte zu Adolf Ziegler und Joseph Goebbels großen Einfluss auf den Kunstmarkt in der Zeit des Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit hatte. Für die Erfassung der ca. 500 Bücher umfassenden Sammlung wurde über den Forschungsfonds der Philosophischen Fakultät eine Stelle für eine wissenschaftliche Hilfskraft eingeworben und mit der M.A.-Studierenden Edna-Elisa Horst besetzt. Ihre Aufgabe ist es, die Bücher hinsichtlich Annotationen in diversen Publikationen und Auktionskatalogen zu sichten, diese tabellarisch zu erfassen und die Ergebnisse zum Abschluss des Projekts Mitte 2021 online zu publizieren.

3) M.A.-Studiengang Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe (SPKE)

Der interdisziplinäre M.A.-Studiengang *Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe* wird von den Fächern Museologie (Prof. Dr. Guido Fackler), Kunstgeschichte (Prof. Dr. Eckhard Leuschner) und Geschichte (Prof. Dr. Anuschka Tischer) getragen und organisatorisch maßgeblich von der Kunsthistorikerin Dr. Daniela Roberts und der Museologin Nora Halfbrodt M.Litt. betreut. Der Studiengang verzeichnet ordentliche Studierendenzahlen, wobei es zunehmend besser gelingt, B.A.-Studierende der Gründungsfächer zum Weiterstudium in Würzburg zu ermuntern. Die öffentliche Anerkennung des Studienangebots zeigt sich ferner daran, dass uns regelmäßig externe Anfragen bezüglich Kooperationen erreichen (Praktika, Projekte, Stellenausschreibungen, Themen für Abschlussarbeiten etc.). Auch werden wir von Museen und verwandten Einrichtungen vermehrt nach geeigneten Absolventinnen und Absolventen angefragt, wenn es gilt, Stellen oder Volontariate zu besetzen.

Im Berichtsjahr wurde der Studiengang zum ersten Mal einer Revision unterzogen. Dabei ging es um die Anpassung von Prüfungsformaten und die Zulassung weiterer Lehrformate, um nach Rücksprache mit Studierenden die Auswahl an Lehrveranstaltungen zu vergrößern. Einige Module wurden inhaltlich neu aufgestellt bzw. durch andere Module ersetzt, sodass das Lehrangebot und die Praxisbezüge insgesamt optimiert werden konnten. Dies betrifft nicht zuletzt die Stärkung des Arbeitsfelds Koloniale Kontexte. Darüber hinaus profitiert der Studiengang von der Einbindung in das laufende Projekt mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste (S. 49–51), die von der Projektmitarbeiterin Nora Halfbrodt mit großem Engagement vo-



Die Ringvorlesung *Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe 5.0* und der Würzburger *Tag der Provenienzforschung* wurden aufgrund der Covid-19-Pandemie online über Zoom/YouTube bzw. Instagram abgehalten

rangetrieben wird und neben Lehrveranstaltungen auch Praktika und Abschlussarbeiten betrifft. Hinzu kommen inhaltliche Synergieeffekte mit den beteiligten Fächern, vor allem mit der Museologie.

Die Revision trat zwar erst zum Wintersemester 2020/21 offiziell in Kraft, zeitigte aber schon im Sommersemester 2020 positive Wirkungen. Zu den herausragenden Studienangeboten zählten das Seminar *Zur Materialität exemplarischer Objektgruppen* von Nora Halbrodt sowie die Lehrveranstaltungen externer Lehrbeauftragter: *Ethische und juristische Fragestellungen* von Dr. Michael Franz (Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Magdeburg) sowie *Neue Perspektiven der Objektuntersuchung: Einführung in die Technische Kunstgeschichte* des Restaurators und Kunstsachverständigen Dr. Martin Pracher (Würzburg). Konnten am Ende des Sommersemesters 2020 einzelne Lehreinheiten noch in Präsenz abgehalten werden, verlief das Wintersemester 2020/21 gänzlich digital, was für Dozierende wie Studierende eine zusätzliche Herausforderung bedeutete. So mussten wir eine Exkursion nach München absagen, andere Veranstaltungen waren in der Hoffnung auf bessere Verhältnisse vom Sommer- auf das Wintersemester verschoben

worden und mussten nun nachgeholt werden, etwa das Kooperationsprojekt mit der Universität Erfurt zu den Beständen von Schloss Friedenstein in Gotha von Prof. Dr. Eckhard Leuschner oder vier Workshops *Zur Praxis von Management, Marketing & Kommunikation im Museum* von Dr. Bernd Holtwick (DASA Dortmund), Anne Kraft M.A. (Bezirk Unterfranken), Simon Schütz M.A. (Museum Industriekultur Nürnberg) und Dr. Martin Spantig (Projekt *Museum und Tourismus* der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern).

Die schon zur Tradition gewordene Ringvorlesung *Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe 5.0* konnte coronabedingt »nur« als Zwei-Tages-Block vom 22. bis 23. Januar 2021 online abgehalten werden. Deswegen wurde sie inhaltlich auf drei Blöcke verkürzt: *Kulturelle Kontaktzonen und koloniale Kontexte* (Prof. Dr. Vera Beyer, Universität Regensburg; Martin Nadarzynski M.A., Badisches Landesmuseum Karlsruhe; Mareike Späth M.A., Niedersächsisches Landesmuseum, Hannover), *Sammeln, Bewahren, Vermitteln – Kunstsammlungen im Wandel* (Dr. Christine Hübner, Kunstsammlung der Universität Leipzig; Dr. Justus Lange, Gemäldegalerie Alte Meister Kassel; Andrea Brandl M.A., Kunsthalle Schweinfurt) sowie *Verantwortung und Trans-*

parenz in der Provenienzforschung (Dr. Johannes Gramlich, Bayerische Staatsgemäldesammlungen München; Mathias Deinert M.A., Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Magdeburg; Jacques Schuhmacher M.A., Victoria and Albert Museum, London). Überrascht waren wir von der überwältigenden Resonanz, wurden doch alle über Zoom abgehaltenen und gleichzeitig über YouTube gestreamten Vorträge von 160 bis 225 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aufmerksam verfolgt und eifrig diskutiert. Dieser Erfolg zeigt nicht nur das stetig wachsende Interesse an der Provenienzforschung, sondern auch die größere Reichweite digitaler Formate, so dass wir für die nächste Ringvorlesung in einem Jahr über ein hybrides Format nachdenken.

Als spezifische Einführungsveranstaltungen für Studierende im ersten Semester fungierten im Wintersemester 2020/21 die Seminare *Einführung in die Provenienzforschung: Praxis und Theorie* von Dr. Johannes Gramlich (Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München) sowie *Bewahrtes Wissen: Objektforschung in Archiven, Bibliotheken und Museen* von Nora Halfbrodt M.Litt. Aus dem Studienangebot stachen außerdem folgende Seminare heraus: *Heritagification: Zum Schaffen, Erhalten und Nutzen von »Kulturellem Erbe«* und *»Würdig, wissenschaftlich korrekt und konservatorisch unbedenklich«? Menschliche Überreste im Museum aus ausstellungsdidaktischer Perspektive betrachtet* von Dr. Stefanie Menke (Museologie, Universität Würzburg), *Lernort oder koloniale Schatzkammer? Antikenmuseen im postkolonialen Diskurs* von Judith Schief M.A. (Museologie, Universität Würzburg) sowie *Menschen und Dinge im Museum: Zur Didaktik des Ausstellens* von Nora Halfbrodt M.Litt.

Neben Forschung und Lehre ist dem Team eine aktive Wissenschaftskommuni-

kation ein besonderes Anliegen, um für eine nachhaltige Transformation musealer Sammlungsforschung im Sinne einer selbst-reflexiven Provenienzforschung zu werben sowie die eigenen Aktivitäten an eine universitäre wie außeruniversitäre Öffentlichkeit zu vermitteln. So verfügt der Studiengang über eine eigene Homepage (vgl. www.phil.uni-wuerzburg.de/sammlungen-provenienz/startseite/), über die neben Informationen zum Studium auch eigene Veranstaltungen, Forschungen, Kooperationen sowie externe Stimmen zur Provenienzforschung dokumentiert werden. Wichtige Ereignisse werden zudem auf den Homepages der beteiligten Fächer, auf der Facebook-Seite *Museologie/Museum Studies Würzburg (@museologiewue)* und dem im Dezember 2020 eingerichteten Instagram-Kanal *museologie_uni_wue* der Professur für Museologie gepostet.

Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen Bayerns

1) Beschlagnahmt, verkauft, versteigert – jüdisches Kulturgut in den nichtstaatlichen Museen in Franken

(teilfinanziert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, Projektlaufzeit 14.2.2017–15.7.2020)

[Christine Bach M.A. (Projektleitung)]

Im gesamten Projektverlauf (drei Jahre, 2017–2020) konnten nichtstaatliche Museen in Unterfranken als Nutznießer des Entzugs durch die Gestapo, die Finanzämter und andere NS-Organen identifiziert werden. Es wurde mehr als deutlich, dass sich die Entzugsmechanismen der unterfränkischen Mehrspartenmuseen (large-scale collections), die auch heute noch zu den umfangreichsten Samm-

lungen der Region zählen, am ausführlichsten überliefert haben. So tauchen das Mainfränkische Museum in Würzburg (heute Museum für Franken) und das Heimatmuseum der Stadt Aschaffenburg (heute Museen der Stadt Aschaffenburg) am häufigsten als Nutznießer der NS-Behörden auf.

Der Schwerpunkt auf Unterfranken erklärt sich durch die Grundlage des Projekts, die 24.808 Personenakten der Gestapostelle Würzburg im Staatsarchiv Würzburg, die Auskunft über die politische und rassistische Verfolgung sowie Überwachung durch den NS-Staat im Gau Mainfranken geben. Gestapo-Akten zu den übrigen bayerischen Regierungsbezirken (beispielsweise Mittelfranken und Oberfranken) haben sich hingegen nicht überliefert. Das Forschungsprojekt hat sich auf die Gestapo-Akten und komplementären Archivalien im Staatsarchiv Würzburg konzentriert, die Auskunft über die Enteignungen rassistischer Verfolgter geben. Hier wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Personenakten, die Auskunft über die politische Verfolgung sowie Überwachung von u. a. Homosexuellen, Geistlichen und Fremdarbeitern geben, eine ebenso bedeutende Forschungsgrundlage darstellen. Auch diese Akten blieben bisher weitestgehend unbeachtet und sollten in zeit-historischen Forschungsprojekten bearbeitet werden. In Bezug auf die Überlieferungsquantität ist der Bestand von etwa 50.000 Personenakten der Gestapostelle Düsseldorf im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland, in Duisburg bemerkenswert. Neben den zahlreichen Personenakten bieten einige Sachakten Hinweise auf die fiskalischen Verwaltungs- und Verfolgungsmechanismen des Nationalsozialismus im Gau Düsseldorf. Auch dieser Bestand ist vor allem mit Blick auf die Provenienzforschung weitestgehend unerforscht. Er kann wichtige Informationen

über die Entziehung und Verwertung jüdischen Vermögens durch öffentliche Einrichtungen und die Zivilbevölkerung enthalten.

Die Entziehung jüdischen Kulturguts durch die NS-Behörden wurde in Unterfranken durch drei Abnehmer bestimmt. Die regionalen Museen, der lokale Kunsthandel und die Zivilbevölkerung verwerteten die angebotenen Waren. Die Entzugsmasse bestand aus Kunst (Werke der klassischen bildenden Kunst), aus gehobenen Einrichtungsgegenständen (Antiquitäten, Stilmöbel, feines Textil, Porzellan, Edelmetall) und aus Alltagsgegenständen (täglicher Bedarf, auch Ritualobjekte). Die öffentlichen Einrichtungen bestimmten eine Art punktuellen Entzug, ein explizites Interesse an bestimmten Objektgattungen, beispielsweise Museen durch den sogenannten »Museumsvorbehalt«. Der lokale Kunsthandel beteiligte sich an der Verwertung durch die Übernahme ganzer Lagerbestände jüdischer Geschäfte oder aber durch Versteigerungsaufträge der Gestapo. Diese beauftragte aber nicht nur Fachleute mit Verkäufen, sondern engagierte zusätzlich – und dies vor allem in Kleinstädten – unter anderen Schreiner, Handwerker, Bürgermeister sowie Lehrer als Taxatoren und Auktionatoren. Die Versteigerungen von Alltagsgegenständen begannen vermutlich nach den Novemberpogromen 1938 und verwerteten ganze jüdische Privathaushalte: Dabei wurde die deutsche Zivilbevölkerung zu einem Hauptakteur des Kulturgutraubs.

Anhand überlieferter Übergabequittungen und Rechnungsbelege von Museen und anderen Institutionen wie städtischen Theatern ist nachweisbar, dass materiell wertvollere Objekte von Interesse für größere Sammlungen in Ballungsgebieten wie Würzburg und Aschaffenburg waren. Hier wurden die zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitar-

beiter, zumeist die Direktoren, direkt von den NS-Behörden über neue Ware informiert. Getreu dem »Museumsvorbehalt« erfolgten Angebot und Übergabe – zumindest in Unterfranken – durch die Gestapo in den meisten Fällen kostenlos. Die Finanzämter ließen sich ab 1942 für die Übergabe von Objekten auszahlen. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass auch außerhalb der Ballungsgebiete die Museumsbeschäftigten wussten, wie sie vom Kulturgutraub profitieren konnten. Alltagsgegenstände und Gebrauchsgegenstände, die in der Entzugsmasse keinen musealen Wert hatten, wurden durch lokale Versteigerungen an die Bevölkerung gebracht. Mit der Abwicklung der Auktionen beauftragte die Gestapostelle Würzburg den zuständigen Kreiswirtschaftsberater, der wiederum fähige Versteigerer und Versteigerinnen auswählte. In den größeren Städten wie Würzburg und Aschaffenburg erhielten stets dieselben Akteurinnen und Akteure die Verkaufsaufträge. Sie erzielten mit zehn Prozent Provision pro Versteigerung erhebliche Umsatzsteigerungen, insbesondere zwischen 1939 und 1943. Je kleiner die Ortschaft, desto größer war die Wahrscheinlichkeit, dass die Kreiswirtschaftsberater auf die Mithilfe des Bürgermeisters, des Wachtmeisters, des Oberlehrers oder des ansässigen Tischlermeisters angewiesen waren. Zum Teil wurden Landräte oder Bezirksräte zwischengeschaltet, die den kompletten Versteigerungsablauf arrangierten. In den meisten Städten wurde eng mit Speditionen zusammengearbeitet, die vom Transport der Objekte aus den jüdischen Wohnungen über Einlagerungen bis hin zu Mieträumen für die Versteigerungen alle Dienstleistungen anboten. Die Versteigerungstermine wurden stets mit den Highlights der Auktion in der Lokalpresse angekündigt. Auch wurden potenzielle Käuferinnen und Käufer direkt angesprochen

respektive durch politische Organe wie die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV) ausgewählt. Jedes noch so kleine Objekt wurde auf vorgedruckten und gestempelten Versteigerungsprotokollen erfasst. Für Massenveranstaltungen, auf denen mitunter der Hausrat mehrerer jüdischer Familien versteigert wurde, mietete der Auktionator oder die Auktionatorin ganze Lokaltäten, Wirtschaften und Versammlungshallen. Wenngleich die Auktionen auch in kleineren Gemeinden als soziales Spektakel gelten können, wechselten Matratzen, Einmachgläser und Socken hier wesentlich unpräzioser den Besitzer oder die Besitzerin: Das verkaufte »Judenzeug« wurde aus den Wohnungen heraus versteigert, direkt am Dorfplatz präsentiert oder an den Fenstern des Rathauses angeboten. Dabei notierten die zuständigen Beamten handschriftlich auf Schreibblöcken, damit die Verwertung zügig abgewickelt und die Gebrauchsgegenstände schnell die Haushalte wechseln konnten.

Auch wenn alle Versteigerungsprotokolle sowohl Schätzpreise als auch Zuschlagspreise der Objekte sowie Nachnamen der Käuferinnen und Käufer aufführen mussten, lassen sich die auktionierten Objekte heute nur noch schwer identifizieren. Einige Akten im Kontext der »Wiedergutmachung« zeugen von den Versuchen der Nachkriegsbehörden, die Versteigerungsprotokolle aufzuschlüsseln und im Ort diejenigen ausfindig zu machen, die den Zuschlag erhalten hatten. Das Vorhaben scheiterte in den meisten Fällen an der unleserlichen Handschrift auf manchen Versteigerungsprotokollen, am Wohnortwechsel mancher Käuferinnen und Käufer oder aber an der Fülle von gleichen Nachnamen in der Region. Wenn eine Person identifiziert werden konnte, reichte den Behörden oft das Argument des Weiterverkaufs an Unbekannte oder das Leugnen der erfolgten Ersteigerung,

um den Vorgang fallen zu lassen. Der geringe materielle Wert von Alltagsgegenständen wie Bürsten, Holzstühlen und Waschtischen legitimierte scheinbar den minimalen Nachverfolgungsaufwand.

Es ist denkbar, dass Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter außerhalb der Ballungsgebiete oder auch museumsähnliche Einrichtungen, wie Heimatstuben, auf solchen Versteigerungen Ausstellungsstücke erworben haben, deren musealer Wert den Gestapo-Beamten zuvor nicht aufgefallen war. Darüber hinaus hat sich eine Art Übersättigung an bestimmten Objektgattungen gezeigt: Nach den Beschlagnahmungen der Novemberpogrome gerieten jüdische Ritualobjekte zum Großteil – für Bayern ist dies nachweisbar – an Stadt- und Staatsarchive, die eigentlich nur Gemeindedokumente zur »Gegnerforschung« bekommen sollten. Die Archive wollten die fälschlicherweise mitgelieferten Judaica entweder komplett an Museen abstoßen oder nur die wertvollsten Schriftstücke behalten. Einige Museen nahmen die Judaica gerne entgegen und integrierten sie als eine Art Kuriositätenkabinett in ihre Ausstellungen, so wie es das Heimatmuseum in Schnaittach versuchte. Aber nicht jedes Museum war in diesem Maße an jüdischen Ritualobjekten interessiert, da man den Umgang mit diesen Stücken oft scheute; sie waren schamhaft oder als Haushaltsgegenstand und Massenware nicht von Sammlungswert. Dennoch gaben die NS-Behörden beschlagnahmte Judaica an die Museen weiter, wo sie mehr oder weniger konservatorisch korrekt eingelagert wurden und sich auch heute noch in den Depots finden lassen. Nicht identifiziert und ohne adäquate wissenschaftliche Bearbeitung führen die Objekte ein Schattendasein. Dies trifft aller Wahrscheinlichkeit nach nicht nur auf Judaica in den bayerischen nichtstaatli-

chen Museen zu, sondern kann deutschlandweit als Phänomen beobachtet werden.

Die Landesstelle hat in Zusammenarbeit mit dem Referat für Museums- und Kulturinformatik des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg und der Interessengemeinschaft für semantische Datenverarbeitung e.V. eine projektbezogene Erfassungsplattform entwickelt, die seit Februar 2018 genutzt wird. Die Datenbank wird Anfang 2021 umgestellt auf www.herkunftbekannt.de und kann aus datenschutzrechtlichen Gründen nur einen Teil der Namen der Geschädigten (soweit sie bereits verstorben sind bzw. seit Geburt hundert Jahre vergangen sind), entzogene Objekte und Versteigerungstermine abbilden. Die Kompletterschließung kann bei einem berechtigten Forschungsinteresse bei der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern oder beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg angefragt werden.

2) Projekt Jüdisches Eigentum in nichtjüdischen Haushalten – Herausforderung für die deutschen (nichtstaatlichen) Museen an der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, München

(Laufzeit: 1.6.2019–30.4.2021)

[Dr. Carolin Lange (Projektleitung)]

Das meiste verfolgungsrechtlich entzogene Kulturgut ist zwischen 1933 und 1945 nicht in öffentliche Institutionen gelangt, sondern in private nichtjüdische Haushalte. Die historische Forschung hat dies als den größten Eigentumstransfer in der modernen Geschichte beschrieben. Hunderttausende oder gar Millionen Alltagsgegenstände – Bettwäsche, Ess-Service, Handtücher, Möbel oder Kleidung – konnten vor allem nach Beginn der Massendeportationen aus öffentlichen Ver-



Willi Neuhaus, *Flusslandschaft*, 1939, Mischtechnik auf Sperrholz, Ausstattung von Zimmer 72 im »Berchtesgadener Hof« (laut Inventar der Alliierten)



St. Heind (nicht eindeutig identifiziert), *Blick auf eine Bucht*, 1938, Öl auf Leinwand, Ausstattung von Zimmer 110 im »Berchtesgadener Hof« (laut Inventar der Alliierten)

steigerungen erworben werden. Der illegitime Eigentumstransfer umfasste das gesamte Spektrum der deutschen nichtjüdischen Gesellschaft: jede soziale Schicht, jede Altersgruppe, jedes Geschlecht und jede Region. Das Forschungsprojekt untersucht einerseits, in welchem Ausmaß dieses verfolgungsbedingt entzogene Kulturgut in Privathaushalte gewandert ist. Es will andererseits darstellen, wie die neuen Besitzerinnen und Besitzer mit ihren Erwerbungen umgegangen sind und ob der Besitz und das Wissen um das Schicksal der rechtmäßigen Eigentümerinnen und Eigentümer diesen Umgang beeinflussten. Die Gegenstände befinden sich heute vielfach noch in den Familien, mittlerweile in der dritten oder vierten Generation. Immer häufiger werden diese Objekte an lokale Museen herangetragen. Dies geschieht vielfach anonym, weil die Scham über den langjährigen Besitz offensichtlich nicht ab-, sondern tendenziell eher zugenommen hat. Die Objekte werden deshalb mehr und mehr zu einer Angelegenheit für die öffentlichen Einrichtungen, da gerade die kleinen, städtischen oder jüdischen Museen als geeignete neutrale Anlaufstellen mit öffentlichem Auftrag und Verpflichtung betrachtet werden. Die Gegenstände besitzen in den meisten Fällen eine hochbelastete Provenienz, was die Häuser vor zusätzliche Probleme und Herausforderungen stellt, für die es noch keine geeigneten Instrumentarien und Handlungsansätze gibt.

3) Kurzprojekt zur Provenienzforschung – Recherchen zur Objektsammlung »Berchtesgadener Bestand« im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München

(Laufzeit 1.7.2020–31.5.2021)

[Christine Bach M.A. (Projektleitung)]

Ziel des Projekts ist es, die Herkunft einer Objektsammlung festzustellen, die sich in der Obhut des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege (BLfD) und in Besitz des Landesamts für Finanzen in München (LFF) befindet. Die rechtmäßigen Eigentümerinnen und Eigentümer der Kunstwerke sind unbekannt und sollen ermittelt werden. 1994 kamen 63 Gemälde, eine Truhe und vier bemalte Schränke aus dem Gesundheitsamt in Berchtesgaden als Leihgabe in das BLfD. Heute befinden sich von den insgesamt 68 Objekten noch 67 als Leihgabe im BLfD bzw. in der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern. Im April 2010 wurde ein Gemälde an das Deutsche Historische Museum in Berlin abgegeben, da es laut Staatsministerium für Finanzen als »Staatsvermögen« einzuordnen ist. Die Gemälde des sogenannten »Berchtesgadener Bestands« stammten aus dem Hotel »Berchtesgadener Hof«, die Möbel aus weiteren Bauten am Obersalzberg.

Der »Berchtesgadener Hof« diente als repräsentatives Gästehaus der NSDAP am Obersalzberg (ehemals »Grand Hotel und Curhaus Auguste Victoria«), das 1936 im Auftrag Martin Bormanns durch die NSDAP erworben so-

wie umgestaltet wurde. Zahlreiche NS-Funktionäre, internationale Politiker und weitere Besucherinnen und Besucher, wie Eva Braun, wurden im Hotel untergebracht, bevor sie von Adolf Hitler im »Berghof« am Obersalzberg empfangen wurden. Das Haus war zum Repräsentationsgebäude gestaltet worden und es ist wahrscheinlich, dass man – wie auch in anderen Gebäuden der NSDAP – auf eine gehobene Einrichtung, auf eine Ausstattung mit Kunstwerken und Antiquitäten Wert legte. Nach der Besetzung Deutschlands durch die Alliierten übernahm das amerikanische Militär das Gebäude und nutzte es bis 1995 als eine Art Erholungsheim für in Deutschland stationierte US-Soldaten. Wann die Objekte vom Hotel in das Gesundheitsamt Berchtesgaden ausgelagert wurden und ob sie zuvor zu einer Provenienzprüfung in den Central Collecting Point nach München kamen bzw. ob man sie den dortigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorlegte, bleibt zu verifizieren.

Neben der Objektrecherche und Vorbesitzrecherche scheint es sinnvoll, die Geschichte des Hotels »Berchtesgadener Hof« genauer zu beleuchten. Hier werden einerseits stadt-historische NS-Forschungen in lokalen Archiven und andererseits ein Austausch mit der Forschergruppe *Dokumentation Obersalzberg* vom Institut für Zeitgeschichte in München notwendig. Dieses konnte bereits mit Forschungen zu den Enteignungen in Berchtesgaden sowie zum »Berchtesgadener Hof« beginnen. Allerdings stellen Beiträge, die sich mit der Ausstattung des Gebäudes und weiterer Bauten am Obersalzberg durch mögliche Raubkunst beschäftigen, ein Desiderat dar. Das Kurzprojekt verspricht somit neben der Überprüfung von Provenienzen auch eine Anknüpfung an die Forschungen des Instituts für Zeitgeschichte sowie eine Weiterführung der Erkenntnisse zur NS-Vergangenheit des

»Berchtesgadener Hof« und der Stadt Berchtesgaden. Ein Gutachten von der Provenienzforscherin Dr. Ilse von zur Mühlen, das 2008 im Auftrag des Landesamtes für Finanzen angefertigt wurde, dient als Grundlage zur weiteren Bearbeitung der Objektgruppe, wodurch die weiterführenden Recherchen direkt aufgenommen werden konnten.

4) Fortführung des Erstcheck-Projekts

(teilfinanziert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste (1.10.2020–30.11.2020); Laufzeit: 1.2.2020–31.1.2021)
[Dr. Marlen Topp (Projektleitung)]

Von den rund 1.200 nichtstaatlichen Museen im Freistaat Bayern sind etwa 220 vor dem Jahr 1945 gegründet worden. Im Rahmen eines NS-Erstchecks sind seit 2016 von Mitarbeiterinnen der Landesstelle 26 Museen betreut worden, davon im Jahr 2020 pandemiebedingt nur vier, darunter das Freilichtmuseum Glentleiten, das Stadtmuseum Deggendorf, das Museum Bayerisches Vogtland in Hof sowie das Oberhausmuseum Passau. In Letzterem befinden sich noch Bestände aus dem Central Collecting Point München, welche 1958 an das Haus übergeben worden waren. Zuletzt wurde das Konvolut 1999 gesichtet, wobei bereits zu diesem Zeitpunkt aus dem ursprünglichen Bestand von 88 Exponaten nur noch 68 auffindbar waren. Diese wurden 2001 in die *Lost Art*-Datenbank gestellt, woraufhin 2019 eine Restitutionsforderung an das Museum bezüglich eines Gemäldes von Camille Bombois ging. Nun hat sich die Museumsleitung nach Rücksprache mit der Landesstelle entschlossen, auch den übrigen Sammlungsbestand sowie die Objekte aus dem Collecting Point proaktiv untersuchen zu lassen.

Münchener Stadtmuseum

Seit 2011 untersucht das Münchner Stadtmuseum die Ankaufspolitik des Hauses speziell in den Jahren 1933 bis 1945 genauer. Durch ein Forschungsprojekt mit der Unterstützung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste konnten erste Ergebnisse recherchiert werden. Diese sind 2018 in einer Ausstellung mit Katalog unter dem Titel »Ehem. jüdischer Besitz« – *Erwerbungen des Münchner Stadtmuseums im Nationalsozialismus* veröffentlicht worden.

Seit Dezember 2017 ist die Provenienzforschung am Münchner Stadtmuseum verstetigt, die zunächst halbe Stelle konnte ab Januar 2020 auf eine volle unbefristete Stelle aufgestockt werden. Unterstützt wird die Arbeit zeitweise durch eine studentische Teilzeitkraft im Werkvertrag.

Es wird systematisch daran gearbeitet, die Bestände, insbesondere die zwischen 1933 und 1945 ans Haus gekommenen, genauer zu untersuchen. Dafür wurden die Inventarbücher mit über 20.000 Einträgen durchgesehen und eine Liste von Objekten erstellt, die einer näheren Betrachtung bedürfen. Auf Basis dieser Liste wurden Gruppen gebildet, die sich an den Namen der Vorbesitzerinnen und Vorbesitzer orientieren. Die Ergebnisse der Recherchen wurden in das Datenbanksystem des Münchner Stadtmuseums eingetragen. Parallel dazu ist damit begonnen worden, die Bestände, die zwischen 1945 und 1960 ans Haus gekommen sind, ebenfalls systematisch zu prüfen. Das Münchner Stadtmuseum bemüht sich um eine transparente Dokumentation der Provenienzarbeit. Zu diesem Zweck wird unter anderem die Homepage des Museums kontinuierlich aktualisiert und um Bilder und Interviews mit den Nachkommen der betroffenen Familien ergänzt.

Museum Fünf Kontinente

Gemäß seinen Beständen liegt der derzeitige Schwerpunkt der Provenienzforschung des Museums Fünf Kontinente auf kolonialzeitlichem Sammlungsgut und der Rekonstruktion der Sammelumstände. In dieser Funktion ist die Referentin für Provenienzforschung Delegierte für in deutschen Museen befindliche Objekte aus Ozeanien in der Arbeitsgruppe *Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten* des Deutschen Museumsbunds, welche die Neuauflage eines Leitfadens für deutsche Museen mit kolonialzeitlichem Sammlungsgut vorbereitet, sowie in der Arbeitsgruppe *Menschliche Überreste in Sammlungen und Museen* des Deutschen Museumsbunds, die ebenfalls die Veröffentlichung eines entsprechenden Leitfadens vorbereitet.

1) Online-Stellung der Inventarbücher

(gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst)

Seit Dezember 2020 stellt das Museum Fünf Kontinente Scans der originalen Inventarbücher seiner ethnologischen Sammlungen zur Verfügung. In chronologischer Anordnung können die Bücher als Einzelbände jederzeit und kostenlos von überall auf der Welt im PDF-Format eingesehen und heruntergeladen werden. Beim ohnehin sehr zeitaufwändigen Prozess des Einscannens wurde darauf geachtet, die Scanqualität in höchster Präzision zu halten, sodass auch kleinste Details herangezogen werden können. Durch eine Förderung des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst konnte die aufwändige Digitalisierung realisiert werden. Der Dialog mit Vertreterinnen und Vertretern der Herkunftsgesellschaften und der interna-

tionale Austausch mit der wissenschaftlichen Forschungswelt gehören ganz wesentlich zum Selbstverständnis des Museums. Die Portionierung in 77 PDF-Dateien umfasst Eingangsbücher von den Anfängen der ethnologischen Sammlungen im Jahr 1843 bis 1959. Das Museum Fünf Kontinente tut damit einen weiteren wichtigen Schritt der im Rahmen von Provenienzforschung stehenden Aufarbeitung seiner Sammlungsbestände und trägt damit zu mehr Transparenz in der Provenienzforschung bei. www.museum-fuenf-kontinente.de/forschung/provenienzforschung.html

2) Der »Blaue-Reiter-Pfosten« und die Sammlung Max von Stetten (1893–1896)

(gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, Bereich koloniale Kontexte, und durch das Bayerische Staatsministerium

für Wissenschaft und Kunst; Fortführung des zunächst auf ein Jahr angelegten Forschungsprojekts um weitere zwölf Monate seit November 2020)

[Dr. Karin Guggeis, Museum Fünf Kontinente, München (Gesamtprojektleitung); Prof. Dr. Albert Gouaffo, Université de Dschang, Kamerun (Koordination Kamerun); Yrène Matchinda und Lucie Mbogni Nankeng, beide Université de Dschang (wissenschaftliche Mitarbeiterinnen, frankophone Regionen); Prof. Joseph Betoto Ebune und Ngome Elvis Nkome, beide University of Buea (wissenschaftliche Mitarbeiter, anglophone Regionen)]

Im Vordergrund des Projekts steht die Frage nach der Art der Erwerbssituationen und den Erwerbungsorten der über 200 Objekte umfassenden Sammlung bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Positionen und Akti-



Interview von Lucie Mbogni Nankeng mit einem Informanten der Atok am 7. Mai 2020 in Yaoundé, Kamerun



Kulthauspfosten (?) / »Blauer-Reiter-Pfosten«, vor 1893, Holz, Naturfarben, Höhe 182 cm, Inv.-Nr. 93-13



Reliquiarfigur byeri. Fang, Ngumba, vor 1896, Holz, Messingblech, Zähne, Höhe 57,5 cm, Inv.-Nr. 96-245

vitäten des Sammlers. Exemplarisch soll zudem an der Person Max von Stetten (1860–1925) und der von ihm zusammengetragenen Sammlung die geteilte Geschichte zwischen Deutschland und Kamerun in dieser frühen Phase kolonialer Expansion erarbeitet werden.

Dringender Forschungsbedarf besteht insbesondere aufgrund der Funktionen Max von Stettens in der damaligen Kolonie, hierbei vor allem als Leiter der Polizeitruppe und dann Kommandeur der »Schutztruppe«. Ziel ist, gemeinsam mit kamerunischen Vertreterinnen und Vertretern der Wissenschaft sowie der Herkunftsgemeinschaften möglichst detailliert den Erwerb dieser Sammlung zu erforschen, die aus der frühen Phase der In-

besitznahme Kameruns durch das Deutsche Kaiserreich stammt und sich seit den 1890er-Jahren im Museum Fünf Kontinente befindet. Das prominenteste Objekt ist der sogenannte »Blauer-Reiter-Pfosten«, der bereits im Almanach *Der Blaue Reiter* (1912) von Franz Marc und Wassily Kandinsky abgebildet ist.

Große Wahrscheinlichkeit auf einen Erwerb im Zuge einer gewalttätigen militärischen Expedition bestand bereits bei Projektbeginn bei der Reliquiarfigur *byeri* der Ngumba. Im Laufe des ersten Projektjahres ergab sich für acht Objekte aus zwei weiteren Orten der starke Verdacht auf einen Erwerb im Rahmen von Strafexpeditionen (siehe den Film von Miriam und Felix Remter, S. 123).

Museum für Franken – Staatliches Museum für Kunst- und Kulturgeschichte in Würzburg

Erwerbungen 1933–1945

(erstes Projekt vom 1.4.2018 mit Unterbrechung bis 24.11.2020; Projektverlängerung vom 25.11.2020 bis 25.11.2021, gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste)

[Dr. Claudia Lichte (Projektleitung bis 31.12.2020), Katharina Nittel (Projektleitung in Vertretung ab 1.1.2021), Dr. Kuno Mieskes, Provenienzforschung (1.9.2019–26.11.2021)]

Die Provenienzforschung am Museum für Franken gliedert sich in zwei Abschnitte. Im ersten stand der Fund einer Vielzahl an jüdischen Kultgegenständen im Depot des Museums für Franken im Fokus (siehe *FPB-Tätigkeitsbericht 2017, S. 50 f.*; *FPB-Tätigkeitsbericht 2018, S. 52 f.*). Diese Projektphase endete mit der Ausstellung *Sieben Kisten mit jüdischem Material* im Jahre 2018 und dem im folgenden Jahr abgeschlossenen Treuhandvertrag, der die Eigentums- und Besitzverhältnisse der Funde mit der Israelitischen Kultusgemeinde Würzburg und Unterfranken regelt. Nach einer Unterbrechung, bedingt durch Personalwechsel, konnte im Jahr 2019 die zweite Phase begonnen werden (siehe *FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 57 f.*), in welcher die Erwerbungen aus den Jahren zwischen 1933 und 1945 untersucht werden sollten, als das Museum für Franken noch Mainfränkisches Museum hieß. Diese Projektphase musste aufgrund des bisher ermittelten Umfangs und der Komplexität der Sammlungsgeschichte um ein weiteres Jahr verlängert werden. Der Antrag auf Verlängerung wurde inzwischen vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste genehmigt, sodass das Projekt nahtlos weitergeführt werden kann.

Die Grundlage der Untersuchung sind die Objekte, die für den fraglichen Zeitraum in den Inventarbüchern und in anderen Archivalien des Museums erfasst wurden, sowie die Werke, die nach den bisher gesichteten Gestapo-Akten aus dem Staatsarchiv Würzburg nachweislich für das Mainfränkische Museum unrechtmäßig entzogen wurden.

Im museumseigenen Aktenbestand sind über 800 Objekte aus allen Bereichen der Kunst und des Kunsthandwerks als Zugänge bzw. Erwerbungen für die Jahre von 1933 bis 1945 verzeichnet. Allerdings erwies sich vor allem dieser Aktenbestand als lückenhaft und nur teilweise belastbar. So sind gerade die Inventarbücher und Kataloge, die den Zeitraum der NS-Herrschaft abdecken, bei der Bombardierung Würzburgs am 16. März 1945 verbrannt. Dagegen blieben jene Bücher größtenteils erhalten, die die drei ursprünglichen Zweige der Sammlung schriftlich abbilden, die 1913 zum Fränkischen Luitpoldmuseum vereinigt wurden. Das Fränkische Luitpoldmuseum war der Vorgänger des Mainfränkischen Museums und damit auch des Museums für Franken (zur Geschichte der Sammlung siehe *FPB-Tätigkeitsbericht 2017, S. 49*). Damit ist es zwar möglich, die aktuelle Sammlung auf den Altbestand hin zu überprüfen – das ist zum Teil im Rahmen des eigenständigen Inventurprojekts geschehen, das seit 2015 versucht, den gesamten Bestand des Museums zu erfassen –, doch kann diese Arbeit nicht Bestandteil des laufenden Provenienzforschungsprojekts sein. Eine genaue und systematische Überprüfung sowie eine Digitalisierung der Bücher wäre allerdings dringend nötig, da das Museumsinventar, das nach dem Krieg angefertigt wurde und aktuell auch weitergeführt wird, zwar unter anderem auf den erhaltenen Büchern der einstigen Zweigsammlungen basiert, aber trotzdem Fehler enthält. Es kann



Inventarbuch der Städtischen Sammlungen. Die Städtischen Sammlungen waren eine von drei Sammlungen, die 1913 zum Fränkischen Luitpoldmuseum, dem Vorgänger des heutigen Museums für Franken, vereinigt wurden. Nur deren Inventarbücher überstanden die Zerstörung Würzburgs am 16. März 1945

also aufgrund dieser Unzuverlässigkeit nicht ohne Weiteres als Kontrollinstanz verwendet werden. So wird beispielsweise im aktuellen Inventarbuch angegeben, das Vermächtnis von Arthur Bechtold sei im Jahre 1946 erworben worden, doch kann eine im Rahmen des Projekts gefundene Quelle zweifelsfrei nachweisen, dass dies bereits im Jahre 1943 geschah. Damit ist dieses mehr als 600 Objekte umfassende Vermächtnis schlagartig relevant für das laufende Forschungsprojekt geworden und nicht etwa Gegenstand einer zukünftigen Untersuchung geblieben.

Vermächtnisse und Nachlässe, die einen Teil der Zugänge der Jahre von 1933 bis 1945 bilden, sind wegen ihrer Größe und eigenen Problematik aus dem laufenden Forschungsprojekt ausgegliedert worden. Als in sich geschlossene Bestände sind sie einfacher zu handhaben und bleiben Gegenstand zukünftiger Untersuchungen.

Eine weitere und mit den Inventarbüchern eng zusammenhängende Quelle, die sich als ergiebig erwiesen hat und bisher allem Anschein nach in jüngerer Zeit nicht systematisch ausgewertet wurde, sind die Auslagerungs- und Bergungsakten im Archiv des Museums. Sie konnten aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie und der damit einhergehenden Zugangsbeschränkungen zu den städtischen und staatlichen Archiven sehr genau bearbeitet werden. Zunächst erfolgte eine Trennung der ungeordneten und, wie sich später herausstellte, teilweise unvollständigen Akten in Auslagerungslisten und Bergungslisten. Die Auslagerungslisten wurden während der 1940er-Jahre erstellt, als die Objekte des Museums vor den Luftangriffen in Sicherheit gebracht werden sollten. Die Bergungslisten entstanden dagegen schon kurz nach dem 16. März 1945, als die Depots, in welche die Objekte zuvor ausgelagert worden waren, auf Schäden geprüft und anschließend geräumt werden sollten. Die Listen wurden digitalisiert, mit OCR-Software erschlossen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museums zur Verfügung gestellt, die in der Hauptsache an und mit den Objekten arbeiten.

Die Auswertung vor allem der annähernd vollständigen 94-seitigen Auslagerungslisten förderte viele Verdachtsmomente zutage. Mehr als 250 Objekte besitzen darauf keine Inventarnummer oder irgendeine Signatur. Es ist also nicht klar, unter welchen Umständen sie den Weg auf die Listen gefunden haben und wie sie in den Besitz des Museums gelangt sind. Damit kann aber auch nicht ausgeschlossen werden, dass sich darunter unrechtmäßig entzogenes Kulturgut befindet. Aufgrund der rudimentären Beschreibung in den Listen konnten diese Objekte allerdings noch nicht im Bestand des Museums ermittelt werden,

was ohnehin im Rahmen des laufenden Projekts nicht geleistet werden kann.

Einen stärkeren Raubkunstverdacht erregten die in diesen Listen genannten Objekte, die mit einer bestimmten Zugangssignatur gekennzeichnet worden waren. Diese Kennzeichnung vergab das Museum ab dem Jahre 1926, verwendete sie nach Kriegsende aber nicht mehr weiter. Darunter fallen also zum Teil unverdächtige Objekte, die noch zum Bestand der drei ursprünglich getrennten Sammlungszweige gehörten und damals noch nicht vom Mainfränkischen Museum inventarisiert worden waren. Darunter fallen aber auch jene Objekte, die in den Jahren zwischen 1933 und 1945 in den Besitz des Museums gelangt sind. Diese temporär vergebenen Signaturen sollten nach und nach aufgelöst werden, was teilweise auch geschah. Die Bergungslisten enthalten mehr als 250 Objekte, die diese Kennzeichnung tragen, während sich die Menge der im aktuellen Inventar erfassten Objekte mit dieser Nummer ebenfalls annähernd auf die gleiche Anzahl beläuft. Diese etwa 500 Objekte müssen mit den erhaltenen Bestandskatalogen der drei Vereine abgeglichen werden, die sich 1913 zum Vorgänger des Mainfränkischen Museums zusammengeschlossen hatten, um den Altbestand verlässlich von den Erwerbungen zwischen 1933 und 1945 zu trennen.

Die Untersuchung der Auslagerungs- und Bergungslisten förderte schließlich noch härtere Verdachtsfälle zutage. Dabei handelt es sich um Objekte, die mit den Namen zweier jüdischer Familien aus Würzburg verknüpft sind. Zwar muss es sich bei diesen Objekten nicht zwangsläufig um unrechtmäßig entzogene Werke handeln, da Mitglieder dieser Familien in der Vorkriegszeit das Museum gelegentlich mit Schenkungen bedachten bzw. ihm Kunstwerke verkauften. Allerdings waren

diese Familien, wie im Rahmen des laufenden Forschungsprojekts herausgefunden werden konnte, auch Opfer des behördlich organisierten Kunstraubs geworden, in dessen Zuge Kulturgegenstände aus ihrem Besitz an das Mainfränkische Museum gelangten. Darüber hinaus war eines der in den obigen Listen erfassten Möbelstücke nachweislich Raubkunst und wurde bald nach dem Krieg restituiert. Bei den anderen aufgelisteten Gegenständen, die im Zusammenhang mit den Namen jüdischer Familien aus Würzburg stehen, handelt es sich um vier Grafiken oder Gemälde (in den Akten ist von »Stadtansichten« die Rede, was aus anderen Gründen eher für Grafik spricht) sowie um eine weitere unbekannte Anzahl an Gemälden, die alle aufgrund der fehlenden Beschreibung bisher nicht im Bestand des Museums ermittelt werden konnten.

Der zweite Weg, sich der Sammlung des Museums für Franken im Hinblick auf unrechtmäßig entzogenes Kulturgut zu nähern, führte über die Bestände des Staatsarchivs Würzburg und die dort aufbewahrten Gestapo-Akten. Durch die Auswertung eines Teils der Akten – im Rahmen des laufenden Projekts wird nicht der gesamte Bestand ausgewertet, da dieser bereits durch Christine Bach in ihrem Projekt bearbeitet wurde (S. 53–56) – kann nun nachgewiesen werden, dass in drei Fällen (andere Beispiele wurden bereits im Katalog zur Ausstellung *Sieben Kisten mit jüdischem Material* 2018 dokumentiert) insgesamt über 53 Objekte in der Zeit zwischen 1933 bis 1945 unter Beteiligung des damaligen Direktors für das Mainfränkische Museum durch die Gestapo gesichert wurden. In einem weiteren Fall sollte dies auch geschehen, scheiterte aber daran, dass die entsprechenden Objekte vor der Begutachtung durch den Direktor bereits von einem Versteigerer abtransportiert wur-

den. Die Spur dieser Gegenstände verliert sich danach leider und es konnte nicht rekonstruiert werden, um welche Objekte genau es sich gehandelt hat. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass weitere hinzukommen werden. Hier gilt es nun, die in den Akten aufgelisteten Gegenstände, die wie in diesen Fällen leider üblich wenig aussagekräftig beschrieben wurden, im Bestand des Museums für Franken ausfindig zu machen.

Weiterführende Forschungen in den Beständen der Wiedergutmachungsakten verhinderten die Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie, werden aber mit der Öffnung der Archive wieder aufgenommen. Im Zusammenhang mit den Recherchen zu den zugunsten des Museums unrechtmäßig entzogenen Kulturgütern konnte auch der Grundstein für zukünftige Forschungen gelegt werden, die die Provenienzen der Sammlungsobjekte des Museums für Franken zum Gegenstand haben werden. Hierfür wurden sämtliche der bisher in den Akten genannten und am Kulturgutraub beteiligten Personen in einer Liste zusammengefasst, die bei der Überprüfung der Nachkriegserwerbungen unterstützen kann.

Ein Fund in den Würzburger Gestapo-Akten, der sich als nützlich für die Provenienzforschung im Allgemeinen erweisen könnte, war eine Liste an Gegenständen des jüdischen Kunsthändlers Adolf Cahn aus Würzburg, dessen Geschäft 1937 von dem ortsansässigen Konkurrenten Hermann Lockner im Auftrag der Gestapo vollständig »arisiert« wurde. Der deutschlandweit tätige Kunsthändler Lockner versprach den Behörden, die übernommenen Objekte in den kommenden Jahren zu verkaufen. Weitere Anhaltspunkte über den Verbleib der Gegenstände liefert die Akte allerdings nicht. Es kann aber als sicher gelten, dass die Objekte danach veräußert wurden, vielleicht

auch nach dem Krieg. Schon 1946 nahm besagter Kunsthändler, wie im Rahmen dieses Forschungsprojekts ebenfalls in Erfahrung gebracht werden konnte, seine Geschäfte wieder auf. Diese Liste, die die Gegenstände aus der Kunsthandlung von Adolf Cahn enthält, wurde in der Proveana-Datenbank publiziert und steht somit für Recherchezwecke allgemein zur Verfügung:

www.proveana.de/de/archivale/stawue-gestapostelle-wuerzburg-cahn-adolf

Staatliche Graphische Sammlung München

Bestandsaufnahme nach Erfassung der Jahresinventare der Zeichnungen

Nach der Erfassung der Jahresinventare der Zeichnungen ab 1933 in der Museumsdatenbank ergab die erste Auswertung der Daten, dass 159, davon 77 im Zeitraum 1933 bis 1945 erworben, aus für Raubkunst sehr verdächtigen Quellen stammen, sodass die Kenntnis ihrer lückenlosen Provenienz dringend notwendig ist. 418 Zeichnungen von nennenswertem Wert, davon 137 im Zeitraum 1933 bis 1945 erworben, stehen nicht unter konkretem Raubkunstverdacht, doch um dies ausschließen zu können, wäre die genauere Erforschung ihrer Provenienz wünschenswert. Bei 3.064 Zeichnungen, davon 316 im Zeitraum 1933 bis 1945 erworben, besteht ebenfalls zunächst kein konkreter Verdacht auf Raubkunst, er kann jedoch auch nicht eindeutig ausgeschlossen werden. Eine genauere Erforschung der Provenienz dieser Zeichnungen wäre also angebracht. Aufgrund ihres zum Zeitpunkt der Erwerbung niedrigen Wertes steht jedoch zu erwarten, dass sie in Sammlungsdokumentationen und im Kunstmarkt kaum Spuren hinterlassen haben. Die

restlichen Zeichnungen können als unproblematisch eingestuft werden. Damit ist für einen ersten Schritt in eine vertiefende Provenienzforschung die Grundlage geschaffen und die Dringlichkeit dieser Forschung nachdrücklich erwiesen. Ein Antrag auf eine Stelle bzw. auf Förderung einer Stelle für diese Forschung ist in Vorbereitung.

Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg

Die Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg gehört dem Forschungsverbund Provenienzforschung Bayern seit dem Berichtsjahr an. Im Mittelpunkt ihrer Recherchen steht die umfangreiche Bibliothek des früheren NSDAP-Gauleiters von Mittelfranken Julius Streicher. Dieser Bestand umfasst zum einen Streichers ehemalige Privatbibliothek, zum anderen die Redaktionsbibliothek des antisemitischen Hetzblattes *Der Stürmer*, das Streicher gegründet und herausgegeben hat. Die insgesamt rund 9.000 Bände übertrug die amerikanische Militärregierung nach dem Zweiten Weltkrieg auf die sich eben zaghaft zusammenfindende Israelitische Kultusgemeinde Nürnberg. Die Aufbewahrung dieser Sammlung in der Stadtbibliothek ist seit einem 2002 unterzeichneten Vertrag als Dauerleihgabe der Israelitischen Kultusgemeinde in Nürnberg geregelt. Die Vereinbarung beinhaltet auch Bekenntnisse zur Aufarbeitung dieses Bestandes. Dazu gehören die vollständige Neukatalogisierung der Werke, einschließlich der Erfassung sämtlicher Besitzhinweise, die etwaige Restaurierung beschädigter Schriften und die erklärte Absicht, sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Gleichzeitig herrschte vom Beginn des Projekts an ausdrückli-

ches Einvernehmen darüber, die geraubten Schriften, wann immer möglich, rechtmäßig zu restituieren.

In dieser Schriftensammlung finden sich zahlreiche Spuren auf Nürnberger, fränkische und deutsche Provenienzen. Die meisten der zusammengeraubten Bücher sind zwischen 1880 und 1940 gedruckt worden. Die Erforschung der Sammlung, ihrer Inhalte und Strukturen lässt sich nicht wirklich von der Suche nach den rechtmäßigen Eigentümerinnen und Eigentümern, ihrer Identität, ihrer Geschichte und Verortung trennen. Man muss sich vor Augen halten, dass höchstens ein Drittel der heute noch im Bestand befindlichen Schriften überhaupt einen – und sei es noch so fragmentarischen – Herkunftshinweis aufweisen. Insgesamt wurden 3.692 Schriften mit Provenienzmerkmalen aus 508 Orten in 23 Ländern und in 28 Sprachen festgestellt. Bisher konnten 2.204 Vorbesitzerinnen und Vorbesitzer, verteilt auf 1.910 Einzelpersonen und 294 Körperschaften, namhaft gemacht werden. Zahlreiche Schriften verweisen auf mehrere Voreigentümerinnen und -eigentümer.

Sämtliche Eintragungen und Provenienzhinweise in den Bänden dieser Sammlung können über den elektronischen Katalog der Stadtbibliothek Nürnberg weltweit recherchiert werden und sind dort detailgetreu beschrieben. Ein weiterer Schritt bei der Veröffentlichung der Provenienzmerkmale stellt die bildliche Erfassung dieser Einträge durch Scans und deren Anbindung an die jeweiligen Katalogisate im Online-Katalog der Stadtbibliothek dar. Diese Maßnahme schafft die Möglichkeit, die Besitzvermerke in Augenschein zu nehmen, mit eigenen Unterlagen zu vergleichen und kann somit der Beginn einer möglichen Restitution sein. Es hat sich zudem als hilfreich erwiesen, in regelmäßigen Abständen Suchlisten mit den Namen von

Voreigentümerinnen und Voreigentümern, in erster Linie auf der Homepage der Stadtbibliothek Nürnberg, aber auch auf der Seite des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste national und international zu publizieren. Diese Suchlisten können unter folgendem Link heruntergeladen werden: www.nuernberg.de/internet/stadtbibliothek/sammlungikg.html

Die bisher erfolgten 185 Rückgaben an rechtmäßige Eigentümerinnen und Eigentümer aus immerhin 65 Orten in Deutschland geben nicht den vollen Umfang der gelösten Fälle wieder, da sowohl an einzelne Rechtsnachfolger wie auch an Körperschaften restituiert wurde. Es konnten 821 Schriften in elf andere Länder zurückgegeben werden. Die Recherchen werden seit 1997 von Leibl Rosenberg betrieben und kontinuierlich fortgesetzt. Über die Forschung zur ehemaligen Bibliothek von Julius Streicher hinaus recherchiert die Stadtbibliothek auch zu ihren Erwerbungen zwischen 1933 und 1945. Eine Liste von Objekten mit vermutetem NS-verfolgungsbedingten Entzug in den Sammlungen der Stadt Nürnberg finden Sie mit weiteren Informationen hier:

www.nuernberg.de/internet/stadtarchiv/projekte_lost_art_objektliste.html

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München

Die Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München überprüft den Sammlungsbestand auf verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut seit 1999. Neben der präzisen Dokumentation aller Sammlungsobjekte ist unser erklärtes Ziel, die Washingtoner Prinzipien von 1998 umzusetzen. Für diese kontinuierliche Überprüfung der Provenienzen in der Sammlung wurden in diesem

Jahr verschiedene Standards erarbeitet. Die Provenienzforscherinnen des Lenbachhauses erstellten einen Leitfaden für die Dokumentation der Provenienzmerkmale (Objektbefunde) und legten einen Standard für die Provenienzzangaben (Provenienzkette) fest. Diese dienen hausintern als verbindliche Arbeitsgrundlage. Angelehnt sind sie an die offiziellen Empfehlungen des *Arbeitskreises Provenienzforschung e. V.* Darüber hinaus wurden für die verschiedenen Anlässe von Provenienzprüfungen (Erstcheck, Ausleihcheck, Neuzugangcheck) standardisierte Abläufe und Dossievorlagen weiterentwickelt. Sie gelten sowohl für die wissenschaftliche Überprüfung als auch für die Dokumentation als Leitfaden. Der Erstcheck umfasst eine Überprüfung aller Kunstwerke, die nach 1933 in den Bestand des Museums gelangten und vor 1945 entstanden sind. Diese werden nach Jahrgängen in Reihenfolge des Zugangs kontrolliert und nach dem Ampelsystem (Provenienzampel) kategorisiert. Des Weiteren gehört die Bearbeitung von aktuellen Provenienzfällen zum laufenden Tagesgeschäft. Im Durchschnitt werden drei Fälle parallel bearbeitet. In der Regel müssen diese, je nach Sachlage, intensiv durch die Direktion des Lenbachhauses und die Kommunikationsabteilung begleitet werden. Zudem ist die Expertise der Rechtsabteilung des Direktoriums der Landeshauptstadt München und beauftragter Kanzleien gefragt.

An dieser Stelle sei angemerkt, dass aufgrund der notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie im Jahr 2020 zusätzliche Arbeit geleistet werden musste. Da externen Personen der Zutritt zum Dienstgebäude verwehrt war, mussten intensive interne Recherchen sowie die Einsichtnahmen von Archivalien durch Dritte, die üblicherweise zum großen Teil von den Anfragenden eigenständig vor Ort durchge-

führt werden, in diesem Jahr von den Provenienzforscherinnen des Lenbachhauses übernommen werden.

Zeitgleich nahmen die zuständigen Mitarbeiterinnen an vielfältigen digital veranstalteten Tagungen und Vorträgen, die national sowie international von unterschiedlichen Einrichtungen angeboten wurden, teil. Die Vorteile des Digitalen, sich durch Teilnahme an verschiedenen wissenschaftlichen Veranstaltungen unabhängig vom Veranstaltungsort via Mausclick weiterbilden zu können, wurde im Rahmen der 2020 deutlich gestiegenen Möglichkeiten intensiv wahrgenommen.

Vermittlung von Provenienzforschung

Das Team Sammlungsarchiv und Provenienzforschung beteiligte sich an der Vorbereitung der Ausstellung *Gruppendynamik I – Der Blaue Reiter* (ab 23.3.2021) im Rahmen des Projekts *Museum Global*. So wurden die Provenienzen der Werke, die ab 2021 in der Ausstellung präsentiert werden, im Rahmen von Erstchecks überprüft (soweit noch nicht geschehen). Einige dieser Werke konnten mit aufwändigen Recherchen detaillierter untersucht werden, wobei es gelang, Provenienzlücken zum Teil oder vollständig zu schließen. Weiterhin wurden die verschiedenen Sammlungszugänge sowie die Historie der Ankaufspolitik näher beleuchtet. Basierend auf diesen Erkenntnissen entstanden Kurztexte für ein Begleitheft. Diese greifen Aspekte der Sammlungsgeschichte, der Provenienzforschung und Biografien von Künstlerinnen und Künstlern auf.

In der Vorbereitung des Vermittlungsprogramms der vorgenannten Ausstellung erarbeitete und diskutierte das Team des Sammlungsarchivs in mehreren digitalen Treffen relevante Fragen mit den zuständi-

gen Kolleginnen und Kollegen. Material zum Sammlungsbestand und Informationen rund um die im Vermittlungskonzept behandelten Themen wurden aufbereitet und zur Verfügung gestellt.

Im Rahmen des Relaunchs der Website des Lenbachhauses im Januar 2020 konnten aktualisierte Informationen über die Provenienzforschung am Lenbachhaus, Pressemitteilungen über erfolgte Restititionen sowie Artikel zur Sammlungsgeschichte visuell anschaulich und inhaltlich detailliert präsentiert werden. Zudem wurde ein damit verknüpftes Album der *Sammlung Online* mit dem Titel »Fair und gerecht« implementiert. In diesem finden sich die bisher als verfolgungsbedingt entzogenen, im Bestand des Lenbachhaus identifizierten Kunstwerke, für die mit der Erbnachfolge der einstigen Eigentümerinnen und Eigentümer bereits gerechte und faire Lösungen gefunden werden konnten.

Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Der Schwerpunkt Provenienzforschung / Werte von Kulturgütern am Zentralinstitut für Kunstgeschichte verbindet in besonderer Weise langjährige praktische Erfahrungen mit exzellenter Forschungsinfrastruktur. Zumeist ausgehend von Grundlagenforschung zu Kunsthandel und Kunstmarkt werden Translokationsprozesse und Besitzwechsel in Kriegs- und Friedenszeiten ebenso untersucht wie Genese, Aufbau und Auflösung von Sammlungen in unterschiedlicher Trägerschaft (privat, Stiftung, Kommune/Stadt, Land, Staat). Je nach Fragestellung, Quellenslage und Problemkonstellation können dabei auch Institutions-, Firmen- und Unternehmensgeschichten, Erwerbungs- und Samm-

lungspolitik, Verfolgung, Verlust, Emigration/ Exil oder Netzwerke und Seilschaften in den Fokus rücken. Auch wenn die Rekonstruktion von individuellen NS-verfolgungsbedingt entzogenen Sammlungen – und ihr Verbleib bis heute – das Zentrum dieses Arbeitsfelds bilden, werden Besitzwechsel und Verlagerungsprozesse von Kulturgütern in anderen Ländern und Zeitstellungen ebenso in den Blick genommen.

Im Rahmen dieser oft in Form befristeter Projekte durchgeführten Arbeiten werden Objekte gleichermaßen berücksichtigt wie beteiligte Personen, Institutionen und Strukturen (z. B. asymmetrische Machtverhältnisse), der zeithistorische Kontext ebenso wie der Einsatz von Kulturgut als symbolisches Kapital. Zugleich werden die materiellen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen von Provenienzforschung in Deutschland und Europa im Hinblick auf die chronische Unterfinanzierung von kulturgutbewahrenden Einrichtungen reflektiert. Wie in den Vorjahren wurden 2020 die Forschungsprojekte aus Drittmitteln finanziert und oft in Form von internationalen und interdisziplinären Kooperationen realisiert.

Hervorgehoben werden muss der Umstand, dass die durch die Covid-19-Pandemie bedingte Schließung von Museen, Bibliotheken und Archiven im Frühjahr 2020 und im Winter 2020/2021 zu einem nochmaligen Anstieg der Anfragen nach einschlägigen Quellen geführt hat: Eben weil die persönliche Konsultation phasenweise nicht möglich war, haben Bitten um Beratung und um Informationen aus den hauseigenen Beständen deutlich zugenommen. Das Team im Zentralinstitut für Kunstgeschichte hat Ersuchen aus Museen, Ministerien, Behörden und Landeskriminalämtern ebenso beantwortet wie Provenienzforschungen des nationalen und inter-

nationalen Kunsthandels unterstützt; Nachfragen von Stiftungen, Privatsammlungen, Anwaltskanzleien, Presse und Medien wurden bearbeitet, die Anfertigung akademischer Qualifikationsschriften mit den hauseigenen Quellen begleitet. In der Hauptsache richteten sich die Nachfragen dabei auf das Archiv der Kunsthandlung Böhler, die annotierten Kataloge der Kunsthandlung Hugo Helbing und den Bestand von fast 75.000 Auktionskatalogen im Zentralinstitut für Kunstgeschichte.

Das für den 6. Mai 2020 geplante *Kolloquium zur Provenienz- und Sammlungsforschung XII* musste abgesagt werden und soll am 28. April 2021 nachgeholt werden, ebenso wie die ausgefallenen Module des Weiterbildungslehrgangs *Provenienzforschung. Über die Herkunft der Objekte* der Freien Universität Berlin in Kooperation mit der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, mit Unterstützung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste.

2020 wurden die beiden großen vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderten Kunsthandelsprojekte – *Stern Cooperation Project* (SCP) (S. 70–72) und zur Kunsthandlung Julius Böhler (S. 73 f.) – fortgesetzt. Beide Projekte erhielten eine dreimonatige Nachbewilligung, um die Auswirkung der Covid-19-Pandemie auf die Erreichung der Projektziele abzufedern. Der zum 1. Juni 2020 eingereichte Antrag auf Verlängerung des SCP für das dritte und letzte Projektjahr wurde vom Förderbeirat des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste nicht bewilligt bzw. zurückgestellt. Die Fortsetzung des Projekts wurde am 1. Januar 2021 erneut beantragt. Zugleich wurde zum Jahresende 2020 der Antrag für das dritte Jahr des Böhler-Projekts ab Juni 2021 eingereicht.

Das 2019 ausgelaufene EU-Projekt *Transfer of Cultural Objects in the Alpe Adria Region in*

the 20th Century (TransCultAA) hatte für das Teilprojekt in Slowenien eine kostenneutrale Verlängerung für 2020 erhalten; die Online-Quellenedition und die Monographie zum HERA-Projekt werden beide 2021 veröffentlicht.

Drei neue Projekte starteten 2020:

Im Rahmen einer Vorstudie (Machbarkeitsstudie für innovative Rechercheansätze in Kunsthandelsquellen, die auf absehbare Zeit nicht in digitaler Form bereitgestellt werden) leistete das Zentralinstitut für Kunstgeschichte ab 15. Oktober 2020 einen auf drei Monate begrenzten Beitrag zum Pilotprojekt *Sammlung Schloss des Jewish Digital Cultural Recovery Project* (JDCRP) (S. 72 f.).

Zum 1. November begann ein auf sechs Monate befristetes Projekt zur Sammlungsrekonstruktion und zum Verbleib der Objekte der Familien Heller, Jochsberger und Bechhöfer (S. 74–76) und ein auf 15 Monate angelegtes Projekt zur Kunstsammlung der Familie Rosenthal (S. 76–78) – beide mit Förderung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste und in Zusammenarbeit mit den Anspruchsberechtigten.

Im November 2020 wurde zudem das Projekt *Unikales Quellenmaterial zum deutschen Kunsthandel: Digitalisierung und Erschließung der Handexemplare der Kataloge des Münchner Auktionshauses Hugo Helbing (1887 bis 1937)* in der DFG-Förderlinie LIS (Literatur- und Informationssysteme) bewilligt, das vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte in Kooperation mit der Universitätsbibliothek Heidelberg beantragt worden war. Ungefähr die Hälfte der im Zentralinstitut vorhandenen annotierten Kataloge wurde noch im November nach Heidelberg gebracht, wo das Projekt zum 1. Januar 2021 angelaufen ist. Es geht sowohl um Digitalisierung und Bereitstellung annotierter Handexemplare des Münchner Auktionshaus-

ses Hugo Helbing sowie – seit 1. März 2021 im Zentralinstitut für Kunstgeschichte – um Typisierung und Systematisierung der Annotationen zur Weiterentwicklung eines Modells zur strukturierten Erfassung dieser spezifischen Informationsgattung. Die gewonnenen Erkenntnisse werden in die *Arbeitsgruppe Helbing* des Forschungsverbands Provenienzforschung Bayern einfließen.

Im Arbeitsfeld Provenienzforschung / Werte von Kulturgütern entstanden mehrere Beiträge für den neuen Blog *ZI Spotlight*. Neben der Betreuung einschlägiger Qualifikationsarbeiten engagierten sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Zentralinstituts für Kunstgeschichte auch in der Lehre, so im Rahmen des Berner Weiterbildungskurses *Werkzuschreibung und Provenienzrecherche interdisziplinär* oder mit Beiträgen zum *Regensburger Praxisseminar: Einführung in die Provenienzforschung* von Felix Billeter.

1) Stern Cooperation Project (SCP) – Die Kunsthändlerfamilie Julius, Selma, Hedi, Gerda und Max Stern und die Geschichte der Galerie Stern, 1913–1987

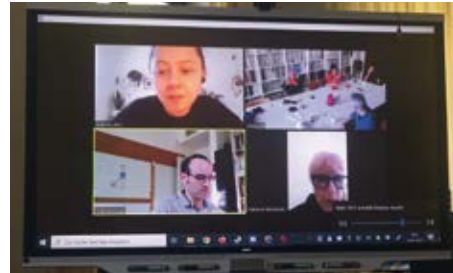
(gefördert durch die Max and Iris Stern Foundation, Montréal, und das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, Magdeburg; Projektlaufzeit: Juli 2018 bis September 2020, Nachbewilligung aufgrund der Covid-19-Pandemie (Deutschland, Kanada): verlängert bis Dezember 2020, kostenneutral verlängert bis März 2021)

[Projektmitarbeit am Zentralinstitut für Kunstgeschichte: Anne Uhrlandt M.A. (Projektkoordination); Mareike Schwarz B.A. (bis Februar 2020), Elina Meßfeldt B.A. (ab Februar 2020), Prof. Dr. Christian Fuhrmeister (Supervision und anteilige Projektleitung); Dr. Stephan Kligen (Supervision und anteilige Projektlei-

tung); Projektmitarbeit Kanada: Prof. Dr. Catherine MacKenzie, Evgeniya Makarova M.A.; Projektmitarbeit Israel: Prof. Dr. Manuela Consonni, Dr. Noah Benninga]

Im zweiten Projektjahr wurden zahlreiche Archive im Aus- und Inland konsultiert, um die Emigrationsgeschichten der Kunsthändlerfamilie Stern zu rekonstruieren. Die Covid-19-Pandemie unterband die geplanten Recherchereisen in die Niederlande, nach England, die Vereinigten Staaten sowie nach Kanada, dennoch konnte im internationalen Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen des SCP und mit Unterstützung von Archivarinnen und Archivaren weitergearbeitet werden. Ein erheblicher Vorteil war der Zugang zu den unikal Ressourcen im Zentralinstitut für Kunstgeschichte. Auf diese Weise konnte trotz der ausgefallenen Archivreisen weiteres Material zur Geschichte der Düsseldorfer Galerie Stern, dem Kunstauktionshaus Julius Stern sowie den ebenfalls von der Familie Stern geführten West's Galleries in London gesammelt und ausgewertet werden.

Die im ersten Forschungsjahr durchgeführte deutschlandweite Umfrage unter Mu-



Internationales Teamtreffen des SCP via Zoom-Konferenz, 14. April 2020

seen zu Werken mit Stern-Provenienz sowie zur Korrespondenz mit der Galerie wurde im zweiten Arbeitsjahr ergänzt und erweitert. Mit vertiefenden Recherchen soll im dritten Arbeitsjahr (ab Frühjahr 2021) die Informationsbasis zu den Kunstwerken, die von der Familie Stern gehandelt wurden, weiter konsolidiert werden.

Im Oktober 2020 besuchte die kanadische Botschaft Berlin, vertreten durch Isabelle Poupart (Minister and Deputy Head of Mission), Katharina Fichtner (Cultural Attaché) sowie Jean Ducharme (Counsellor; Cultural Diplomacy, Education & Youth) das Münchner SCP-Team, um sich über die internationale



SCP-Team (v. l. n. r.): Prof. Dr. Catherine MacKenzie (Canadian Supervisor, Montréal); Evgeniya Makarova M.A. (Research Fellow Kanada), das Münchner Team: Anne Uhrlandt M.A., Dr. Stephan Klingens, Prof. Dr. Christian Fuhrmeister und Dr. Noah Benninga (Research Fellow Israel)



Besuch der stellvertretenden kanadischen Botschafterin im Zentralinstitut für Kunstgeschichte München am 9. Oktober 2020 (v. l. n. r.): Katharina Fichtner (Cultural Attaché), Jean Ducharme (Counsellor; Cultural Diplomacy, Education & Youth), Isabelle Poupart (Minister and Deputy Head of Mission), Dr. Stephan Klingen (Supervisor SCP, München) und Anne Uhrlandt M.A. (Projektkoordinatorin SCP München)

Forschungsarbeit zu informieren. Bereits im September 2019 war das SCP zu Gast in der kanadischen Botschaft Berlin gewesen, anlässlich des Vortrags von Catherine MacKenzie.

Für die pandemiebedingten Ausfälle ab März 2020 wurde dem SCP ein dreimonatiges Zeitfenster für die kanadischen und deutschen Forscherinnen und Forscher bewilligt. Der Verlängerungsantrag für das dritte Projektjahr war im Spätsommer 2020 durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg zurückgestellt worden. Zum Jahresende 2020 wurde der überarbeitete Antrag erneut eingereicht.

Beteiligte Institutionen: Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München; Vidal Sassoon International Center for the Study of Antisemitism – The Hebrew University of Jerusalem; Faculty of Fine Arts, Concordia University, Montreal; Max and Iris Stern Foundation, Montréal.

Projektpartner: National Gallery of Canada | Musée des beaux-arts du Canada; Haifa Museums of Art; McCord Museum Montréal; Musée des Beaux-Arts Montréal; The Israel Museum Jerusalem; Leo Baeck Institute New York.

www.zikg.eu/forschung/projekte/projekte-zi/stern-cooperation-project

2) Vorstudie für das Pilotprojekt des Jewish Digital Cultural Recovery Project (JDCRP) zur Sammlung Schloss

(gefördert aus Mitteln der Europäischen Union via JDCRP; Projektlaufzeit: Oktober 2020 bis Januar 2021)

[Projektmitarbeit Zentralinstitut für Kunstgeschichte: Anne Uhrlandt M.A. (Projektbetreuung), Prof. Dr. Christian Fuhrmeister (Supervision); Dr. Stephan Klingen (Supervision)]

Das *Jewish Digital Cultural Recovery Project* (JDCRP) ist eine gemeinsame Initiative der Commission for Art Recovery und der Conference on Jewish Material Claims Against Germany. Ziel des JDCRP ist ein umfassendes Inventar aller jüdischen Kulturgüter, die von den Nationalsozialisten und ihren Verbündeten geraubt wurden, von der Zeit ihrer Plünderung bis zur Gegenwart. Das Zentralinstitut für Kunstgeschichte ist Kooperationspartner in diesem langfristig angelegten Netzwerk. Mit Finanzierung durch die Europäische Union startete am 1. Januar 2020 das JDCRP-Pilotprojekt zur jüdischen Sammlung Schloss. Im Rahmen dieses Projekts untersuchte das Zentralinstitut für Kunstgeschichte in einer methodologischen Vorstudie den Verbleib

dieser berühmten Altmeistersammlung, die in Frankreich geraubt, nach München verbracht und dort Ende April 1945 aus dem Führerbau gestohlen wurde. Im Zentrum der Vorstudie stehen neue Modelle für die Auswertung von Auktionskatalogen und weiteren Primärquellen zum europäischen Kunstmarkt in der Nachkriegszeit.

www.zikg.eu/forschung/projekte/projekte-zi/vorstudie-fuer-das-pilotprojekt-des-jdcrp-zur-sammlung-schloss

3) Händler, Sammler und Museen: Die Kunsthandlung Julius Böhler in München, Luzern, Berlin und New York. Erschließung und Dokumentation der gehandelten Kunstwerke 1903–1994

(gefördert durch die Ernst von Siemens Kunststiftung (EvSK) und das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste; Projektlaufzeit: Januar 2017 bis Mai 2021)

[Edda Bruckner B.A., Tatjana Cox, Prof. Dr. Christian Fuhrmeister, Dr. Johannes Griebel, Dr. Birgit Jooss (Projektleitung seit 1.2.2020), Nathalie Nil Keller (seit 1.3.2020), Dr. Stephan Klingen, Anna-Lena Lang M.A. (seit 1.4.2020), Katharina Roßmy B.A., Franziska Stephan M.A. (seit 1.4.2020), Sophie Uebach]

Die Erforschung der 1880 gegründeten Kunsthandlung Julius Böhler gehört seit vielen Jahren zu den dringendsten Desideraten der Provenienz- und Kunstmarktforschung. Die Kunsthandlung zählte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu den bedeutendsten Kunsthandelshäusern im deutschsprachigen Raum mit internationaler Ausstrahlung. Zahlreiche Museen aus aller Welt gehörten zu ihren Kunden, ebenso wie Königs- und Fürstenhäuser oder vermögende Industrielle. Genauso exzeptionell wie der Kundenkreis und

das Handelsvolumen waren die gehandelten Werke – sehr häufig auf Museumsniveau. Neben Gemälden und Skulpturen wurde gleichermaßen mit Kunsthandwerk und Möbeln gehandelt.

Mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) konnte das Zentralinstitut für Kunstgeschichte 2015 zentrale Quellen zur Fima Böhler aus Privatbesitz erwerben. Bei diesem Bestand handelt es sich um eine in seiner Reichhaltigkeit und Umfanglichkeit einzigartige Überlieferung, die einen kaum zu überschätzenden Quellenwert besitzt. Das Karteiensystem beinhaltet annähernd 8.000 Fotomappen, 30.000 Objektkarten und 4.000 Kundenkuverts. Es dokumentiert nicht nur die zwischen 1903 und 1994 gehandelten Kunstwerke, sondern auch die in das Geschäft involvierten Akteurinnen und Akteure sowie die Geschäftsabläufe und Preisentwicklungen. Das Karteiensystem komplettiert die umfangreichen Geschäftsbücher und Korrespondenzen im Bayerischen Wirtschaftsarchiv der Industrie- und Handelskammer München.

Mit Mitteln der Ernst von Siemens Kunststiftung konnten ab 2017 die Digitalisierung der Kundenkartei sowie der Objektkarten durchgeführt, erste Forschungen angestoßen und damit eine Grundlage für die Beantwortung der eingehenden Anfragen geschaffen werden. Im März 2019 starteten die Implementierung der Arbeitsdatenbank *WissKI (Wissenschaftliche Kommunikations-Infrastruktur)* sowie die Dateneingaben. Im Zentrum steht die Erschließung der Objektkarten der Kunsthandlung Julius Böhler München (gegr. 1880), der Kunsthandel AG Luzern (gegr. 1919) sowie der Kommissionsware, die die Transaktionen der Münchner Kunsthandlung und ihrer Filialen in Berlin, Luzern und New York abbilden. Ziel ist es, die erfassten,



Kartensystem der Kunsthandlung Julius Böhler, ZI München/Photothek, Archiv Julius Böhler

aufbereiteten und angereicherten Daten – entsprechend der rechtlichen Rahmenbedingungen – in einer öffentlich zugänglichen Datenbank online zu stellen.

2020 wurden Datenfelder und Strukturen der Datenbank optimiert, etwa hinsichtlich von Normierungen der transkribierten Daten sowie einer zügigeren Bearbeitung. Die Dateneingaben wurden kontinuierlich fortgesetzt. Zugleich gingen knapp 120 teils komplexe Anfragen aus dem In- und Ausland ein. Ihre Beantwortung half den Nutzerinnen und Nutzern bei ihren Bestandsrecherchen, Restitutionsverfahren, Qualifikationsarbeiten, Forschungsprojekten, Werkverzeichnissen, Ausstellungsvorbereitungen, Publikationen, Erwerbungsprozessen und im Handel. Kommuniziert wurde die Projektarbeit unter anderem durch Beiträge im Blog *ZI Spotlight* und im Rahmen der internationalen Digitalkonferenz *Die Museen und der französische Kunstmarkt während der Besatzung 1940–1944*.

www.zikg.eu/forschung/projekte/projekte-zi/kunsthdlgung-julius-boehler

4) Sammlungen der Familien Heller, Jochsberger und Bechhöfer in Regensburg und München

(gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste; Projektlaufzeit: November 2020 bis April 2021)

[Sophia Barth M.A., Franziska Eschenbach M.A., Dr. Theresa Sepp]

Ziel des vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderten Projekts, das vom 1. November 2020 bis 30. April 2021 am Zentralinstitut für Kunstgeschichte durchgeführt wird, ist die Rekonstruktion der Kunst- und Kulturgutsammlungen der jüdischen Familien Heller, Jochsberger und Bechhöfer. Der Besitz der einzelnen Familienmitglieder war – bedingt durch die nationalsozialistische Verfolgung – versteigert, »verwertet« oder zerstört worden. Neben der Identifizierung einzelner Objekte geht es darum, ihren heutigen Standort zu ermitteln.

Die Geschwister Isidor Heller, Frieda Bechhöfer, geb. Heller, und Hugo Heller lebten in Regensburg und führten gemeinsam die von ihrem Vater in Pfarrkirchen gegründete Firma Ludwig Heller, eine in der Regensburger Innenstadt ansässige Großhandlung für Webwaren und Textilien. Neben ihrer kaufmännischen Tätigkeit engagierten sie sich in der Regensburger Stadtpolitik und der Jüdischen Gemeinde.

Nach der »Machtergreifung« der Nationalsozialisten wurde die gemeinsame Firma »arisiert« und die Immobilien wurden enteignet. Hugo Heller emigrierte 1933 zusammen mit seiner Familie in die Schweiz. Auch Isidor Hellers Sohn Ludwig gelang im September 1938 die Emigration nach Palästina. Seine Tante Frieda Bechhöfer wanderte 1939 zusammen mit ihrer Tochter Alice und ihrem Schwiegersohn Justin Jochsberger nach Bolivien aus.

Isidor, seine Frau Karoline und ihr Sohn Karl Heller wurden dagegen im April 1942 nach Piaski bei Lublin deportiert und ermordet. Justin Jochsbergers Geschwister Sigmund Jochsberger und Betty Kaufmann erlitten dasselbe Schicksal in Kaunas.

Die Nachforschungen durch das Projektteam ergaben, dass die Familienmitglieder neben Immobilien, wertvollem Mobiliar und Hausrat auch Schmuck- und Silbergegenstände, Grafiken und Ölgemälde von Münchner Malern wie Franz Defregger, Franz von Lenbach und Wilhelm Leibl, Bronzeplastiken sowie eine wertvolle Briefmarkensammlung besaßen. Die überlebenden Familienmitglieder strengten in der Nachkriegszeit mehrere Rückerstattungs- und Entschädigungsverfahren an, die sich teilweise bis in die 1970er-Jahre erstreckten. Dennoch erlangten sie keine Kunst- und Silbergegenstände zurück, da der ehemalige Besitz durch Versteigerungen oder erzwungene Verkäufe in alle Winde zerstreut, Plünderungen zum Opfer gefallen oder durch Luftangriffe zerstört worden war.

Das Projektteam konnte mehrere Objektivkonvolute unterschiedlicher Provenienz und mit jeweils unterschiedlichem Schicksal identifizieren. Das Wohnungsinventar des Ehepaares Isidor und Karoline Heller in Regensburg etwa wurde in der Pogromnacht des 9. November 1938 schwer verwüstet. Zeugenaussagen aus der Nachkriegszeit belegen, dass ein randalierender Mob durch die Straßen zog und neben den jüdischen Geschäften auch die Privatwohnungen zerstörte. Polizeibeamte und Privatpersonen verschafften sich Zugang zur Privatwohnung der Hellers und zerschnitten die Gemälde des Ehepaares. Der verbliebene Besitz der Hellers wurde spätestens nach deren Deportation im April 1942 eingezogen.

Nachdem Sigmund Jochsberger und seine Schwester Betty Kaufmann im November



Karoline und Isidor Heller in Regensburg, um 1933, Nachfahren nach Heller, Jochsberger und Bechhöfer (Foto in Familienbesitz)

1941 nach Kaunas deportiert worden waren, fiel auch ihr Besitz an das Deutsche Reich. Das Wohnungsinventar wurde am 1. Dezember 1941 mit einem Erlös von 751 Reichsmark in der Turnhalle einer Münchner Schule versteigert. Die wertvolle Kunstsammlung, die Gemälde von Defregger und Leibl enthielt, war zu diesem Zeitpunkt vermutlich bereits anderweitig beschlagnahmt und »verwertet« worden.

Der Verbleib des Wohnungsinventars von Frieda Bechhöfer konnte lückenlos rekonstruiert werden. Ihr Umzugsgut, darunter Ölgemälde und Bronzeplastiken, wertvolle Möbel

und kostbares Porzellan, sollte zu ihr nach Bolivien geschickt werden, wohin sie im Sommer 1939 ausgewandert war. Durch den beginnenden Krieg im September 1939 war das Schiff, das auch Frieda Bechhöfers Umzugskisten geladen hatte, gezwungen umzukehren; die Fracht wurde im Bremer Hafen eingelagert. Dort verbrannte sie Anfang Januar 1941 durch eine Fliegerbombe.

So wird am Beispiel der Familien Heller, Bechhöfer und Jochsberger erschreckend deutlich, in welchem Maße antisemitische Verfolgung nicht nur die Familienmitglieder in Tod und Flucht trieb, sondern auch den gesamten Besitz einer ehemals wohlhabenden Kaufmannsfamilie verstreute oder gar vernichtete.

www.zikg.eu/forschung/projekte/projekte-zi/sammlungen-der-familien-heller-jochsberger-und-bechhoefer-in-regensburg-und-muenchen

5) Rekonstruktion der privaten Kunstsammlung von Jacques, Emma und Erwin Rosenthal

(gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste; Projektlaufzeit: November 2020 bis Januar 2022)

[Franziska Eschenbach M.A. (Projektleitung), Prof. Dr. Christian Fuhrmeister, Dr. Stephan Klingens]

Das vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderte Forschungsprojekt wird in Zusammenarbeit mit der in Oxford lebenden Erbin Julia Rosenthal durchgeführt. Im Zuge der Untersuchungen sollen die private Kunstsammlung von Jacques Rosenthal rekonstruiert und die Umstände ihres Verkaufs und der Verbleib der einzelnen Werke geklärt werden. Das 1895 gegründete Antiquariat Jacques



Jacques Rosenthal mit seinem Sohn Erwin und den Enkelsöhnen Albi und Felix, um 1918

Rosenthal galt als eines der renommiertesten Antiquariate Europas. Von 1911 bis zum Verkauf des Hauses 1935 hatte der Firmeninhaber Jacques Rosenthal (1854–1937) seinen repräsentativen Wohn- und Geschäftssitz in der Briener Straße, der »Kunst- und Antiquariatsmeile« Münchens. Sein Sohn Erwin Rosenthal (1889–1981) erweiterte den geschäftlichen Radius durch weitere Firmengründungen in Berlin (Kunstgalerie von 1921–1925) und in der Schweiz (L'Art Ancien, 1920–1983).

Im August 1935 sprach die Reichskammer der bildenden Künste gegen den promovierten Kunsthistoriker Erwin Rosenthal ein Berufsverbot aus und forderte die Liquidation der Bestände innerhalb von vier Wochen.



Innenansicht des Antiquariats Jacques Rosenthal in den 1920er-Jahren. Einige der abgebildeten Kunstobjekte wurden 1936 bei Weinmüller zur Versteigerung angeboten.

Auch wenn die angeordnete Geschäftsaufgabe aufgeschoben werden konnte, wurde das Antiquariat im Dezember 1935 – ohne direkte Mitwirkung der nationalsozialistischen Behörden – an den langjährigen Mitarbeiter Hans Koch (1897–1978) verkauft. Zum Jahresanfang 1936 siedelte Erwin Rosenthal endgültig in die Schweiz über. Seine Mutter Emma Rosenthal (1857–1941) folgte ihm erst im Dezember 1939 – zwei Jahre nach dem Tod ihres Mannes Jacques Rosenthal. Da Erwin Rosenthal von den Schweizer Behörden keine Arbeitsgenehmigung erhielt, emigrierte er mit seiner Frau Margherita, geb. Olschki, 1941 nach Berkeley in Kalifornien. Die fünf Kinder

von Margherita und Erwin Rosenthal konnten das nationalsozialistische Deutschland bereits früher verlassen: Gabriella (1913–1975) wanderte 1935 mit ihrem Mann Schalom Ben-Chorin nach Palästina aus, Albi (1914–2004) zog 1933 nach England und gründete 1936 in London das Antiquariat A. Rosenthal Ltd, Nicoletta (1915–1988) ging 1935 wie ihre Schwester Gabriella nach Palästina, Felix (1917–2009) und Bernard (1920–2017) lebten ab 1933 bei ihrem Großvater Leo Olschki in Florenz und emigrierten 1939 in die USA.

Während die Familien- und Firmengeschichte der Rosenthals vom Münchner Stadtarchiv bereits 2002 ausführlich untersucht

wurde (*Die Rosenthals. Der Aufstieg einer jüdischen Antiquarsfamilie zu Weltruhm*), ist über die private Kunstsammlung der Familie kaum etwas bekannt. Im Januar 1936 beauftragte die Familie Rosenthal die ebenfalls in der Briener Straße ansässige Kunsthandlung Julius Böhler mit dem kommissionsweisen Verkauf zahlreicher Werke aus ihrer Sammlung. Bislang konnten knapp 80 Werke aus der Sammlung von Jacques Rosenthal ermittelt werden, die über die Kunsthandlung Böhler verkauft, getauscht oder auf den Auktionen von Adolf Weinmüller in München und Wien zwischen 1936 und 1939 zur Versteigerung angeboten wurden. Darunter befinden sich Gemälde von Lucas Cranach, Bartel Bruyn, Michiel van Mierevelt und Lovis Corinth. Die Recherchen richten sich auch auf die Klärung von »Fluchtgut« in der Schweiz wie auf den Verbleib der Pariser Wohnungseinrichtung, die vom Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg geplündert wurde.

Das Team steht hierbei im engen Austausch mit den Kollegen des Forschungsverbundes Provenienzforschung Bayern, um mögliche Zugänge aus der Rosenthal-Sammlung in staatlichen Einrichtungen zu identifizieren. Die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen beispielsweise stellten bereits im Vorfeld des Projekts ein Bildnis des Malers Friedrich von Amerling aus dem ehemaligen Besitz von Jacques Rosenthal in der *Lost Art*-Datenbank ein.

www.zikg.eu/forschung/projekte/projekte-zi/rekonstruktion-der-privaten-kunstsammlung-von-jacques-emma-und-erwin-rosenthal

6) Digitales Ressourcenrepositorium des Forschungsverbundes Provenienzforschung Bayern

(gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst)

[Projektmitarbeit Zentralinstitut für Kunstgeschichte: Antonella Schuster M.A. (inhaltliche Betreuung), Dr. Johannes Griebel (IT)]

Die Mitgliedschaft im Forschungsverbund Provenienzforschung Bayern dient nicht nur der konstruktiven Zusammenarbeit von im Freistaat Bayern an öffentlichen Institutionen im Bereich der Provenienzforschung tätigen Personen, sondern eröffnet diesen auch einen schnellen Zugriff auf einschlägige Quellen. Zur Ermöglichung einer effektiven Recherche steht diesem Personenkreis das vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte betreute *Digitale Ressourcenrepositorium* zur Verfügung, in das fortlaufend für die Provenienzforschung relevante Archivalien, Dokumente und Findmittel eingestellt werden. Das Zentralinstitut bietet die technische Infrastruktur, die den Mitgliedern des Forschungsverbunds einen direkten Zugriff auf diese forschungsrelevanten Daten ermöglicht. Der Datenbestand des Repositoriums speist sich im Wesentlichen aus verschiedenen Digitalisierungsmaßnahmen, die im Rahmen von Provenienzforschungsprojekten der Partner des Forschungsverbunds angefallen sind. Der Datenbestand wurde kontinuierlich weiter ausgebaut und umfasst aktuell rund 77 GB an Digitalisaten (dies entspricht mehreren Hundert laufenden Metern an Archivalien).

III. Restititionen

Bayerisches Nationalmuseum

— 13.1.2020 | Restitution von sechs Silberobjekten aus der NS-Silberabgabe 1939 an die Erben

Am 13. Januar 2020 hat Staatsminister Bernd Sibler sechs Silberobjekte des Bayerischen Nationalmuseums an die Erben nach Dina Marx sowie nach Anna und Karl Neumeyer restituiert (siehe *FPB-Tätigkeitsbericht 2019*, S. 71f.). Sie waren vom Bayerischen Nationalmuseum im Münchner Pfandhaus erworben worden. Ihre Abgabe folgte einer Anordnung vom 24. Februar 1939, nach der die in Deutschland lebenden Jüdinnen und Juden innerhalb von zwei Wochen alle in ihrem Eigentum befindlichen Gegenstände aus Edelmetall bei dafür eingerichteten Ankaufsstellen einzuliefern hatten. Alfred Grimm hat die Geschichte der Objekte und dieser Zwangsmaßnahmen in einer wegweisenden Ausstellung und Publikation nachgezeichnet (siehe *FPB-Tätigkeitsbericht 2019*, S. 22). Die Hoffnung, dass Anspruchsberechtigte auf diese Initiative hin den Kontakt zum Museum suchen würden, hat sich jedoch leider nur in wenigen Einzelfällen erfüllt. Daher engagiert sich das Museum seit 2019 proaktiv in der Erbensuche.

An dieser Stelle kann nur auf die beiden ersten Restititionen eingegangen werden. Sie stehen aber in vielem beispielhaft für die zwischenzeitlich in anderen Fällen gemachten Erfahrungen. So wurde die große Mehrzahl der einstigen Besitzerinnen und Besitzer direkt oder indirekt ein Opfer der Shoa. Dina Marx wurde mit vielen anderen Münchner Jüdinnen und Juden gleich nach der Deportation in Kaunas ermordet, Anna und Karl Neu-

meyer nahmen sich im Angesicht der drohenden Vertreibung aus ihrem Haus am 21. Juli 1941 in München das Leben.

Beide Fälle stehen zugleich für die unersetzlichen Verluste, die Bayern mit der Vertreibung und Ermordung seiner jüdischen Bevölkerung erlitten hat. Dina Marx stammte aus einer der vielen in Wirtschaft und Handel tätigen Familien, Karl Neumeyer zählte als Begründer des internationalen Verwaltungsrechts zu den herausragenden Gelehrten unter den Münchner Juden. 1931 war er zum Dekan der juristischen Fakultät der Universität München berufen worden. Seine Frau Anna hat sich unter anderem als Vorkämpferin für die Frauenrechte in Bayern hohe Verdienste erworben. Die Häuser der Familien standen bzw. stehen an prominenten Münchner Adressen.

Als beispielhaft können beide Fälle aber auch für den Umgang der Nachkriegszeit mit dem Vermögensentzug von 1939 stehen. 1964 und 1969 wurden 112 Silberobjekte von der Bezirksfinanzdirektion München an das Museum rückübertragen, da man keine der Eigentümer oder Erben habe ermitteln können bzw. keine Ansprüche geltend gemacht worden seien. Dabei findet sich in den einschlägigen Entschädigungsakten zum Besitz von Anna und Karl Neumeyer die sehr lange Liste der 1939 abgelieferten Silbergegenstände. Der Antragsteller und Alleinerbe des Paares, der bedeutende Kunsthistoriker Alfred Neumeyer, legte just während jener Rückübertragungen 1967 seine höchst lesenswerte Autobiografie *Lichter und Schatten: Eine Jugend in Deutschland* vor. In dem beim Münchner Prestel-Verlag erschienenen Buch berichtet er unter anderem ausführlich von seinen Eltern Anna und Karl Neumeyer. Die zwei gro-



Peter und Helen Neumeyer nach der Ankunft der restituierten Objekte in Kalifornien, 24. Januar 2020

ßen Silberleuchter aus deren Besitz standen damals und noch bis 1974 als Leihgaben des Museums in den Diensträumen des Präsidenten und des Regierungsdirektors der Bezirksfinanzdirektion. Auch der Witwer von Dina Marx lebte damals noch, sogar in Deutschland. Er hatte aber nie von den Silberabgaben seiner Frau erfahren, da er sich im fraglichen Zeitraum im Konzentrationslager befand und direkt nach der Entlassung zur Emigration gezwungen worden war.

Beide Fälle zeigen zugleich, wie wichtig die neu aufgenommenen Restitutionsbemühungen sind. Selbst 82 Jahre nach der Vermögensabgabe leben Nachfahinnen und Nachfahren, die eine enge persönliche Beziehung zu den Verfolgten hatten und damit eine besondere emotionale Verbindung zu den Objekten. In einigen Fällen handelt es sich um die einzige materielle Erinnerung, die von den ermordeten Verwandten überhaupt geblieben ist.

Der Empfänger der Neumeyer-Objekte steht in besonderer Weise für diese Nähe zu den Verfolgten. Der Literaturwissenschaftler Peter Neumeyer lebte 1935/36 als Kind im

Haus seiner Großeltern, während seine Eltern versuchten, Fuß im Exil zu fassen. 1936 brachte Anna Neumeyer ihn nach Kalifornien – bevor sie selbst nach München zurückkehrte.

Dass es sich nicht um Kunstwerke in engerem Sinne, sondern um Gegenstände handelt, die im Alltag und oft im religiösen Leben der Familien eine Rolle spielten, steigert noch ihren emotionalen Wert. In einem der an Peter Neumeyer restituierten Leuchter fanden sich noch Spuren des einstigen Gebrauchs. Zudem hatten sich in der Familie zwei kleinere Varianten zu dem restituierten Einzelleuchter erhalten. Die Bedeutung der aktuellen Arbeit des Nationalmuseums lässt sich wohl kaum sinnfälliger vor Augen führen als in der Zusammenführung solcher Stücke, die 85 Jahre getrennt waren.

Exemplarisch stehen die beiden Restitutionsfälle ferner für die komplizierten Fragen, die sich bei der Klärung der Erbfolge stellen, und für die Unterstützung durch Dritte, ohne die eine Lösung der Fälle sehr häufig nicht möglich wäre.

In einer letzten Hinsicht wird die Restitution Neumeyer hingegen nicht beispielhaft für künftige Rückgaben stehen. Ein Sohn und zwei Enkel sind aus Taiwan sowie von verschiedenen Orten der USA angereist, um die Objekte in Empfang zu nehmen und dem 91-jährigen Peter Neumeyer zu überbringen. In Zukunft werden andere Wege gefunden werden müssen, um die Werke den meist in den USA, oft auch in Israel lebenden Nachfahren zu übergeben. Angesichts fehlender finanzieller Grundlagen zählt dieser Punkt zu den größten Herausforderungen der aktuellen Arbeit. Die Covid-19-Pandemie hat zu weiteren Verzögerungen bei den Rückgaben geführt. Es besteht aber begründete Aussicht, im nächsten Tätigkeitsbericht von weit umfangreicheren Rückführungen berichten zu können. Rund

15 sind derzeit in Vorbereitung. Eine weitere Beschleunigung darf vom in Kürze anlaufenden Projekt des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste zur Erbensuche erhofft werden.

FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 71 f.

— **11.9.2020 | Restitution von drei großen Tapisserien des 18. Jahrhunderts mit Küstenlandschaften aus Frankfurter Rothschild-Besitz an die Erben nach Hannah Mathilde Freifrau von Rothschild (1832–1924), nach proaktiver Provenienzforschung und Meldung an die anwaltliche Vertretung der Erben** (Inv.-Nr. 61/58 = *Lost Art*-IDs 578245 = 313939/40, Inv.-Nr. 61/59 = *Lost Art*-IDs 578244 = 313935/36, Inv.-Nr. 61/72 = *Lost Art*-IDs 578249 = 313933/34)

Die drei Objekte waren 1961, 1965 und 1966 als »Überweisungen aus Staatsbesitz« aus dem Besitz/der Vermögenseinziehung von Hermann Göring (1893–1946) an das Bayerische Nationalmuseum gekommen.

Nach allen übrigen Zugängen aus NS-Besitz hat das Bayerische Nationalmuseum 2017 im Rahmen eines von der Ernst von Siemens Kunststiftung und dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst geförderten Projekts sämtliche Textilien mit NS-Provenienz dokumentiert, bearbeitet und sowohl auf *Lost Art* gemeldet als auch in seiner Datenbank online für Recherchezwecke zur Verfügung gestellt (siehe *FPB-Tätigkeitsbericht 2018, S. 19; 2019, S. 23*). Der Tätigkeitsbericht 2018 hat konkret zwei große französische Tapisserien des 18. Jahrhunderts abgebildet und darauf hingewiesen, dass ein Foto von Karoline von Junkersdorf-Uhlenhuth die Wandbehänge 1939 in der Empfangshalle des Berliner Stadtpalais von Hermann Göring dokumentiert. Dazu befand sich ein drittes,



Verpackung von einer der drei restituierten Tapisserien am 11. September 2020



Eine der drei restituierten Tapisserien im Helbing-Auktionskatalog vom 11./12. Mai 1936 (Tafel 46)

offensichtlich zugehöriges Stück in Museumsbesitz. Die dekorativen Werke zeigen jeweils Küstenlandschaften mit Städten, Leuchttürmen, Schiffen und vielerlei Seevögeln.



Tapisserie *Seestück mit Tieren*, die die Empfangshalle von Görings Berliner Stadtpalais ausstattete (Inv.-Nr. 61/59)

Einen Zusammenhang mit drei Tapisserien, die am 11./12. Mai 1936 bei der Firma Hugo Helbing in Frankfurt am Main als Besitz von »A[lb]ert v[on] G[oldschmidt-Rothschild]« versteigert wurden, hat man 2017 zunächst nicht erkannt (Nr. 455–458, 461–462). Grund waren die Veränderungen, die bis 1939 an den Stücken vorgenommen worden waren. 1936 wurden sechs Teilstücke versteigert. Diese hat man in der Folge zu drei großen Tapis-

serien zusammengefügt. Zugleich hat man eine umfangreiche Ergänzung entfernt, die eine der Tapisserien vor 1936 erfahren hatte (Nr. 461–462). In einem Fall sind sogar die Bordüren umgesetzt worden (Nr. 457–458). Diese Randstreifen weisen umfangreiche Ergänzungen in Form raffinierter Einwebungen auf, die ihrerseits schon vor 1936 vorgenommen worden sein müssen – alle heute vorhandenen Bordüren sind bereits auf den Fotos

von 1936 nachweisbar. Der Nachweis dieser Veränderungen gelang erst, als man die Originale im März 2019 auf Anregung der Provenienzspezialistin und Textilexpertin Barbara Schröter gezielt auf spätere Umarbeitungen hin untersucht hat.

Nach dieser Befundung hat das Bayerische Nationalmuseum die anwaltliche Vertretung der Erben nach Albert von Goldschmidt-Rothschild umgehend über den neuen Sachstand informiert. Mit dem Ziel einer gerechten und fairen Lösung im Sinn der Grundsätze der Washingtoner Konferenz vom 3. Dezember 1998 sowie der Erklärung der Bundesrepublik Deutschland, der Bundesländer und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kunstguts, insbesondere aus jüdischem Besitz, vom 14. September 1999 führte dies am 11. September 2020 zur Rückgabe der Tapissereien an die Erbgemeinschaft. Aufgrund der pandemiebedingten Umstände musste die Rückgabe leider ohne eine Zeremonie und ohne die Anwesenheit von Erbenvertretern stattfinden.

Albert von Goldschmidt-Rothschild war aufgrund seines jüdischen Glaubens ab dem 30. Januar 1933 zunehmenden Repressalien durch das NS-Regime ausgesetzt. In der Folge musste er den Familiensitz, das Neue Palais an der Grünen Burg (Schloss Grüneburg) aufgeben, das die Rothschilds 1845 im Westen Frankfurts errichtet hatten. Albert hatte es 1929/30 aus dem Nachlass seiner Großeltern Wilhelm Carl und Mathilde von Rothschild übernommen. Im Helbing-Katalog von 1936 werden diese Tapissereien auf die Sammlung von Baronin Mathilde von Rothschild (1832–1924) zurückgeführt. Vermutlich waren sie Teil der Ausstattung von Schloss Grüneburg gewesen.

FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 88

Bayerische Staatsbibliothek

— 26.10.2020 | Restitution von neun Büchern aus Gewerkschaftsbibliotheken an den Deutschen Gewerkschaftsbund

Am 26. Oktober 2020 hat der Deutsche Gewerkschaftsbund als Nachfolgeinstitution von fünf von den Nationalsozialisten zerschlagenen Gewerkschaftseinrichtungen im Sinne einer »gerechten und fairen Lösung« neun als NS-Raubgut identifizierte Titel aus beschlagnahmten Gewerkschaftsbibliotheken der Bayerischen Staatsbibliothek als Schenkung überlassen.

Sechs Socialistica-Bände waren Teil der geplünderten Bibliotheken des Gewerkschaftsvereins, des Gewerkschaftskartells und der Ortsausschüsse Hannover und Leipzig des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunds:

1. Georg Flatow/Otto Kahn-Freund, *Betriebsrätegesetz vom 4. Februar 1920; nebst Wahlordnung, Ausführungsverordnungen und Ergänzungsgesetzen (Betriebsbilanzgesetz, Aufsichtsratgesetz und Wahlordnung)*, Berlin 1931 (BSB-Signatur: Cam. 415 t).
2. Maxim Gorki, *Kinder der Sonne: Drama in 4 Akten*, Berlin 1906 (BSB-Signatur: P.o.russ. 55 z).
3. Ed. Bernstein (Hrsg.), *Ferd. Lassalle's Reden und Schriften: neue Gesamt-Ausgabe*. Band 3, Berlin 1893 (BSB-Signatur: 43.119-3).
4. o. V.: *Büchergilde: Zeitschrift der Büchergilde Gutenberg*, Berlin 1931 (BSB-Signatur: Eph. lit. 253 h-1931).
5. Leo N. Tolstoj, *Du sollst nicht töten. Aus dem russischen übers. Von L. A. Hauff*, Berlin 1901 (BSB-Signatur: Pol.g. 1143 k).
6. Sinai Tschulok, *Entwicklungstheorie: Darwins Lehre*, Stuttgart 1912 (BSB-Signatur: H.nat. 536 w).



Exlibris aus dem von der Bayerischen Staatsbibliothek restituierten Band *Ausgewählte Correspondenz Napoleons I.* aus der Bibliothek des Verlegers und Gewerkschaftsfunktionärs Johannes Sassenbach (1866–1940)

Drei Titel stammen aus der Bibliothek von Johannes Sassenbach (1866–1940):

1. Heinrich Kurz, *Ausgewählte Correspondenz Napoleons I.* Band 1, Hildburghausen 1868 (BSB-Signatur: Gall.rev. 104 km-1).
2. o.V., *Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen*, Berlin 1901 (BSB-Signatur: 4 Eph.pol. 57 g-1901,a).
3. o.V., *Lieder und Bilder für jung und alt: Ein Hausselatz dt. Dichtung m. Bildern v. Erich Kuithan* [u.a.]. Hrsg. vom Kölner Jugendschriften-Ausschuß, Berlin 1904 (BSB-Signatur: P.o.germ. 2031 v).

Der Gewerkschaftsfunktionär, Verleger, Publizist und Politiker Johannes Sassenbach stellte seine Bibliothek 1927 dem Berliner Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zur Verfügung. Nach der Be-

schlagnahme des Gewerkschaftsvermögens durch die Nationalsozialisten am 2. Mai 1933 fiel die Sassenbach-Bibliothek an das Hauptarchiv der NSDAP in München. Die Werke gelangten nach 1945 in den Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek (S. 23).

[FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 89](#)

Bayerische Staatsgemäldesammlungen

— 2019/20 | [Restitution an die Erben nach Alfred Isay](#)

Josef Wopfner, *Fischerboote bei Frauenchiemsee* (Inv.-Nr. 12589)

Ein Gemälde von Josef Wopfner gehörte vormals zur Kunstsammlung von Abraham Adelsberger, einem Nürnberger Unternehmer jüdischer Herkunft, der es seinem Schwiegersohn Alfred Isay 1932/33 sicherungsübereignete. Isay emigrierte mit seiner Familie bereits 1933/34 von Köln in die Niederlande. Das Gemälde von Wopfner führte er dabei mit sich. Auch Abraham Adelsberger und seine Familie gerieten unter zunehmenden Verfolgungsdruck im Deutschen Reich. Im Jahr 1939 folgten sie der Familie Isay in die Niederlande, wo Adelsberger am 24. August 1940 im Alter von 77 Jahren verstarb. Die weiteren Familienmitglieder waren im Zuge der deutschen Besatzung wieder von der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik betroffen. Sie mussten untertauchen oder wurden in Konzentrationslager verschleppt. Wann genau Isay das Gemälde von Wopfner verkaufte, konnte nicht geklärt werden. Die Indizien sprechen aber dafür, dass er es zur Zeit der deutschen Besatzung unter dem Druck der Verhältnisse in den



Das Gemälde *Fischerboote bei Frauenchiemsee* von Josef Wopfner (Inv.-Nr. 12589) haben die Staatsgemäldesammlungen an die Erben nach Alfred Isay restituiert

Niederlanden veräußerte. Im März 1942 erwarb Martin Bormann das Bild für die NSDAP-Parteikanzlei bei einer Auktion des Münchner Kunstversteigerungshauses Adolf Weinmüller. Auf Basis alliierter Direktiven gelangte das Bild 1956 an den Freistaat Bayern, der es als »Überweisung aus Staatsbesitz« in den Bestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen gab. Die Recherchen zur Provenienz des Gemäldes konnten bereits 2018 mit einem umfangreichen Dossier abgeschlossen werden. Auf Basis des Dossiers hat das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst in Einklang mit den Staatsgemäldesammlungen bereits Ende 2019 die Restitution des Gemäldes an die Erben nach Alfred Isay entschieden. Im März 2020 sollte die Übergabe des Werks in Räumlichkeiten der Israelitischen Kultusgemeinde in München stattfinden. Aufgrund der Covid-19-Pandemie musste die Veranstaltung abgesagt werden.

Die Übergabe des Gemäldes steht weiterhin aus (ausführlich zu diesem Fall: *Jahresbericht der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen 2019*, S. 100–111).

[FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 93](#)

— 2020 | Restitution an die Erben nach A. S. Drey

Bayerisch um 1480: *Hl. Florian* (Inv.-Nr. 10139)

Das Gemälde gehörte zum Warenbestand der seit dem 19. Jahrhundert bestehenden Kunsthandlung A. S. Drey mit Firmensitzen in München, Paris, Den Haag, New York und London. In München wurde 1911 am Maximiliansplatz 7 ein neues Geschäftshaus nach Plänen von Gabriel von Seidl errichtet. Teilnehmer der Firma waren Siegfried Drey, Ludwig Stern, Friedrich Stern, Franz Drey und Paul



Das Gemälde *Heiliger Florian* (Bayerisch um 1480, Inv.-Nr. 10139) gehörte einst zum Bestand der bedeutenden Münchner Kunsthandlung A. S. Drey

Drey. Alle Teilhaber wurden aufgrund ihrer jüdischen Herkunft verfolgt. 1935 erging das Rundschreiben der Reichskammer der bildenden Künste mit der Ankündigung, das Unternehmen aus der Kammer auszuschließen, und mit der Aufforderung, die Firma aufzulösen. Eine umfangreiche Steuerprüfung der Kunsthandlung 1935/36 ist als Verfolgungsmaßnahme mit dem Ziel der »Arisierung« zu bewerten. Das Finanzamt zwang Siegfried Drey, eine Unterwerfungserklärung zu unterzeichnen und hohe Steuerforderungen anzuerkennen. Daraufhin wurde ein Teil der Lagerbestände der Kunsthandlung, darunter das in Rede stehende Bild, an das Auktionshaus Paul Graupe in Berlin gegeben, um die Steuerschulden tilgen zu können. Das Werk wurde den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen am 19. August 1936 von der Kunsthandlung Dr. Eduard Plietzsch, Berlin, im Tausch gegen



Jacob Ochtervelt, *Das Zitronenscheibchen* (Inv.-Nr. 16217)

zwei Werke aus dem Museumsbestand angeboten. Der Kunsthändler Plietzsch hatte das Werk im Nachverkauf der Berliner Auktion erworben. Auf Basis des Provenienzberichts des Referats Provenienzforschung hat das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst in Einklang mit den Staatsgemäldesammlungen im Berichtsjahr die Restitution des Gemäldes an die Erben nach A. S. Drey entschieden, die für den 23. April 2021 vorgesehen ist.

— 2020 | Restitution an die Erben nach Carl Hagen (Beratende Kommission)

Jacob Ochtervelt, *Das Zitronenscheibchen* (Inv.-Nr. 16217)

Die Beratende Kommission hat am 1. Juli 2020 eine Rückgabe des Werkes *Das Zitronenscheibchen* von Jacob Ochtervelt an die Erben nach Carl Hagen empfohlen. Die Herausgabe des Bildes solle einen Beitrag dazu leisten, ein Stück historischen Unrechts anzuerkennen



Hans von Marées, *Ulanen auf dem Marsch* (Inv.-Nr. 15010)

und wiedergutzumachen. Die Empfehlung ist auf der Webseite der Beratenden Kommission abrufbar (www.beratende-kommission.de). Die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen stehen mit der Familie in Kontakt und bereiten die Restitution vor.

FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 94

— **2019/20 | Restitution an die Erben nach Max Stern (Beratende Kommission)**

Hans von Marées, *Ulanen auf dem Marsch* (Inv.-Nr. 15010)

Gemeinsam mit dem Holocaust Claims Processing Office (HCPO) stellvertretend für den Max Stern Estate wurde der Fall der Beratenden Kommission vorgelegt. Im August 2019 hat diese sich mehrheitlich für die Restitution des Werkes ausgesprochen. Die Empfehlung ist auf der Webseite des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste abrufbar (www.beratende-kommission.de). Die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen haben die Empfehlung vollumfänglich angenommen und bereiten zusammen mit dem HCPO die Rückgabe un-



Die *Kinderszene* von Lesser Ury gehörte einst zur Sammlung des Berliner Bankiers Curt Goldschmidt (Inv.-Nr. 14275)

ter den von der Kommission aufgestellten Bedingungen an den Max Stern Estate vor.

FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 94

— **2019/20 | Restitution an die Erben nach Curt Goldschmidt**

Lesser Ury, *Kinderszene* (Inv.-Nr. 14275)

Auf Basis des wissenschaftlichen Dossiers des Referats Provenienzforschung hat das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst in Einklang mit den Staatsgemäldesammlungen 2019 die Restitution des Gemäldes an die Erben nach Curt Goldschmidt entschieden. Unter den Erben gibt es derzeit noch Abstimmungsbedarf.

FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 94

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

— 15.1.2020 | Rückgabe zweier mittelalterlicher Urkunden aus dem Jahr 1418 (König Sigmund untersagt den Städten Augsburg, Ulm und Nürnberg den Handel mit Venedig; Bestätigung des Verkaufs eines Anwesens in Nürnberg durch den Reichsschultheiß und die Schöffen des Nürnberger Stadtgerichts) an das Staatsarchiv Nürnberg, nach Meldung des Besitzers aus den USA

Dem Staatsarchiv Nürnberg wurden aus den USA zwei Urkunden angeboten, die seit der Plünderung eines Bergungslagers unmittelbar nach Kriegsende 1945 zusammen mit anderen Dokumenten verschollen waren. Unter Mitwirkung des Deutschen Generalkonsulats Los Angeles und des Auswärtigen Amts konnten beide Urkunden wieder in das Staatsarchiv Nürnberg zurückgeführt werden.



Institut für Zeitgeschichte München – Berlin

— 5.8.2020 | Restitution des Buches *Denkschrift des Reichsjustizministers zu »Vier Jahre politischer Mord«*, hrsg. von Emil Julius Gumbel, Berlin, Malik-Verlag 1924 (Signatur: 03/H 274)

Sechs Jahre nach der Aufnahme der Provenienzforschung konnte mit der Unterzeichnung eines Depositatvertrags der erste Restitutionsfall der Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte zum Abschluss gebracht werden. Im Zuge der Verzeichnung von Provenienz-Merkmalen in ihrem Bestand war die Bibliothek auf ein Exlibris des Journalisten und sozialdemokratischen Politikers jüdischer Herkunft Max Sachs (1883–1935) gestoßen und hatte dieses aufgrund des Verdachts auf Raubgut auch in die *Lost Art*-Datenbank eingetragen. Das Exlibris befindet sich in einem Exemplar der 1924 von Emil Julius Gumbel herausgegebenen *Denkschrift des Reichsjustizministers zu »Vier Jahre politischer Mord«*. Der Titel bezieht sich auf die einige Jahre zuvor erschienene Kampfschrift *Vier Jahre politischer Mord*, mit der Gumbel öffentlichkeitswirksam die ungleiche Behandlung von politischen Morden aus dem rechten und dem linken Spektrum durch die Justiz angeprangert hatte.

Der gebürtige Breslauer Max Sachs hatte nach einem Studium der Handelswirtschaft und einer Promotion in Staatswissenschaften für mehrere SPD-Parteizeitungen gearbeitet. Im Januar 1911 übernahm er die

Übergabe mittelalterlicher Urkunden an das Staatsarchiv Nürnberg im Beisein von dessen Leiter Prof. Dr. Peter Fleischmann und der stellvertretenden Leiterin der Abteilung für Kultur und Kommunikation des Auswärtigen Amts, Irmgard Maria Fellner, im Januar 2020



Emil Julius Gumbel, *Denkschrift des Reichsjustizministers zu »Vier Jahre politischer Mord«* mit Exlibris von Max Sachs

Wirtschaftsredaktion der *Dresdner Volkszeitung*. Bis zu deren Verbot im Frühjahr 1933 verantwortete er die Ressorts Innenpolitik, Außenpolitik und Handel. Von 1922 bis 1926 war Max Sachs auch Mitglied des Sächsischen Landtags. Schon kurz nach der »Machtergreifung« geriet er ins Visier der Nationalsozialisten: Im März 1933 wurde Sachs von der Polizei verhaftet, gefoltert und saß vier Monate im Gefängnis. Im September 1935 wurde er erneut verhaftet und ins Konzentrationslager Sachsenburg verschleppt. Infolge brutalster Misshandlungen durch SS-Männer verstarb Max Sachs bereits am 5. Oktober 1935. Aufgrund der Umstände seines Todes brachte die Oberstaatsanwaltschaft Chemnitz mehrere Beteiligte vor Gericht. Sie wurden 1936 zu Freiheitsstrafen verurteilt; das Verfahren wurde nach dem Zweiten Weltkrieg erneut aufgerollt.

Max Sachs' Privatbibliothek wurde seiner Tochter Klara zufolge nach »verbotener Literatur« durchsucht, möglicherweise größtenteils verbrannt, wobei zumindest einige Bücher ins Reichssicherheitshauptamt verbracht worden sein dürften. Auf noch ungeklärtem Wege kam die *Denkschrift des Reichsjustizministers zu »Vier Jahre politischer Mord«* an den Berliner Buchhändler Hugo Streisand, von dem die Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte das Buch 1958 für 10 DM zusammen mit anderen Bänden erwarb.

Aufgrund des Eintrags in der *Lost Art*-Datenbank wurde die Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte 2018 von der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) kontaktiert. Da dort ebenfalls Bücher aus dem ehemaligen Besitz von Max Sachs aufgefunden worden waren, stand die SLUB bereits in Verhandlung mit den in den USA lebenden Erben von Max Sachs, den Söhnen seiner emigrierten

Tochter Klara. Die Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte nahm in der Folge ebenfalls Kontakt zu den rechtmäßigen Besitzern des Buches auf. Diese verzichteten auf eine Rückgabe und stellten das Buch dem Institut für Zeitgeschichte mit einem Depositatvertrag, der auf der Basis des zuvor mit der SLUB geschlossenen Vertrags verfasst worden war, als Dauerleihgabe zur Verfügung. Weitere Informationen zum Restitutionsfall:

www.ifz-muenchen.de/bibliothek/aktuelles

Münchner Stadtmuseum

— Juni 2020 | Ölskizze von Joseph Stieler, *Bildnis des Feldmarschall Wrede, 1850, an die Erben der ehemaligen Eigentümer*

Das Münchner Stadtmuseum, vorm. Historisches Museum der Stadt München, hat auf einer Auktion vom 15./16. Juni 1939 des Auktionshauses Adolf Weinmüller eine kleine vorbereitende Ölskizze zum *Bildnis des Feldmarschall Wrede* von Joseph Karl Stieler (1781–1858) aus dem Jahr 1850 erworben. Der ursprüngliche Eigentümer dieser Skizze musste Deutschland verfolgungsbedingt verlassen. Das Münchner Stadtmuseum konnte die Nachfahren der Familie ermitteln und in direkten Kontakt mit ihnen treten. Nach einem persönlichen Dialog mit der Familie hat diese beschlossen, auf eine Rücknahme des Kunstwerks zu verzichten und es dem Münchner Stadtmuseum zu überlassen. Das Stadtmuseum ist der Familie sehr dankbar, dass das Werk von Joseph Stieler in der Sammlung des Museums verbleiben darf. Ein geplanter persönlicher Besuch der Nachfahren in München musste aufgrund der Gesamtsituation verschoben werden.



Joseph Stieler, *Bildnis Feldmarschall Wrede*, 1850, Ölskizze auf Papier, 42 x 30 cm (Inv.-Nr. G-39/287)

Museum für Franken – Staatliches Museum für Kunst- und Kulturgeschichte in Würzburg

Das Museum für Franken hat im Jahr 2019 mit der Israelitischen Kultusgemeinde Würzburg und Unterfranken einen Treuhandvertrag abgeschlossen. Dieser regelt die Eigentums- und Besitzverhältnisse der 2017 im Depot des Museums entdeckten Judaica, die aus den ehemaligen Synagogen in Würzburg und den umliegenden Gemeinden stammen. Darüber hinaus sind bisher keine Restititionen aus dem laufenden Projekt hervorgegangen.

FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 83f.



Museumsdepot des Mainfränkischen Museums auf der Festung Marienberg, Würzburg. Ab 1946 wurden die verstreuten Objekte der Sammlung, die seit 1939 Mainfränkisches Museum genannt wurde, auf die Festung Marienberg gebracht, deren Kellerräume unzerstört geblieben waren und ausreichend Platz für die Sammlung boten.

Staatliche Graphische Sammlung München

Die Staatliche Graphische Sammlung München konnte das Aquarell *Häuser in Teplitz* von Rudolf von Alt (Inv.-Nr. 45104 Z) an die Erben nach Richard Stein, Wien, restituieren. Die Übergabe des Werks wurde auf Wunsch der Eigentümer wegen der Covid-19-Pandemie auf den Herbst 2021 verschoben.

Name und Adresse des Wiener Sammlers Richard Stein sind auf der Rückseite des Aquarells vermerkt. Die Provenienzforschung von Meike Hopp zum Bestand der Werke Rudolf von Alts in der Staatlichen Graphischen Sammlung München 2012/13 ergaben, dass er im Rahmen des Rückerstattungsverfahrens



Häuser in Teplitz von Rudolf von Alt (Inv.-Nr. 45104 Z).

in Österreich 1956 und 1958 berichten konnte, von der Münchner Kunsthändlerin Maria Almas-Dietrich erpresst worden zu sein, sein Alt-Werk an sie zu verkaufen. Listen zu der 1938 nicht genehmigten Ausfuhr des Aquarells bestätigen seine Aussage. Stein und seiner Frau gelang 1939 die Flucht aus Österreich. Wann genau er das Aquarell erworben hatte, ließ sich ebenso wenig nachweisen wie der konkrete Verkauf von Almas-Dietrich an Martin Bormann, mit dessen Sammlung es 1945 beschlagnahmt wurde. Da der verfolgungsbedingte Entzug des Eigentums je-

doch eindeutig belegt war, wurde der Fall im Rahmen der Ausstellung und im Katalog *Rudolf von Alt*: »... genial, lebhaft, natürlich und wahr«. *Der Münchner Bestand und seine Provenienz* seitens des Museums öffentlich vorgestellt. Die Versuche, Kontakt zu den Erben Richard Steins aufzunehmen, blieben trotz der Unterstützung durch die jüdische Gemeinde in Wien jedoch erfolglos. Es war daher ein Glücksfall, dass 2018 die anwaltschaftliche Vertretung der Erben den Antrag auf Restitution stellte, dem nach Prüfung der Erbberechtigungen 2020 entsprochen werden konnte.

IV. Objektbezogene Recherchen

Archäologische Staatssammlung

1. Proaktive Recherche zu elf archäologischen Objekten mit kyrillischen Inventar-nummern aus den Beständen des Nationalmuseums der Geschichte der Ukraine in Kiew, die sich als Leihgabe des Bundesamtes für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen [seit 1.6.2017 zuständig für die Kunstverwaltung des Bundes: Bundesverwaltungsamt] in der Archäologischen Staatssammlung München befinden

[Bayerisches Nationalmuseum in Kooperation mit der Archäologischen Staatssammlung München und dem Nationalmuseum der Geschichte der Ukraine in Kiew: Dr. Alfred Grimm; Dr. Harald Schulze; Dr. Tanja Sebta, Gruschewskyi-Institut für Ukrainische Archäographie und Quellenkunde der Nationalakademie der Wissenschaften der Ukraine]

Elf archäologische Objekte E-Nr. 1975/13 = Münchner Nummer: 50241

Recherche und Dokumentation abgeschlossen. Meldung an das Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen (BADV) [seit 1. Juni 2017 zuständig für die Kunstverwaltung des Bundes: Bundesverwaltungsamt (BVA)] ist erfolgt. Abholung steht noch aus.

FPB-Tätigkeitsbericht 2018, S. 86

2. Provenienzforschung zu einem vergoldeten Bronzeobjekt mit Silberauflagen in Form von zwei zusammenklappbaren Löwenköpfen (»Löwenkopfbjekt«) durch die Archäologische Staatssammlung, E-Nr. 2017/4, Lost Art-ID 583869

[Dr. Arno Rettner (Abt. Mittelalter), Dr. Harald Schulze (Abt. Mittelmeer & Orient)]

Das singuläre mittelalterliche Objekt ist ein Sondengängerfund vom November 2014 aus einem Waldstück bei Pottenstein-Elbersberg im Landkreis Bayreuth. Der für einen Bodenfund ungewöhnliche Erhaltungszustand, der auf eine nur relativ kurzzeitige Bodenlagerung schließen lässt, ein fehlender Fundkontext, die Verbergung an einem markanten Geländepunkt sowie die Tatsache, dass sich im Umkreis ein Lager für die SS-Karstwehr sowie die Reichsgeschäftsstelle der SS-Kulturorganisation »Ahnenerbe« befanden, lassen es denkbar erscheinen, dass das Objekt bei Kriegsende 1945 an dieser Stelle verborgen wurde. Da seine ursprüngliche Provenienz bisher nicht geklärt werden konnte, hat die Archäologische Staatssammlung den Fund im August 2019 in der *Lost Art*-Datenbank eingestellt: *Lost Art*-ID 583869.

Zu dem bereits 2019 angezeigten Objekt wurden Unterlagen aus der Zeit von 1945 bis 1948 eingesehen, die sich in der Ardelia Hall Collection, The U. S. National Archives and Records Administration (NARA), Washington, D.C., unter der Rubrik »Repositories Correspondence: North Bavaria (Pottenstein)« befinden und online unter www.fold3.com öffentlich zugänglich sind. Den dortigen Hinweisen wurde nachgegangen und Kontakte zu den Museen in Warschau und Kiew geknüpft. Es erhärtet sich der Verdacht, dass das Löwenkopfbjekt im Zusammenhang mit eingelagerter Raubkunst aus der »Kleinen Teufelhöhle« stehen und bei tumultuarischen Ereignissen im April 1945 vergraben worden sein dürfte. Wertvolle Hilfe gewährten dabei die Kolleginnen und

Kollegen Dr. Joanna Olchawa (Univ. Frankfurt a. M.), Prof. Dr. Christian Fuhrmeister, Dr. Stephan Klingen (beide Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München) und Prof. Dr. Wolfgang Eichwede (Univ. Bremen), mit dem am 11. September 2020 eine Diskussion vor Ort am Objekt geführt werden konnte. Die bisherigen Ergebnisse wurden in einem Aufsatz zusammengefasst, der im Sommer 2021 in der Festschrift für Johannes Georg Deckers publiziert wird: Arno Rettner/Avinoam Shalem, On Exposed Contagions and Buried Crimes: A Note on a Mysterious, Janus-like, Lion-Headed Reliquary from Pottenstein in Bavaria.

FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 86 f. mit Foto des Objekts

Bayerisches Nationalmuseum

1. Rückgabe von durch das Bayerische Nationalmuseum 1939/40 erworbenen Objekten aus den Zwangsablieferungen von Silber aus jüdischem Eigentum

Die seit 1969 im Museum verbliebenen 112 Objekte waren 2016/18 im Rahmen eines vom Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst geförderten Projekts untersucht, anschließend im Katalog und der Sonderausstellung *Silber für das Reich* sowie parallel hierzu im Internet öffentlich gemacht worden.

Auf dieser Grundlage betreibt das Museum seit 2019 proaktiv die Erbensuche, mit dem Ziel der Restitution an die Nachfahrinnen und Nachfahren der 64 betroffenen Familien (mit 84 Einzelgeschädigten).

a) Sechs Objekte aus dem Besitz von Dina Marx (1900–1941) sowie von Anna Louise (1879–

1941) und Karl Alexander Neumeyer (1869–1941) wurden am 13. Januar 2020 restituiert.

FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 71 f. u. oben S. 79–81

b) Mit den Erben von Elise Maison, geb. Nathan, wurde eine Rückgabeübereinkunft unterzeichnet; die Übergabe selbst hat sich leider aufgrund der aktuellen Reisebeschränkungen verzögert.

c) Mit Stand 2. Februar 2021 hat das Bayerische Nationalmuseum Kontakt zu Nachfahrinnen und Nachfahren der folgenden Geschädigten hergestellt:

Adolf und Mina Ackermann, geb. Sundheimer
 Hermine Bernheimer
 Nina Feuchtwanger geb. Lippmann
 Fanny Feust, geb. Sulzbacher
 Friederika Feust, geb. Merzbacher
 Jeremias u. Rosa Fleischmann, geb. Ackermann
 Therese Freund, geb. Lauchheimer
 Dr. Max Friedländer
 Emma und Mathilde Gerngroß
 Klara, Norbert, Otto, Siegfried und Thekla Götz
 Oskar und Eugenie Grünhut
 Kurt Martin Guggenheimer
 Jennie Günzburger
 Karolina und Salomon Gutmann
 Else und Dr. Alfred Haas
 Ernst und Therese Hirsch
 August Kronacher
 Max Lehmann
 Therese Lippmann, geb. Schwarzhaupt
 Emma Löffler
 Jakob Loewi
 Olga Maier
 Erna und Friedrich Siegmund Marx
 Therese Mohr
 Jakob Justin Münster

Lina Neuburger
 Clara Nördlinger
 Jeanette Oppenheimer
 Ludwig Ordenstein
 Amalie Fanny Rein, geb. Bing
 Fritz Schnell
 Betty Selz, geb. Kohnstamm, verw. Weinmann
 Friederike Szkolny, geb. Selz
 Regina Wetzlar

Teils schon FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 72 f.

In über der Hälfte dieser Fälle sind die Recherchen mittlerweile sehr weit fortgeschritten. In anderen ist die Suche nach weiteren möglichen Anspruchsberechtigten hingegen noch nicht abgeschlossen.

Wesentliche Unterstützung verdanken wir Hinweisen verschiedener Institutionen und Einzelpersonen. Genannt seien insbesondere Ellen Bach und Yvonne Mundt vom Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen, Bernhard Purin, Direktor des Jüdischen Museums München, Barbara Staudinger, Direktorin des Jüdischen Museums Augsburg, Laurie Stein, die Monuments Men Foundation (Anna Bottinelli, Casey Shelton) sowie der Suchdienst des Roten Schilds Davids, Israel (Susan Edel, Shulamit Rosenthaler).

Es besteht mittlerweile die Hoffnung, dass mit Start des vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste und dem Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst geförderten Projektes zur Erbensuche auch die noch offenen Fälle weitestgehend gelöst werden können.

2. Restitutionsantrag der Erben nach Margarete Oppenheim, geb. Eisner, verw. Reichenheim (1857–1935)

FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 88

3. Restitutionsantrag der Erben nach Jakob Goldschmidt (1882–1955) nach proaktiver Provenienzrecherche und Meldung an die anwaltliche Vertretung der Erben nach Jakob Goldschmidt

FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 88

4. Restitutionsantrag der Erben nach Emma Ranette Budge (1852–1937)

FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 88

5. Fünf zwischen 1960 und 1969 bei dem Kunsthändler Paul Lindpaintner d'Almeida erworbene Objekte wurden aufgrund der Verstrickungen des Verkäufers in der NS-Zeit als potenziell problematische Zugänge in die Internet-Datenbank *Lost Art* eingestellt.

Inv.-Nr. 60/173: Textiles Antependium; Seidenrips, Silberfäden, Silberlahn, Silberpailletten, Silberbouillon; Österreich oder Oberitalien (?), um 1740

Inv.-Nr. 60/174: Textiles Antependium; Seidenrips, Silberfäden, Silberlahn, Silberpailletten, Silberbouillon; Österreich oder Oberitalien (?), um 1740

Inv.-Nr. 63/135: Hockende Muttergottes mit Kind; Blei; Süddeutschland, um 1430

Inv.-Nr. 63/140: Konsoltisch mit grauer Marmorplatte; Lindenholz, grauer Marmor; Joseph Effner (Entwurf), München, um 1730

Inv.-Nr. 69/2: Stuhl, Nussbaumholz, Textil, Metall; Michael Thonet, Boppard am Rhein, um 1836/40

Bayerische Staatsbibliothek

1. Proaktive Recherche zu einem Torawimpel aus dem Besitz von Abraham (Kurt) Landenberger

Torawimpel (Mappa), BSB-Signatur: Cod.hebr. 498(4)

Im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek befindet sich ein Torawimpel (Mappa) aus dem Besitz von Abraham (Kurt) Landenberger (1914–2005). Der Text des Wimpels lautet übersetzt: »Abrahams Sohn des Jakob Landenberger, genannt Kurt Jakob, geboren in gutem Sternzeichen am Mittwoch, 20. Adar 5674 [1914]. Der Ewige lasse ihn heranwachsen zur Tora, zur Chuppa [Hochzeit] und zu guten Werken. Amen!«

Kurt Landenberger wurde am 18.03.1914 in Nürnberg geboren. Sein Vater Max Landenberger (1882–1972) war Teilhaber der Medicus-Schuhfabrik. 1931 begann Landenberger eine kaufmännische Ausbildung u. a. im Betrieb seines Vaters, die er abbrach, als er im April 1933 nach England auswanderte. Da es ihm nicht gelang, eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten, emigrierte er 1936 nach Südafrika, wo er 1939 eingebürgert wurde und seinen Namen von Landenberger in Land änderte.

Als Wimpel bezeichnet man ein langes Tuch, das aus Streifen der gereinigten Beschneidungswindel genäht und mit aufwändigen Verzierungen und Ornamenten bemalt oder bestickt ist. Bekanntlich wurden am dritten Geburtstag des Kindes die Torawimpel in einer feierlichen Zeremonie an die Gemeinde übergeben, in dieser aufbewahrt und dort zum Umwickeln der Torarollen verwendet. Da die Familie Landenberger der Hauptsynagoge am Hans-Sachs-Platz in Nürnberg angehörte, kann man davon ausgehen, dass der betroffene Wimpel

aus dieser stammen könnte. Nach bisherigen Erkenntnissen wurde die Hauptsynagoge bereits vor dem Novemberpogrom 1938 abgerissen. Obwohl bis jetzt nicht genau ermittelt werden konnte, was mit den Judaica-Objekten aus der zerstörten Synagoge passierte, weist der gute Zustand des Wimpels deutlich darauf hin, dass dieser bereits im Vorfeld der Zerstörungen an einem anderen Ort aufbewahrt wurde. Aus diesem Grund wäre zu vermuten, dass Kurt Landenberger den Wimpel vor seiner Auswanderung im Haushalt der Eltern zurückließ, von wo dieser dann entwendet wurde. Nach dem Zwangsverkauf der Schuhfabrik, der Inhaftierung seines Vaters im Konzentrationslager Dachau und der Zwangsabgabe des Wohnhauses samt Mobiliar und Einrichtung an die NSDAP emigrierten auch seine Eltern 1939 nach England und kamen 1946 als Einwanderer nach Südafrika nach. Das gesamte Vermögen der Familie war beschlagnahmt worden und wurde im Reichsanzeiger Nr. 61 vom 15. Juli 1940 als »dem Reich verfallen« erklärt.

Obwohl keine eindeutigen Belege für den Entzug des Objektes aus dem Haushalt in den Archivdokumenten vorhanden sind, kann es als gesichert gelten, dass die Familie Landenberger den Torawimpel nicht mitnehmen konnte, da die zur Emigration gezwungenen Jüdinnen und Juden kaum Möglichkeiten hatten, mehr als ihr nötigstes Hab und Gut mitzunehmen. Die Verhandlungen mit den Rechtsnachfolgern dauern an.

2. Proaktive Recherche zu einem Buch aus dem Besitz der Familie von Abraham Josua (Isaak) Goldberg

Shelomoh ben Yitsh'aks Raši 'al hat-tōrā. Der Raschi-Kommentar zu den fünf Büchern Moses, Budapest 1887 (BSB-Signatur: A.hebr.970 p).

Im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek befindet sich ein Exemplar von Shelomoh ben Yitshaks Rašī'al hat-tōrā: Der Raschi-Kommentar zu den fünf Büchern Moses. Er lässt sich aufgrund mehrerer handschriftlicher Besitzeinträge und eines Besitzstempels eindeutig der Familie von Abraham Josua (Isaak) Goldberg (1856–1921) und seiner Frau Rosa Goldberg, geb. Brande (1861–1942), zuordnen. Abraham Josua Goldberg war Rabbinatsassessor und Talmudlehrer in Ichenhausen. Seine Wohnung umfasste auch eine Bibliothek, in der sich kostbare Hebraica befanden. Nach seinem Tod erbte seine Ehefrau die umfangreiche Büchersammlung. Aufgrund ihrer jüdischen Herkunft wurde die Familie während der NS-Zeit verfolgt. Die private Bibliothek von Abraham Josua Goldberg wurde am 11. November 1938 von der Gestapo beschlagnahmt und nach München gebracht. Das oben genannte Buch gelangte vermutlich nach 1945 als antiquarische Erwerbung (vgl. interne Zugangsnotation: Div. 2889) an die Bayerische Staatsbibliothek.

Die Verhandlungen mit den Rechtsnachfolgern dauern an.

FPB-Tätigkeitsbericht 2016/2017, S. 82:3.

3. Proaktive Recherche zu sieben Büchern aus dem Besitz der Familie von James Klang

Friedrich Eduard Beneke (Hrsg.), *Psychologische Skizzen*, 2 Bde., Göttingen 1825 (BSB-Signatur: 40.5739-1/2);

Ludwig Büchner, *Physiologische Bilder von Ludwig Büchner*, 2 Bde., Leipzig 1872 (BSB-Signatur: 40.5738-1/2);

Rowland G. Hazard, *Zwei Briefe über Verursachung und Freiheit im Wollen. Gerichtet an John Stuart Mill*, New York 1875 (BSB-Signatur: 40.5169);

Samuel Heinicke/Immanuel Kant, *Wörterbuch zur Kritik der reinen Vernunft und zu den philosophischen Schriften von Herrn Kant*, Presburg 1788 (BSB-Signatur: 40.7000);

Alfred Hölder, *Darstellung der Kantischen Erkenntnisstheorie*, Tübingen 1873 (BSB-Signatur: 40.5729)

Im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek wurden 7 Titel aus dem Besitz von James Klang (1847–1914) identifiziert. Heinrich Klang (1875–1954), Sohn und Erbe von James Klang, wurde nach dem »Anschluss« Österreichs 1938 durch das nationalsozialistische Regime verfolgt.

Die Kontaktaufnahme zu den Rechtsnachfolgern wurde angestoßen. Die Staatsbibliothek arbeitet hierzu mit weiteren Bibliotheken zusammen, in denen Titel des gleichen Eigentümers ermittelt wurden. Es ist ein gemeinschaftliches Vorgehen zur Restitution mit der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, der Bibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien, der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, der Universitätsbibliothek Graz, der Universitätsbibliothek Wien und der Zentral- und Landesbibliothek Berlin geplant.

FPB-Tätigkeitsbericht 2018, S. 103

4. Proaktive Recherche zu drei Werken aus dem Besitz von Johannes Sassenbach

Aufgrund fortgesetzter Recherchen konnten drei Titel aus dem Bestand der Bibliothek des Gewerkschaftsfunktionärs Johannes Sassenbach (1866–1940) an den Deutschen Gewerkschaftsbund restituiert werden (S. 83 f.).

FPB-Tätigkeitsbericht 2018, S. 102

5. Proaktive Recherche zu einem Buch aus dem Eigentum von Richard Kämpfer

Beatrice u. Sidney Webb, *Theorie und Praxis der englischen Gewerkvereine (Industrial Democracy)*. Deutsch von C. Hugo, Stuttgart 1906 (BSB-Signatur: Cam. 517 y-2).

Die Recherchen zu dem Titel aus dem Besitz von Richard Kämpfer (1884–1966) dauern an.

FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 90

6. Lost Art-Meldungen

Wegen der großen Zahl von Objekten, deren Status sich fortlaufend ändert, soll von *Lost Art* auf den OPAC der Bayerischen Staatsbibliothek verlinkt werden. Die Abstimmungen zur automatisierten Weiterleitung dauern an.

Bayerische Staatsgemäldesammlungen

Die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen recherchieren systematisch zu den Provenienzen ihrer rund 6.000 Objekte, die nach 1933 erworben und vor 1945 entstanden sind (S. 24–28). Wenn der Erstcheck zu einem Objekt einen erhöhten NS-Raubkunstverdacht liefert oder bereits bestätigt, wird das betreffende Objekt mit den Provenienzhinweisen auf der Internetplattform *Lost Art* gemeldet. Im Berichtsjahr haben die Staatsgemäldesammlungen dort 62 Werke eingetragen.

Hat der Erstcheck eine kritische Provenienz ergeben, folgt in einem zweiten Schritt durch die fest angestellten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Referats Provenienzforschung die Tiefenrecherche zur Pro-

venienz des Objekts, die weitergehende Quellenbestände in deutschen und internationalen Archiven einschließt und entsprechend zeitaufwändig ist. Die Ergebnisse werden schließlich in einem ausführlichen Dossier niedergeschrieben. Auch auf externe Anfragen und Restitutionsanträge folgen solch umfangreiche Recherchen. Im Berichtsjahr wurden Tiefenrecherchen zu sechs Gemälden fortgesetzt beziehungsweise abgeschlossen:

1. Restitutionsantrag der Erben nach Martin und Florence Flersheim

Max Liebermann, *Badende Jungen* (Inv.-Nr. 14679)

Das Gemälde war Eigentum von Martin Flersheim (1856–1935) und Florence Flersheim, geb. Livingstone (1864–1950), Frankfurt/Main und New York. Das Ehepaar besaß eine sehr umfangreiche Kunstsammlung und Bibliothek. Sein Engagement für die Kunst war weit über den Frankfurter Raum bekannt. Nach dem Tod ihres Ehemannes und unter dem Druck des Nationalsozialismus musste Florence Flersheim Deutschland verlassen; sie emigrierte über die Niederlande in die USA. Dabei blieben Teile der Sammlung in Amsterdam zurück und wurden 1944 vom Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg, einer nationalsozialistischen Organisation für den Raub von Kunst- und Kulturgütern, beschlagnahmt. Es konnte nicht abschließend geklärt werden, wie das in Rede stehende Gemälde, das zu einem unbekanntem Zeitpunkt aus diesem Bestand entnommen wurde, in den Kunsthandel gelangte. Der Provenienzbericht liegt der juristischen Abteilung zur Prüfung vor.



Johann Koerbecke, *Vision des hl. Bernhard* (Inv.-Nr. 10644)

2. Proaktive Recherche zu einem Werk aus der Sammlung von Ellen Funke

Johann Koerbecke, *Vision des hl. Bernhard* (Inv.-Nr. 10644)

Das Gemälde aus der Sammlung Caldenhof in Hamm stand nach der Auflösung des Fideikommisses im Eigentum von Ellen Funke (1869–1947), die es im Oktober 1936 an den Kunsthändler Max Stern verkaufte. Über die Kunsthandlungen Bammann, Düsseldorf, und de Boer, Amsterdam, wurde das Gemälde im November 1938 von den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen erworben. Das Referat Provenienzforschung hat zur Biografie und zum Verfolgungsschicksal von Ellen Funke recherchiert und einen ausführlichen Bericht zur Provenienz des Gemäldes erstellt, der aktuell juristisch geprüft wird. Zudem stehen die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen mit dem Holocaust Claims Processing Office (HCPO) stellvertretend für die Rechtsvertretung der Erben nach Ellen Funke und den Max Stern Estate in Kontakt.

[FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 92](#)

3. Proaktive Recherche zu zwei Werken aus der Sammlung von Edith Weinberger

Venezianisch 18. Jhd., Zwei Mythologische Szenen: *Mänade und Paniske* (Inv.-Nr. 10908) und *Alexander und Aristoteles* (Inv.-Nr. 10909)

Die 1943 von den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen bei der Galerie an der Wagnmüllerstraße angekauften Bilder stammen aus der Sammlung Edith Weinberger. Sie hatte die Bilder 1935 zur Versteigerung an die Galerie Hugo Helbing gegeben, wo sie noch lagerten, als die Kunsthandlung 1938 »arisiert« wurde, und wo sie schließlich 1941 von der Gestapo beschlagnahmt wurden. Jakob Scheidwimmer, »Ariseur« und seit 1941 neuer Inhaber der Galerie Hugo Helbing, die nun Galerie an der Wagnmüllerstraße hieß, verkaufte die Bilder den Staatsgemäldesammlungen. Die Erbgemeinschaft nach Edith Weinberger ist kontaktiert, jedoch ist noch die Frage offen, ob die Galerie Helbing möglicherweise als Erstgeschädigte zu werten ist.

[FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 92](#)

4. Proaktive Recherche zu einem Werk von Ferdinand Georg Waldmüller

Ferdinand Georg Waldmüller, *Junge Bäuerin mit drei Kindern im Fenster* (Inv.-Nr. 12895)

Das Gemälde wurde 1938 von der Kunsthändlerin Maria Dietrich aus einer österreichischen Privatsammlung erworben und im Anschluss an den Hitler-Vertrauten Heinrich Hoffmann verkauft. Die Alliierten stellten Hoffmanns Kunstsammlung 1945 sicher; da es ihnen nicht gelang, die Privatsammlung zu identifizieren, aus der Dietrich dieses Gemälde erworben hatte, galt es als nicht restitutionspflichtig. 1959 wurde es auf Basis alliierter



Hans Wertinger, *Pfalzgraf Philipp, Bischof von Freising* (Inv.-Nr. 12030)

Direktiven an die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen überwiesen und findet sich bis heute in deren Bestand. Bis zum Redaktionsschluss des Tätigkeitsberichts konnten die Tiefenrecherchen zur Provenienz des Gemäldes abgeschlossen werden. Das umfassende Dossier wird nun zur Bewertung an die juristische Abteilung weitergeleitet.

FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 92

5. Restitutionsantrag der Erben nach Jakob Goldschmidt

Hans Wertinger, *Pfalzgraf Philipp – Bischof von Freising* (Inv.-Nr. 12030)

Zu einem Werk von Hans Wertinger aus der Sammlung des Bankiers Jakob Goldschmidt haben die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen im August 2018 ein Auskunftersuchen

der Erbenvertreter erhalten. Das Gemälde ist vermutlich im Juni 1936 in die Sammlung von Julius Streicher, Gauleiter Frankens, gelangt und 1953 als »Überweisung aus Staatsbesitz« in den Bestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen gekommen. Die Tiefenrecherche zur Provenienz des Gemäldes wurde im Berichtsjahr abgeschlossen. Das wissenschaftliche Dossier wird derzeit juristisch bewertet.

FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 93

6. Restitutionsantrag der Erben nach Sigmund Waldes

Joseph Sperl, *Frühlingslandschaft* (Inv.-Nr. 12572)

Die Kunsthändlerin Maria Dietrich erwarb das Gemälde im Auftrag von Reichsleiter der NSDAP Martin Bormann auf einer Versteigerung des Auktionshauses Hans W. Lange in Berlin am 16./17. April 1943. Bormann kaufte ab 1937 in großem Umfang Kunst- und Kulturgüter, um Gebäude der NSDAP und ihrer Funktionäre auszustatten. Das Gemälde wurde kurz nach dem Krieg von den Alliierten sichergestellt und in den Münchner Central Collecting Point überführt. Da das Werk damals nicht mit der Sammlung Waldes in Verbindung gebracht werden konnte, galt es nicht als restitutionspflichtig. Im Dezember 1956 konnte sich der Freistaat Bayern das Gemälde daher auf Basis alliierter Direktiven zu Eigentum übertragen und an die Staatsgemäldesammlungen überweisen. Bis zum Redaktionsschluss des Tätigkeitsberichts konnten die Tiefenrecherchen zur Provenienz des Gemäldes abgeschlossen werden. Das umfassende Dossier wurde zur Bewertung an die juristische Abteilung weitergeleitet.



Joseph Sperl, *Frühlingslandschaft* (Inv.-Nr. 12572)]

[FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 93](#)

Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

[Recherchen zu Schloss Freienfels bei Hollfeld \(Oberfranken\)](#)

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Freistaat Bayern infolge entsprechender Gesetz-

gebungen Eigentümer vormaligen Vermögens von Funktionären und Organisationen der NSDAP, welches er an Fachbehörden weiterreichte. Die Bayerische Schlösserverwaltung besitzt hierüber nicht nur Objekte aus dem sogenannten Restbestand des Central Collecting Point in München, sondern auch aus Schloss Freienfels bei Hollfeld in Oberfranken. Im Februar 1960 bat das Bayerische Staatsministerium der Finanzen die Schlösserverwaltung um eine Einschätzung, ob das Schloss zur Übernahme durch die Behörde in Frage komme. Der Freistaat suchte eine Verwendung für die Immobilie, die ihm als früheres Vermögen der nationalsozialistischen Deutschen Arbeitsfront übertragen worden war. Die Schlösserverwaltung übernahm Freienfels nicht, jedoch etwa 70 Einrichtungsgegenstände sowie Bücher aus der Bibliothek. Das Schlossinventar geht zurück auf den Eigentümer vor der Deutschen Arbeitsfront, den Unternehmer und nationalliberalen Politiker Edmund Meinel-Tannenbergs, dessen Erben nach dem Krieg im Rahmen des Rückerstattungsgesetzes MRG 59 Rückerstattungsansprüche anmeldeten, welche die Wiedergutmachungskammer für Ober- und Mittelfranken in Bayreuth 1954 zurückwies. Die im Berichtszeitraum erfolgte Begutachtung des Falles im Sinne einer erneuten Untersuchung möglichen Unrechts infolge einer NS-Verfolgung erbrachte für die Bayerische Schlösserverwaltung einen detaillierteren Kenntnisstand zum Herkunftsort ihrer Objekte, aber keine Anhaltspunkte, dass der Übergang des Schlosses von Meinel-Tannenbergs an die Vermögensverwaltung der Deutschen Arbeitsfront im Jahr 1941 als NS-verfolgungsbedingter Entzug zu werten ist.

Deutsches Museum

1. Proaktive Recherche zur Provenienz einer Sammlung von Musikinstrumenten, Metallobjekten u. a. Ethnografika aus Kamerun, die das Museum 1914 von Erich Mack aus Althof-Ragnit, Ostpreußen, als Geschenk erhalten hat

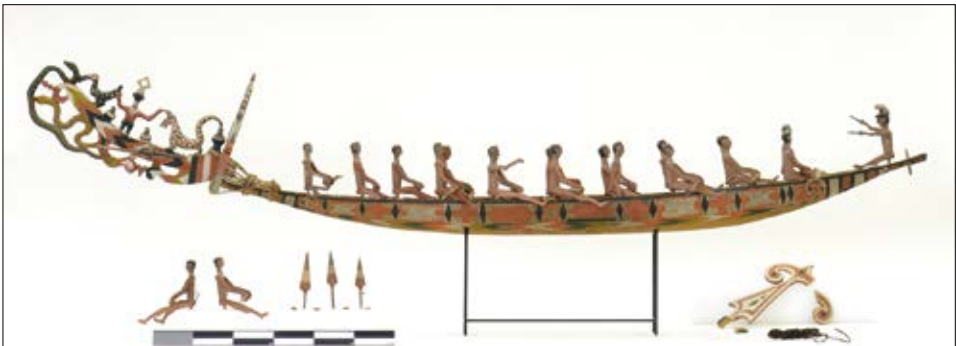
Kamerun war von 1884 bis 1916 deutsche Kolonie. Wie sich herausstellte, war Mack von 1910 bis 1914 Angestellter einer deutschen Konzessionsgesellschaft in Nordwest-Kamerun. Seine Sammeltätigkeit geht auf eine »Wunschliste« zurück, die das Deutsche Museum 1911 an die deutschen Gouvernements in Afrika verschickt hatte. Wie Mack die Objekte in Kamerun erworben hat, bleibt jedoch auch nach intensiver Recherche unklar. (Näheres kann dem in der Zeitschrift *Museumskunde* erschienenen Artikel entnommen werden, siehe Publikationen.) Der größere Teil der ethnografischen Sammlung Macks befindet sich heute im Museum Fünf Kontinente. Die von Mack ebenfalls gesammelten Zoologika sind, zumindest in Teilen, in der Zoologischen Staatsammlung erhalten.



Im Eingangsbuch des Deutschen Museums als »Glocke eines früheren Bata-Häuptlings, Adamaua, Südwest-Afrika« verzeichnete Bronzeglocke aus der Sammlung Erich Macks

2. Proaktive Recherche zur Provenienz eines Kanumodells aus Kamerun

Das Objekt wurde 1907 zusammen mit weiteren Exponaten von der Hamburger Ethnografika- und Naturalienhandlung J. F. G. Umlauff an-



Raubkunst oder *tourist art*? Kanumodell aus Deutsch-Kamerun, 1907 von Oskar von Miller bei J. F. G. Umlauff auf der Reeperbahn gekauft

gekauft. Wie das Modell in Kamerun erworben wurde, ist bislang nicht bekannt. Zeitgenössischen Berichten ist jedoch zu entnehmen, dass solche Bootsmodelle schon in der Kolonialzeit gezielt für den Verkauf an Europäer hergestellt wurden. Insofern erscheint in diesem Fall ein Raubkunstkontext praktisch ausgeschlossen.

3. Provenienzforschung bzw. Farbschichtenanalyse am Doppeldecker/Flugzeug Fokker D.VII

Die allgemeine Objektgeschichte des Flugzeugs wirft Fragen der konkreten Provenienz auf. Um diesen nachzugehen, wurden zunächst Archivrecherchen vorgenommen und Interviews geführt, die folgende Etappen

der Objektgeschichte zum Ergebnis haben: 1) Herstellung (1919–1920) und Einsatz im niederländischen Marine Luchtvaart Dienst bis ca. 1937; 2) vermutete Aufnahme in die Deutsche Luftfahrtsammlung Berlin 1940; 3) Übernahme in die Sammlung des Deutschen Museums 1958. Es schlossen sich kunsttechnologische Untersuchungen und Materialanalysen vor allem der Lackierung des Objekts in Kooperation mit der TU München und der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart (hier entstand Dennis Mitschkes Masterarbeit *Deutsch oder ›Dutch? – Untersuchungen an der textilen Bespannung und dem Anstrich der Fokker D.VII aus dem Deutschen Museum, München*) an. Die Forschung wird hinsichtlich der Entwicklung der neuen Dauerausstellung fortgeführt.



Infrarotreflektografie an der Fokker D.VII, Flugwerft Schleißheim

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Proaktive Recherche zu vier Büchern der Amtsbibliothek des Staatsarchivs Würzburg

Ain Jisrael, Talmud-Ausgabe 2. Teil [in Hebräisch], Frankfurt 1722 (Sign. A 5906)

Fünftes Buch Mose, [Deuteronomium] [in Hebräisch, Aramäisch und Deutsch], Fürth 1803 (Sign. 5907)

Erstes Buch Mose, [Genesis] [in Hebräisch, Aramäisch und Deutsch], Fürth 1801 (Sign. 5907)

Bußgebet für das ganze Jahr, [in Hebräisch] [im Vorwort Namenslisten von Honoratioren aus fränkischen und thüringischen Gemeinden, die eine Empfehlung der Ausgabe vornehmen], Fürth 1813 (Sign. A 5908)

Im Zuge der Auflösung des damaligen Landratsamts Ochsenfurt 1972 waren unter anderem vier Bücher aus dem Bereich der jüdischen Liturgie vom Staatsarchiv Würzburg in dessen Amtsbibliothek übernommen worden. Jahrzehntlang waren sie als Leihgaben dem Johanna-Stahl-Zentrum Würzburg überlassen, das die Provenienzrecherche zu diesen Büchern weitgehend abschließen konnte. Konkret wird ein verfolgungsbedingter Entzug bei der Familie Isaak Saalheimer aus Goßmannsdorf (Gde. Ochsenfurt, LK Würzburg) geprüft.

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

Im Oktober 2019 erhielt das Germanische Nationalmuseum ein Restitutionsgesuch. Die umfangreichen Recherchen sind weitgehend abgeschlossen. Zurzeit bemüht sich das Museum gemeinsam mit dem Vertreter der Erben- und Gemeinschaft um eine gerechte und faire Lösung.

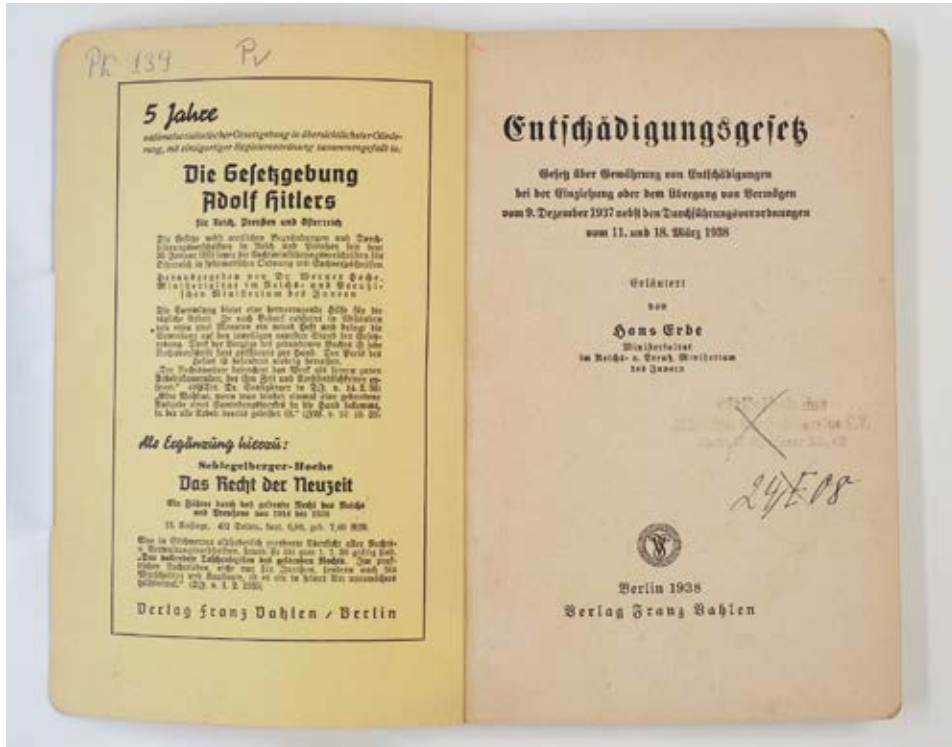
Institut für Zeitgeschichte München – Berlin

1. Proaktive Recherche zu Büchern mit potenziell verdächtiger Bezugsquelle

Zeitgleich mit den Verhandlungen zur Restitution eines Buches an die Erben von Max Sachs (S. 88–90) wurden Bücher, die in der Nachkriegszeit ebenfalls von dem Berliner Buchhändler Hugo Streisand erworben worden waren, auf mögliche Provenienzmerkmale durchgesehen. Es konnten keine weiteren Spuren von Max Sachs oder andere restitutionsrelevante Hinweise gefunden werden.

2. Proaktive Recherche zu einem Buch mit der Provenienz »Bibliothek des Jüdischen Centralvereins E. V.«

Die Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte verfügt in ihrem Bestand über eine 1938 erschienene Ausgabe des Entschädigungsgesetzes von 1937 mit dem Besitzstempel »Bibliothek des Jüdischen Centralvereins E. V., Berlin«. Der Verein war 1893 als »Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens« gegründet worden; er musste sich nach 1935 wiederholt umbenennen und wurde 1938 anlässlich der Novemberpogrome verboten. Das am Institut für Zeitgeschichte verwahrte Exemplar des Entschädigungsgesetzes ist angesichts dieser Umstände von großer historischer Signifikanz. Die Bibliothek hat das Buch in den 1960er-Jahren im Tausch von der Wiener Library in London erhalten. Zur Klärung der Besitzverhältnisse wurde Kontakt mit dem Centrum Judaicum Berlin aufgenommen, wo der *Lost Art*-Datenbank zufolge ebenfalls Objekte mit der Provenienz des Central-Vereins verwahrt werden. Gemäß



Exemplar der Erläuterungen zum Entschädigungsgesetz vom 7. Dezember 1937 von Hans Erbe mit Bibliotheksstempel des Jüdischen Central-Vereins

Auskunft der Berliner Kollegen haben die dort angestellten Nachforschungen ergeben, dass die Rechtsnachfolge des Central-Vereins bislang nicht geregelt worden ist. Das in die Lost Art-Datenbank eingetragene Buch verbleibt daher bis auf Weiteres an der Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte und wird dort mit dem Status einer Dauerleihgabe treuhänderisch verwahrt.

Jüdisches Museum München

1. Spitzweg-Zeichnung Harlekin aus dem Nachlass von Sally und Julie Eichengrün

Ende des Jahres 2019 wurde dem Jüdischen Museum München eine gerahmte Zeichnung von Carl Spitzweg als Schenkung angeboten, die ursprünglich auf dem amerikanischen Markt erworben worden war. Auf der Rückseite des Rahmens befand sich in einer Lasche die originale Papprückwand mit einem runden Aufkleber (rot-weißer »Reichsadler«)



Carl Spitzweg, Bleistiftzeichnung *Harlekin*, JM 46/2019

des »Bayerischen Staatsministeriums des Inneren« mit dem handschriftlichen Zusatz »Minister Wagner«. Die bisherigen Recherchen haben ergeben, dass es sich bei der Bleistiftzeichnung um Spitzwegs *Harlekin* aus dem Besitz des Textilwarenhändlers Sally Eichengrün (1867–1948, S. Eichengrün & Co) handelt, eingestellt in die *Lost Art*-Datenbank unter der ID 435534. Diese Zeichnung wurde dem in München lebenden Sally Eichengrün gemäß Gestapo-Protokoll (Zeichnung mit der Nummer 15/32) am 25. November 1938 neben einer Reihe anderer Kunstwerke entwendet und von der Gestapo beschlagnahmt. Der Gauleiter und u. a. bayerische Minister Adolf Wagner sah diese Zeichnung gemeinsam mit



Rückseite der Originalrahmung mit NS-Aufkleber

18 anderen beschlagnahmten Werken unterschiedlichen Besitzes und unterschiedlicher Provenienz für private Zwecke vor. 1942 wurden diese teilweise in der Münchner Kunsthandelsgesellschaft gelagerten Werke aus Sicherheitsgründen in das Kloster Beuerberg transportiert. Die in Beuerberg gelagerten Objekte kamen 1946 in den Central Collecting Point München, allerdings war die Zeichnung *Harlekin* zu diesem Zeitpunkt bereits verschollen. Schon damalige Recherchen ergaben – insbesondere im Zusammenhang mit den Ansprüchen der Erben Sally Eichengrün auf »Wiedergutmachung« –, dass sie wohl von amerikanischen Soldaten entwendet und in die USA geschickt worden war.

Die Erbgemeinschaft Sally Eichengrün stimmte der Schenkung von Carl Spitzwegs

Zeichnung *Harlekin* an das Jüdische Museum München zu (Inv.-Nr. JM 46/2019); ein Vermerk zu der »gütlichen Einigung« findet sich auch in der Datenbank *Lost Art*. Die Recherchen zur Schließung der Lücken in der Provenienz sowie eine grundsätzliche biografische Aufarbeitung zu Sally Eichengrün sind noch nicht abgeschlossen.

Daneben konnte das Jüdische Museum München wie schon in der Vergangenheit andere museale Einrichtungen bei ihrer Provenienzforschung unterstützen:

2. Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Nationalmuseum, München

2020 fand ein enger Austausch mit dem Bayerischen Nationalmuseum im Zusammenhang mit dem Projekt *Zwangsablieferungen von Silber aus jüdischem Eigentum* statt. Mit Unterstützung des Jüdischen Museums München konnten eine Reihe von Anspruchsberechtigten eruiert und Kontakte zu anderen Personen und Einrichtungen vermittelt werden, die bei der Suche nach Anspruchsberechtigten unterstützend wirkten.

3. Zusammenarbeit mit dem Israel Museum, Jerusalem

Das Israel Museum wandte sich 2020 wegen einer ungeklärten und mutmaßlich mit NS-verfolgungsbedingt entzogenem Eigentum in Verbindung stehenden Provenienzfrage an das Jüdische Museum München. Bei dem fraglichen Objekt handelt es sich um eine reich illustrierte Glückwunscharte der Israelitischen Kultusgemeinde München an ein namentlich nicht genanntes, hochrangi-



Ansicht von Binswangen mit Synagoge und Jüdischer Volksschule der Glückwunscharte für Abraham Ofner

ges Gemeindemitglied zur silbernen Hochzeit. Aufgrund des Datums des Jubiläums, der bildnerischen Darstellung der Synagoge Binswangen in Bayerisch-Schwaben (dem Geburtsort des Adressaten) und der Darstellung seines Wohnhauses am Münchner Maximiliansplatz (das später durch den Fotografen Heinrich Hoffmann »arisiert« wurde) konnte der langjährige Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde, Abraham Ofner (1852–1917), als Adressat der Glückwunscharte identifiziert und Anspruchsberechtigte in den USA konnten eruiert werden. Im November 2020 hat der Board des Israel Museum auf Basis dieser Recherchen die Restitution beschlossen.

Das Jüdische Museum München versteht sich auch als Berater anderer musealer Einrichtungen vor allem im Zusammenhang mit NS-verfolgungsbedingt entzogenem jüdischem Ritualgerät und bei der Eruiierung von anspruchsberechtigten Nachfahren und lädt die Mitglieder des Forschungsverbundes ausdrücklich ein, sich bei entsprechenden Fragen an unsere Einrichtung zu wenden.

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

1. Proaktive Recherche zum Fall Seligsberger

Ein am 16. Januar 1939 durch das Martin von Wagner-Museum in Würzburg erworbenes Altarbild bildete den Ausgangspunkt für das im Mai mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gestartete Forschungsprojekt *Systematische Provenienzforschung zu den Erwerbungen des Martin von Wagner-Museums (Neuere Abteilung) der Julius-Maximilians-Universität Würzburg ab 1933*. Das um 1600 entstandene Werk, das als »Flügelaltärchen« oder »Kreuzigungsgruppe mit Heiligen« bezeichnet wird und eine Reliquie enthält, weist trotz intensiver Forschung noch eine große Provenienzlücke bis zu seinem Erwerb im Jahr 1939 auf. Angekauft wurde das Bild von der Kunsthandlung Johann Sonnen, die bis 1937 als jüdisches Antiquitäten- und Möbelgeschäft S. Seligsberger Wwe. bekannt war. Seit Oktober 2019 ist das Werk mit der Inventarnummer F1388 unter der ID 584341 bei *Lost Art* gemeldet. Das Museum versucht gerade, mit der Erbengemeinschaft in Kontakt zu treten.

2. Proaktive Recherche zu den »Frankreich-Erwerbungen«

Im Kontext der Provenienzforschungen zu den »Frankreich-Erwerbungen« erwies sich Prof. Dr. Hans Möbius (1895–1977) als Schlüsselfigur für die Erweiterung der Universitäts-sammlungen in den Kriegsjahren, die weitergehende Recherchen erforderlich machten. Während Möbius als Kustos in Kassel arbeitete, war er 1940 als Hilfsoffizier für die Wehrmacht tätig, wobei sein eigentliches Ziel war, beim sog. »Kunstschutz« in Athen oder

Rom zum Einsatz zu kommen. Nachdem es dort keine Tätigkeiten für Kunstschutz-Einheiten gab, blieb ihm nur übrig, nach Frankreich zu gehen. So absolvierte Möbius dort zwischen 1941 und 1944 mehrere Einsätze für den Kunstschutz, hauptsächlich in Paris. In dieser Zeit hat Möbius nachweislich Kunst- und Kulturgüter vor Zerstörung und Raub durch die SS geschützt. Außerdem pflegte er gute Kontakte zu Pariser Kunsthändlern, etwa den Frères Kalebldjian, deren Kunst- und Antiquitätenhandlung überregional bekannt war. Ihnen verhalf Möbius ebenso wie dem jüdischen Kunsthändler Hugo Engel durch gefälschte Papiere zur Flucht. Gleichzeitig nutzte Möbius seine Kontakte zum Kunsthandel, um hochwertige Kunst und Antiquitäten zu erwerben und nach Deutschland zu schicken. Nach seiner Berufung nach Würzburg gelangten sechs Objekte ins dortige Universitätsmuseum: Sie sind im Rahmen des Projekts mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste erforscht worden (die beiden Gemälde und vier Antiken wurden im Januar 2021 bei *Lost Art* gemeldet). Weitere sieben, bereits 1947/48 restituierte Gemälde wurden im Zuge einer Bachelor-Arbeit behandelt, eine unbekannte Anzahl an Antiken und Fotografien ist aufgrund fehlender Quellen und Provenienzmerkmale aktuell nicht identifizierbar.

3. Proaktive Recherche zu den Erwerbungen 1933–1945

Im Jahr 2020 wurden auch die weiteren Erwerbungen des Museums der Jahre 1933 bis 1945 bearbeitet, daraus hat sich zu dem Bild *Tod und Geizhals* ein weiterer Verdachtsfall für einen unrechtmäßigen Entzug ergeben. Dieses Werk wurde ebenfalls im Januar 2021 bei

Lost Art gemeldet. Bis auf wenige ausstehende Archivrecherchen und die damit verbundene Fertigstellung der Dossiers sind damit die Provenienzen aller Erwerbungen der Gemäldesammlung des genannten Zeitraums erschlossen. Endgültig abgeschlossen werden können die Fälle jedoch erst nach der Öffnung der aktuell durch die Covid-19-Pandemie geschlossenen Archive.

4. Proaktive Recherche zu den Erwerbungen nach 1945

Schließlich wurde zwischenzeitlich mit Recherchen zu den Erwerbungen des Museums in der Nachkriegszeit begonnen. Diesbezüglich werden derzeit Objekte priorisiert, bei denen bereits durch eine grobe Vorrecherche ein Verdacht auf einen unrechtmäßigen Entzug aufkam.

Münchener Stadtmuseum

Das Münchener Stadtmuseum bearbeitet systematisch die Geschichte seiner Erwerbungen. Im engeren Fokus sind im Augenblick die Objekte, die zwischen 1933 und 1945 ans Haus gekommen sind. Allein dieser Bestand umfasst über 20.000 Objekte. Bei einer ersten Überprüfung ist eine Auswahl von Kunstwerken erstellt worden, die näher untersucht werden müssen. Auf Basis dieser Auswahl wurden erste Forschungen zu den Vorbesitzerinnen und Vorbesitzern sowie der Provenienz der zugehörigen Objekte angestellt. Die Ergebnisse dieser ersten Erkenntnisse wurden systematisch erfasst und in das Datenbanksystem des Münchener Stadtmuseums eingetragen. Parallel dazu ist damit begonnen worden, die Be-

stände, die zwischen 1945 und 1970 ans Haus gekommen sind, ebenfalls zu prüfen. Es handelt sich um einen Gesamtbestand von über 40.000 Objekten. Auch hier wird eine Auswahl getätigt, auf deren Basis weitere Recherchen stattfinden können. Parallel zu der objektbezogenen Arbeit werden die hausinternen Quellen und Archivalien durchgesehen, aufbereitet und der Datenbank des Museums zugeführt. Die Ergebnisse der Provenienzarbeit werden auf der Homepage des Museums ständig aktualisiert und um Informationen zu den betroffenen Familien ergänzt.

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München

Proaktive Provenienzrecherche zu unter Raubkunstverdacht stehendem Kulturgut

Die Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München bemüht sich permanent um die Aufarbeitung ihrer Sammlungsgeschichte und recherchiert proaktiv zur Herkunft ihrer Sammlungsobjekte insbesondere aus der Zeit des Nationalsozialismus. In drei Fällen wird derzeit priorisiert recherchiert, in einem Fall (ein Werk) steht die Restitution an die rechtmäßigen Erbinnen und Erben unmittelbar bevor. Aufgrund der Covid-19-Pandemie verzögerte sich dieser transnationale Restitutionsprozess und kann erst 2021 erfolgen.

V. Dokumentation sonstiger Tätigkeiten

a) Publikationen

Michaela Appel (Museum Fünf Kontinente)

— (und Gudju Gudju Fourmile, Paul Turnbull) The Return of an Indigenous Australian Ancestor from the Five Continents Museum, in: *Journal Fünf Kontinente für ethnologische Forschung* 3 (2018/2019), hrsg. vom Museum Fünf Kontinente, München 2020, S. 220–245.

Sarah Bock (Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München)

— Wer war Marianne Schmid? Leben, Geschichten und Schicksal hinter den Kunstwerken. Blogbeitrag in Form eines Interviews zum 2. Internationalen Tag der Provenienzforschung 2019 des Arbeitskreises Provenienzforschung e.V.

www.lenbachhaus.de/blog/wer-war-marianne-schmidl

[letzter Zugriff: 5.10.2020]

<https://retour.hypotheses.org/1041>

[letzter Zugriff: 5.10.2020]

Sabine Brantl (Haus der Kunst)

— 6.4.2020 | Die »Großen Deutschen Kunstausstellungen« im Haus der Deutschen Kunst, in: *Stretch your view – Blog vom Haus der Kunst*: <https://hausderkunst.de/blog/die-grossen-deutschen-kunstausstellungen-im-haus-der-deutschen-kunst>

Burcu Dogramaci (LMU München)

— (und Mareike Hetschold et al.) (Hrsg.) *Arrival Cities. Migrating Artists and New Metropolitan Topographies in the 20th Century*, Leu-

ven 2020, open access: <https://library.oapen.org/handle/20.500.12657/41641>

— (und Berenika Szymanski-Düll, Wolfgang Rathert) (Hrsg.) *Leave, left, left. Migrationsphänomene in den Künsten in aktueller und historischer Perspektive*, Berlin 2020.

— Next-Generation-Artists: Migration, Belonging and Placemaking in a Global (Art) World, in: *Don't Ask Me Where I'm From*, Ausst.-Kat. Aga Khan Museum, Toronto 2020, S. 36–48.

— Shelter/Disaster: Flucht, Schutz und Architektur der Moderne, in: *Unbehaust Wohnen. Konflikthafte Räume in Kunst – Architektur – Visueller Kultur*, hrsg. von Irene Nierhaus/Kathrin Heinz, Bielefeld 2020, S. 81–100.

— Arrival City Istanbul: Flight, Modernity and Metropolis at the Bosphorus. With an Excursus on the Island Exile of Leon Trotsky, in: *Arrival Cities. Migrating Artists and New Metropolitan Topographies in the 20th Century*, hrsg. v. ders./Mareike Hetschold, Leuven 2020, S. 205–225.

— Migration, globale Kunstgeschichte und die Chancen des Digitalen, in: *kritische berichte* 48, Heft 1 (2020): Kritische Kunstgeschichte und digitaler Wandel, S. 83–91.

— Die Un-Möglichkeit der Übersetzung. Migration, Sprache und Medienkunst, in: *Leave, left, left. Migrationsphänomene in den Künsten in aktueller und historischer Perspektive*, hrsg. von ders./Berenika Szymanski-Düll/Wolfgang Rathert, Berlin 2020, S. 175–196.

Peter Fleischmann (Staatsarchiv Nürnberg)

— Rückgabe zweier mittelalterlicher Urkunden aus den USA an das Staatsarchiv Nürnberg, in: *Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns* Nr. 78 (2020), S. 16–17.

Christian Fuhrmeister (Zentralinstitut für Kunstgeschichte)

— »1945« as a Turning Point in German Art history? Challenging the Paradigm of Rupture and Discontinuity, in: *Artium Quaestiones* 20 (2019), S. 123–135.

— Bloße Entkontextualisierungstendenz oder strategisches Framing? [= Besprechung von] Patrick Neuhaus: Die Arno Breker-Ausstellung in der Orangerie Paris 1942. Auswärtige Kulturpolitik, Kunst und Kollaboration im besetzten Frankreich, Berlin 2018, in: *Kunstchronik* 73, Heft 9/10 (2020), S. 511–514.

— Kunstschutz Italien 1943–1945: Wieso wir differenzieren müssen, in: *Kulturgutschutz in Europa und im Rheinland. Franziskus Graf Wolff Metternich und der Kunstschutz im Zweiten Weltkrieg*, hrsg. von Hans-Werner Langbrandtner/Esther Rahel Heyer/Florence de Peyronnet-Dryden, Wien/Köln/Weimar 2021 (Brüche und Kontinuitäten: Forschungen zu Kunst und Kunstgeschichte im Nationalsozialismus, Bd. 5), S. 287–293.

— Forschungsperspektiven, in: *Kulturgutschutz in Europa und im Rheinland. Franziskus Graf Wolff Metternich und der Kunstschutz im Zweiten Weltkrieg*, hrsg. von Hans-Werner Langbrandtner/Esther Rahel Heyer/Florence de Peyronnet-Dryden, Wien/Köln/Weimar 2021 (Brüche und Kontinuitäten: Forschungen zu Kunst und Kunstgeschichte im Nationalsozialismus, Bd. 5), S. 521–525.

Gerhard Fürmetz (Bayer. Hauptstaatsarchiv)

— (und Katrin Holly) Quellen in Archiven außerhalb des Regierungsbezirks Schwaben zu »Arisierung«, Restitution und »Wiedergutmachung«. Ein Leitfaden, in: *Ausplünderung der Juden in Schwaben während des Nationalsozialismus und der Kampf um Entschädigung*, hrsg. von Peter Fassl, Konstanz 2020, S. 55–61.

Albert Gouaffo (Kooperationspartner des Museums Fünf Kontinente)

— Das eigene Bewusstsein ist der eigentliche Richter, in: *Latitude*, Mai 2020: www.goethe.de/prj/lat/de/spu/21855278.html

Johannes Gramlich (Bayerische Staatsgemäldesammlungen)

— *Begehrt, beschwiegen, belastend. Die Kunst der NS-Elite, die Alliierten und die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen* (Schriften der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen 4), Wien u. a. 2021.

— (und Stephan Kellner) (Hrsg.) *Tätigkeitsbericht des Forschungsverbundes Provenienzforschung Bayern 2019*, Passau 2020.

— »Die Zeit drängt & überall sind Schattenseiten«. Die Sammlung Abraham Adelsberger und das Gemälde Fischerboote bei Frauenchiemsee von Josef Wopfner. Erläuterung der Forschungsergebnisse und Restitutionsgrundlagen, in: *Jahresbericht der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen 2019*, hrsg. von Bernhard Maaz, München 2020, S. 100–111.

— Hildebrand Gurlitt auf dem französischen Kunstmarkt. Handel und Bürokratie, in: *Kunstfund Gurlitt. Wege der Forschung* (Provenire, Bd. 2), hrsg. von Andrea Baresel-Brand u. a., Berlin/Boston 2020, S. 48–62.

— (und Carola Thielecke) Provenance Research as a Voluntary Obligation, in: *Provenance Research Manual to Identify Cultural Property Seized Due to Persecution During the National Socialist Era*, hrsg. vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste, 2020, verfügbar unter: www.kulturgutverluste.de/Webs/EN/Research/Manual/Index.html [letzter Zugriff: 2.2.2021].

Bernhard Grau (Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

— Bayerisches Nationalmuseum und Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns schließen Archivierungsvereinbarung, in: *Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns* Nr. 79 (2020), S. 10–12.

Karin Guggeis (Museum Fünf Kontinente)

— (und Albert Gouaffo) Die Antworten sind so unterschiedlich wie die Personen selbst. Erste Feldforschungsergebnisse zur Provenienz einer kolonialen Sammlung aus Kamerun im Museum Fünf Kontinente München, in: *Provenienz & Forschung. Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten 2* (2020), hrsg. vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste, S. 8–14.

— Alles Raubkunst? Erste Ergebnisse zum Provenienzforschungsprojekt über Max von Stettens kolonialzeitliche Sammlung aus Kamerun im Museum Fünf Kontinente, in: *Journal Fünf Kontinente für ethnologische Forschung 3* (2018/2019), hrsg. vom Museum Fünf Kontinente, München 2020, S. 10–29.

— Gemeinsame Spurensuche, in: *Latitude*, März 2020:

www.goethe.de/prj/lat/de/spu/21805520.html

Juliane Hamisch und Frederike Uhl (Germanisches Nationalmuseum)

— Macht, Fiktion und Raub: »Das Linzer Museum soll nur das Beste enthalten«, in: AsKI e. V. (Hrsg.), *KULTUR lebendig 01/2020*, S. 29–31.

Mareike Hetschold (LMU München)

— (und Burcu Dogramaci et al.) (Hrsg.) *Arrival Cities. Migrating Artists and New Metropolitan Topographies in the 20th Century*, Leuven

2020, open access: <https://library.oapen.org/handle/20.500.12657/41641>

Julian Holzapfl (Staatsarchiv München)

— Zentrale Recherchedaten zur NS-Zeit im Staatsarchiv München: Erschließungsinformationen zu den oberbayerischen Spruchkammern endlich digital, in: *Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns* Nr. 79 (2020), S. 51–53.

Rainer Jedlitschka (Staatsarchiv Augsburg)

— Quellen zur »Wiedergutmachung« nationalsozialistischen Unrechts im Staatsarchiv Augsburg, in: *Ausplünderung der Juden in Schwaben während des Nationalsozialismus und der Kampf um Entschädigung* (Geschichte und Kultur der Juden in Schwaben, Bd. VI), hrsg. von Peter Fassel (Irseer Schriften. Studien zur Wirtschafts-, Kultur- und Mentalitätsgeschichte, N.F. Band 14), Konstanz 2020, S. 33–54.

Birgit Jooss (Zentralinstitut für Kunstgeschichte)

— 11.6.2020 | Komplizierte Tauschgeschäfte der Kunsthandlung Julius Böhler. 1. Nachricht aus dem Archiv Julius Böhler, in: *ZI Spotlight*: www.zispotlight.de/birgit-jooss-zu-komplizierten-tauschgeschaeften-der-kunsthandlung-julius-boehler-i/

— 8.9.2020 | Die Hälfte eines Diptychons. 2. Nachricht aus dem Archiv Julius Böhler, in: *ZI Spotlight*: www.zispotlight.de/birgit-jooss-ueber-die-haelfte-eines-diptychons-i/

— 2.12.2020 | Hitler als Kunde. 3. Nachricht aus dem Archiv Julius Böhler, in: *ZI Spotlight*: www.zispotlight.de/birgit-jooss-ueber-hitler-als-kunde-i/

Stephan Kellner † (Bayerische Staatsbibliothek)

— NS-Raubgutforschung an der Bayerischen Staatsbibliothek. Eine virtuelle Ausstellung als didaktisches Medium, in: *Provenienz & Forschung* 5, Heft 1 (2020), hrsg. vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste, S. 60 f.

— NS-Raubgutforschung an der Bayerischen Staatsbibliothek. Übergabe von 203 Bänden an das Deutsche Freimaurermuseum Bayreuth, in: *Bibliotheksmagazin. Mitteilungen aus den Staatsbibliotheken in Berlin und München* (15. Jg, 44. Ausgabe), hrsg. von der Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz und der Bayerischen Staatsbibliothek, Berlin/München 2020, S. 39–41.

Stephan Klingen (Zentralinstitut für Kunstgeschichte)

— 7.10.2020 | Anne Uhrlandt und Stephan Klingen über eine seltsame Begegnung im Jahr 1936: Max Stern und Hermann Voss, in: *Zi-Spotlight*: www.zispotlight.de/anne-uhrlandt-und-stephan-klingen-ueber-eine-seltsame-begegnung-im-jahr-1936-max-stern-und-hermann-voss/

Carolin Dorothée Lange (Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern)

— After They Left: Looted Jewish Apartments and the Private Perception of the Holocaust, in: *Holocaust and Gencide Studies* 34,3 (2020), S. 431–449.

Antoinette Maget Dominicé (LMU München)

— (und Dario H. Haux, Jana Raspotnig) Digital Cultural Heritage and Memory in Normative Dialogue, in: *International Journal for the*

Semiotics of Law, October 2020:

<https://doi.org/10.1007/s11196-020-09778-7>

— (und Dario H. Haux, Fabienne Graf) Saving Contents in Digital Surroundings: A Safe Solution?, in: *Polémos. Digital Ontology and Epistemology Between Law, Literature and the Visual Arts* 14, Heft 1 (2020), S. 17–45.

— Rezension von: Sarr, Felwine/Savoy, Bénédicte: Zurückgeben. Über die Restitution afrikanischer Kulturgüter, Berlin: Matthes & Seitz 2019, in: *sehепunkte* 20 (2020), Nr. 9 [15.9.2020]:

www.sehepunkte.de/2020/09/33414.html

— (und Andrea Raschèr, Andrea Lohri) Nationale Kulturpolitik und Völkerrecht, in: *Kultur Kunst Recht. Schweizerisches und internationales Recht*, hrsg. von Marc-André Renold/Peter Mosimann/Andrea Raschèr, Basel 2020, S. 151–222.

Ilse von zur Mühlen (Bayerische Staatsgemäldesammlungen)

— (und Jana Kocourek, Katja Lindenau, Johanna Poltermann) Methods of Provenance Research, in: *Provenance Research Manual to Identify Cultural Property Seized Due to Persecution During the National Socialist Era*, hrsg. vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste, 2020, verfügbar unter:

www.kulturgutverluste.de/Web/EN/Research/Manual/Index.html

[letzter Zugriff: 2.2.2021].

— (und Emily Löffler) Wiedergutmachungsakten als Quellen für die Provenienzforschung – Erfahrungen und Perspektiven, Beitrag auf der Konferenz *Kriegsfolgenarchivgut* in Bayreuth, 14.10.2019, online seit 9.4.2020:

www.bundesarchiv.de/DE/Content/Publicationen/Aufsaeetze/kriegsfolgenarchivgut-muehlen-loeffler.html

Sebastian Peters (Institut für Zeitgeschichte München – Berlin)

— Hildebrand Gurlitts Verbindungen im Kunsthandel der Nachkriegszeit. Erkenntnisse aus der Erschließung seines Nachlasses, in: *Kunstfund Gurlitt. Wege der Forschung* (Provenire, Bd. 2), hrsg. von Andrea Baresel-Brand u. a., Berlin 2020, S. 160–170.

— Netzwerke und Handlungsspielräume. Anna Caspari, eine verfolgte Kunsthändlerin im Nationalsozialismus, in: *Unbewältigt? Ästhetische Moderne und Nationalsozialismus. Kunst, Kunsthandel, Ausstellungspraxis*, hrsg. von Meike Hoffmann/Dieter Scholz, Berlin 2020, S. 134–147.

Kerstin Pinther (LMU München)

— (Hrsg.) *Photobook Africa. Tracing Stories and Imagery*, München 2020 (Ausstellungskatalog).

Matthias Röschner (Deutsches Museum)

— (und Heinz Peter Brogiato) (Hrsg.) *Koloniale Spuren in den Archiven der Leibniz-Gemeinschaft*, Halle 2020.

— »Europa muss sich die Herrschaft über Europa sichern«. Das geopolitische Großprojekt Atlantropa und seine koloniale Dimension, in: *Koloniale Spuren in den Archiven der Leibniz-Gemeinschaft*, hrsg. von Heinz Peter Brogiato/Matthias Röschner, Halle 2020, S. 90–107.

— Archivbestände im Deutschen Museum. Thema: Kolonialismus, in: *ARCHIV-info* 21,1 (2020), S. 2–3:

www.deutsches-museum.de/fileadmin/Content/010_DM/040_Archiv/PDFs/Archiv_info/Archiv-Info2020_1.pdf

Florian Sepp (Bayerische Staatsbibliothek)

— Freimaurer-Literatur als NS-Raubgut: Bayerische Staatsbibliothek übergibt 203 Bücher, in: *Bibliotheksdienst* 54, Heft 3–4 (2020), hrsg. von der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, S. 262–264.

Theresa Sepp (Zentralinstitut für Kunstgeschichte)

— Vom alten Kämpfer zum Kunsträuber: Die steile Karriere des Alfred Rosenberg, in: *Kunstchronik* 73, Heft 4 (2020), S. 181–185.

— *Ernst Buchner (1892–1962): Meister der Adaption von Kunst und Politik*, Dissertation LMU, München 2020

<https://edoc.ub.uni-muenchen.de/26875/>

Marlen Topp (Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern)

— (und Mathias Deinert) Geschäfte mit dem Osten? Geplantes Pilotprojekt zur Untersuchung kritischer Provenienzen aus der SBZ und der DDR in nichtstaatlichen Museen des Freistaats Bayern, in: Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern (Hrsg.), *museum heute*, München/Weißenburg 2020, S. 74–76.

Anne Uhrlandt (Zentralinstitut für Kunstgeschichte)

— 18.4.2020 | Anne Uhrlandt on behalf of the Stern Cooperation Project, in: *ZI Spotlight*: www.zispotlight.de/anne-uhrlandt-on-behalf-of-the-stern-cooperation-project/

— 7.10.2020 | Anne Uhrlandt und Stephan Klingen über eine seltsame Begegnung im Jahr 1936: Max Stern und Hermann Voss, in: *ZI Spotlight*: www.zispotlight.de/anne-uhrlandt-und-stephan-klingen-ueber-eine-seltsame-

begegnung-im-jahr-1936-max-stern-und-hermann-voss/

Michael Unger (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)

— Neue Perspektiven (nicht nur) für die Provenienzforschung. Retrokonversion und Tiefenerschließung von Rückerstattungsakten der Staatlichen Archive Bayerns, 2020:

www.bundesarchiv.de/DE/Content/Publikationen/Aufsaeetze/kriegsfolgenarchivgut-unger.pdf?__blob=publicationFile

Elisabeth Weinberger (Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

— Post aus der Vergangenheit: Tag der Archive im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, in: *Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns* Nr. 79 (2020), S. 29–31.

Uta Werlich (Museum Fünf Kontinente)

— In Siebenmeilenstiefeln zur Restitution?, in: *Latitude*, Mai 2020: www.goethe.de/prj/lat/de/spu/21852808.html

Melanie Wittchow (Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München)

— *Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München. Recherche nach jüdischem Kunstbesitz in deutschen Museen. Restitution einer Zeichnung von Albert Emil Kirchner*; Beschluss des Kulturausschusses der Landeshauptstadt München vom 17.09.2020, Nichtöffentliche Sitzung, Vorlagen Nr. 20-26/V 01147:

www.ris-muenchen.de/RII/RII/ris_sitzung_anto.jsp?risid=5655147

[letzter Zugriff: 28.12. 2020]

Niklas Wolf (LMU München)

— 11.4.2020 | »ReVoduation: The Immaterial Network(s) of Material Things, in: *Artsolation. Sharing Visual Cultures*: <https://artsolation.wordpress.com/2020/04/11/revoduation-the-immaterial-networks-of-material-things/>

Bernhard Wörrle (Deutsches Museum)

— Eine »Häuptlingsglocke« aus Deutsch-Kamerun und ihr Gegenstück. Zum kolonialen Erbe im Objektbestand des Deutschen Museums, in: *Museumskunde* 85,2 (2020), S. 30–39.
— drei Beiträge zum kolonialen Sammlungsgut im *Blog des Deutschen Museums*:

— 14.8.2020 | Ein Diorama und sein kolonialer Hintergrund, in: www.deutsches-museum.de/blog/blog-post/2020/08/14/ein-diorama-und-sein-kolonialer-hintergrund/

— 5.11.2020 | Die dunkle Seite der Technik: Koloniale Materialien, in:

www.deutsches-museum.de/blog/blog-post/2020/11/05/die-dunkle-seite-der-technik-koloniale-materialien/

— 18.12.2020 | Ein Kanumodell aus Kamerun, in: www.deutsches-museum.de/blog/blog-post/2020/12/18/ein-kanumodell-aus-kamerun/

b) Vorträge, Podiumsdiskussionen und Führungen

— 9.1.2020 | Christian Fuhrmeister: Vortrag *Grundsätzliche strukturelle und methodische Ähnlichkeiten und Unterschiede von Forschung zu Kulturguttransfer im Kolonialismus und im Nationalsozialismus*, im Rahmen der Ringvorlesung *Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe* www.phil.uni-wuerzburg.de/sammlungen-provenienz/aktuelles/meldungen/single/news/ringvorlesung-spke-40



Diskussionsrunde zum Thema *Universitätssammlungen am Scheideweg* im Bayerischen Nationalmuseum, 16. Januar 2020

Würzburg, Julius-Maximilians-Universität

— [16.1.2020](#) | Antoinette Maget Dominicé: Vortrag und Moderation im Rahmen der Expert*innendiskussion *Universitätssammlungen am Scheideweg*, veranstaltet vom Bayerischen Nationalmuseum, dem utz-Verlag und der LMU München, Bayerisches Nationalmuseum

— [16.1.2020](#) | Uta Werlich: Podiumsdiskussion *Das institutionelle Erbe*, Auftakt für das Festival *Friendly Confrontations* der Münchner Kammerspiele

Münchner Kammerspiele

— [25.1.2020](#) | Sabine Brantl, Thomas Rink (NS-Dokumentationszentrum München): Workshop *Geschichte am Historischen Ort: München als zentrale Kultstätte der NSDAP*

München, NS-Dokumentationszentrum und Haus der Kunst

— [19./20.2.2020](#) | Antoinette Maget Dominicé: Vortrag *Biens archéologiques en droit suisse et communs*

Straßburg, Europarat

— [28.2.2020](#) | Antoinette Maget Dominicé, Apolline Sans: Vortrag *Collections, droit des collections?*, im Rahmen der Tagung *20 ans de droit du patrimoine culturel*

Paris, Université Paris-Saclay

— [5.3.2020](#) | Christian Fuhrmeister, Stephan Klingen: Lehrveranstaltung *Verloren, Gefunden: München und die Provenienzforschung*, im

Rahmen des Weiterbildungsprogramms zur Provenienzforschung *Über die Herkunft der Objekte* (Freie Universität Berlin, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern) München, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

— [5.3.2020](#) | Christian Fuhrmeister: Vortrag *Geschichte und Zukunft der Provenienz- und Translokationsforschung*, im Rahmen des Weiterbildungsprogramms zur Provenienzforschung *Über die Herkunft der Objekte* (Freie Universität Berlin, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern)

München, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

— [7.3.2020](#) | Sabine Brantl: Führung durch das Historische Archiv des Haus der Kunst, im Rahmen des *Tags der Archive*

München, Haus der Kunst

— [7.3.2020](#) | Bernhard Grau: Kurzvortrag zur Provenienzforschung in den Staatlichen Archiven Bayerns; praktische Vorführung zu Verzeichnung und Konservierung von Unterlagen der Staatsgemäldesammlungen, im Rahmen des *Tags der Archive im Bayerischen Hauptstaatsarchiv*

München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv

— [18.3.2020](#) | Antoinette Maget Dominicé: Vortrag *Identitäts- und Erinnerungsfälschungen*, im Rahmen der Vorlesungsreihe *Fake* des Collegium Generale an der Universität Bern (online)

— 8.4.2020 | 2. Internationaler Tag der Provenienzforschung: Aufgrund der Covid-19-Pandemie konnten am Tag der Provenienzforschung keine Präsenzveranstaltungen durchgeführt werden. Einige Institutionen des Verbundes haben sich aber mit digitalen Aktionen an diesem Tag beteiligt:

Bayerische Staatsgemäldesammlungen:

— Andrea Bambi über die Aufgaben der Provenienzforschung, Livestream, in:

YouTube: <https://youtu.be/gqGBNAnZvwM>

— Andrea Bambi: Restitution des Gemäldes Auferweckung des Lazarus, in:

Blog der Pinakotheken:

[www.pinakothek.de/blog/2020-03/27-](http://www.pinakothek.de/blog/2020-03/27-03-2020-restitution-des-gemaeldes-auferweckung-des-lazarus)

[03-2020-restitution-des-gemaeldes-](http://www.pinakothek.de/blog/2020-03/27-03-2020-restitution-des-gemaeldes-auferweckung-des-lazarus)

[aufuerweckung-des-lazarus](http://www.pinakothek.de/blog/2020-03/27-03-2020-restitution-des-gemaeldes-auferweckung-des-lazarus)

— Andrea Bambi: Provenienzforschung?, in: *Retour. Freier Blog für Provenienzforschende*:

<https://retour.hypotheses.org/category/blog>

— Johannes Gramlich, Jochen Meister: *Die vier Elemente* von Adolf Ziegler, in:

Blog der Pinakotheken: [www.pinakothek.de/blog/2020-03/31-03-2020-die-vier-](http://www.pinakothek.de/blog/2020-03/31-03-2020-die-vier-elemente-von-adolf-ziegler)

[elemente-von-adolf-ziegler](http://www.pinakothek.de/blog/2020-03/31-03-2020-die-vier-elemente-von-adolf-ziegler)

— Anja Zechel: Provenienzforschung im Homeoffice, in:

Retour. Freier Blog für Provenienzforschende:

<https://retour.hypotheses.org/category/blog>

Julius-Maximilians-Universität Würzburg:

— Nora Halfbrodt: Die Präsenzveranstaltung musste aufgrund der Covid-19-Pandemie ausfallen; als Ersatz wurden verschiedene Beiträge auf der Facebook-Seite der Museologie veröffentlicht.

— 30.5.2020 | Christian Fuhrmeister: Grußwort zur Online-Ausstellungseröffnung Harald Pickert »Die Pestbeulen Europas. Naziterror in Konzentrationslagern, 1939–1945« (assoziierte Ausstellung des NS-Dokumentations-

zentrums München und des Zentralinstituts für Kunstgeschichte im Rahmen von »Tell me about yesterday tomorrow«)

<https://yesterdaytomorrow.nsdoku.de/ausstellung-harald-pickert> (online)

— 31.5.2020 | Dialog-Rundgang mit Jörn Wendland (Kulturhistoriker) durch die Ausstellung im Zentralinstitut für Kunstgeschichte:

www.youtube.com/watch?v=B7WjO13ydNo

München, Zentralinstitut für Kunstgeschichte (online)

— 2.6.2020 | Antoinette Maget Dominicé: Vortrag *Access to Collections: International Context, Political Standing and Institutional Implementation*, im Rahmen des Institutsseminars von Prof. Dr. S. Renner, LMU München (online)

— 4.6.2020 | Christian Fuhrmeister: Aufzeichnung eines Gesprächs mit Nora Sternfeld (= Episode 3: *Geschichte und Repräsentation*;

Moderation: Magnus Brechtken), im Rahmen von *Digitale Assembly. History is not the Past*, Podcastreihe 18. bis 28. Juni 2020

<https://yesterdaytomorrow.nsdoku.de/history-is-not-the-past> (online)

— 15.6.2020 | Ingrid Pérez de Laborda: Vorstellung des am 15. Mai 2020 gestarteten Projekts *NS-Raubgut in den Handschriften und Musikalien der Bayerischen Staatsbibliothek*, im Rahmen des 38. digitalen Arbeitstreffens des Forschungsverbunds Provenienzforschung Bayern (online)

— 10.7.2020 | Carolin Lange und Regina Prinz über Provenienzforschung am Museum und die Erfahrungen mit den »Sprechstunden« zu Objekten in Privathaushalten, in: *On Air. Der Podcast des Münchner Stadtmuseums*:

www.muenchner-stadtmuseum.de/muenchner-stadtmuseum/podcast-des-muenchner-stadtmuseums

— 23.7.2020 | Nora Halfbrodt: Vortrag *Einblicke in die Provenienzforschung: Die Erwerbungen des Martin von Wagner-Museums zwischen*



Historische Dokumentation in der Archiv-Galerie des Haus der Kunst. Installationsaufnahme 2020

1933 und 1945 für den Lions-Club Würzburg
 — 28.8.2020 | Antoinette Maget Dominicé: Vortrag *Provenance as Empirical Research and its Artistic Reception*, im Rahmen der Session *Challenges of Provenance Research and its Multi-layered Role in Dealing with Museums' Findings*, im Rahmen der 5th Biennial Conference ACHS 2020: FUTURES der Association of Critical Heritage Studies, London (online)
 — 1.9.2020 | Johanne Lisewski: Provenienzforschung am Buchheim Museum, Führung im Rahmen der Kabinettsausstellung anlässlich des Tages der Provenienzforschung *Blickpunkt Forschung*
 Bernried, Buchheim Museum der Phantasie
 — 3.9.2020 | Markus Schindlbeck: Vortrag *Südsee-Sammlungen in Europa. Provenienzforschung an ausgewählten Objekten in europäischen Museen*, im Rahmen der *Lucian Scherman Lecture* im Museum Fünf Kontinente

München, Museum Fünf Kontinente
 — 10.9.2020 | Niklas Wolf: Vortrag *The Material Culture of Vodun*, im Rahmen der Konferenz *Material Culture in Transit* des Bernischen Historischen Museums (online)
 — 14.9.2020 | Karin Guggeis: Vortrag *Work in Progress – Der »Blaue-Reiter-Pfosten« und die Sammlung Max von Stettens (1891–1896) aus Kamerun im Museum Fünf Kontinente*, im Rahmen des Arbeitstreffens des Forschungsverbands Provenienzforschung Bayern
 München, Museum Fünf Kontinente
 — 17.9.2020 | Lisa Kern: *Dialog im Praxisseminar – Einführung in die Provenienzforschung* mit Felix Billeter und Studierenden, im Rahmen des Online-Seminars der Universität Regensburg, Lehrstuhl für Kunstgeschichte
 — 18.9.2020 | Sabine Brantl: Eröffnung der neuen Historischen Dokumentation im Rahmen der Ausstellung *Archiv Galerie 2020/21*:



Die Lehreinheit für die Referendare an der Bibliotheksakademie Bayern führte Ingrid Pérez de Laborda aufgrund der pandemischen Lage im November digital durch

Archives in Residence: euward Archiv
München, Haus der Kunst

— [26.9.2020](#) | Burcu Dogramaci: Vortrag *Image Politics of Resistance: Exhibitions of the Exile Association »Free German League of Culture« in London in the 1940s* im Rahmen der Konferenz *Bilderatlas Mnemosyne*, Haus der Kulturen der Welt (online)

— [6.10.2020](#) | Juliane Hamisch: Vortrag *Die Online-Edition der Reisetagebücher von Hans Posse* im Rahmen des Workshops *Austausch über die Aufbereitung und Veröffentlichung von für die Provenienzforschung relevanten Quellenbeständen*

Kulturdezernat Düsseldorf

— [8.10.2020](#) | Nora Halbrott: Vortrag *Der Kunstschuttoffizier Hans Möbius und das Martin von Wagner-Museum Würzburg*, im Rahmen der digitalen Tagung *Die Museen und der französische Kunstmarkt während der deutschen*

Besatzung/Les musées et le marché de l'art français sous l'Occupation allemande der Technischen Universität Berlin

— [9.10.2020](#) | Birgit Jooss, Christian Fuhrmeister: Vortrag *Die Kunsthandlung Julius Böhler – Ein Netzwerk in Frankreich?*, im Rahmen der Digitalkonferenz *Die Museen und der französische Kunstmarkt während der Besatzung 1940–1944* | *Colloque virtuel Les musées et le marché de l'art français sous l'Occupation 1940–1944*, Technische Universität Berlin in Kooperation mit dem Institut National d'histoire de l'art (INHA) und dem Deutschen Forum für Kunstgeschichte (DFK) in Paris

— [24.10.2020](#) | Burcu Dogramaci: Vortrag *Exilfotografie in London (1933–45) – Politiken des Tierbildes* im Rahmen der virtuellen Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung e. V. *Fährten. Mensch-Tier-Verhältnisse in Reflexionen des Exils*

— 11.11.2020 | Birgit Jooss: Vortrag *Das Projekt »Die Kunsthandlung Julius Böhler« – Aufgaben, Herausforderungen und Perspektiven*, im Rahmen der Forschungsabteilungssitzung des Zentralinstituts München

— 12.11.2020 | Burcu Dogramaci: Vortrag *Riss der Zeit – Künste im Exil und die Vergangenheit der Zukunft* im Kontext der Ausstellung *The Futureless Memory* im Kunsthaus Hamburg: <https://kunsthaushamburg.de/12-november-2020-19-uhronline-vortrag-riss-der-zeit-kuenste-im-exil-und-die-vergangenheit-der-zukunft/> (online)

— 17.11.2020 | Antoinette Maget Dominicé, Andrea Gáldy: Moderation im Rahmen der Diskussion *Issues of Provenance – Provenance as Issue*, LMU München (online)

— 18.11.2020 | Ingrid Pérez de Laborda: *NS-Raubgutforschung an der Bayerischen Staatsbibliothek*. Digitale Lehreinheit an der Bibliotheksakademie Bayern, im Rahmen der theoretischen Ausbildung des Referendarkurses Q4 2019/2021

— 4./5.12.2020 | Johannes Gramlich: Gastdozent des Blockseminars *Einführung in die Provenienzforschung: Theorie und Praxis* im Masterstudiengang *Sammlungen, Provenienz, kulturelles Erbe* an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (online)

— 7.12.2020 | Christian Fuhrmeister: Vortrag *Towards an Accurate Understanding of Achievements and Shortcomings*, im Rahmen der Workshop-Reihe *Thinking Provenance, Thinking Restitution* des Department of History of Art at the University of Cambridge and the Centre for Provenance Research, Art and Cultural Heritage Law at the University of Bonn, hier *Workshop 1: Thinking Provenance, Thinking Restitution: Taking Stock*

www.daad.cam.ac.uk/workshops/thinking-provenance-thinking-restitution#overview (online)

— seit 7.12.2020 | Matthias Weniger: Teilnahme an der Online-Tagung *Thinking Provenance, Thinking Restitution* der Universitäten Cambridge und Bonn, mit Bericht über die Erbenforschung am Bayerischen Nationalmuseum (10.5.2021) (online)

— 17.12.2020 | Sarah Bock: *Vorweihnachtliches Zoom-Treffen: WikiMuc und Lenbachhaus*. Präsentation im Online-Treffen von WikiMuc, Lenbachhaus und den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen: https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Vorweihnachtliches_Zoom-Treffen_mit_dem_Lenbachhaus [letzter Zugriff: 28.12.2020]

c) Organisation von Kolloquien, Tagungen und Lehrveranstaltungen

— 17.10.2019–30.1.2020 | Guido Fackler, Nora Halfbrodt, Eckhard Leuschner, Anuschka Tischler, Daniela Roberts: Ringvorlesung *Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe 4.0* (WS 2019/20). Öffentliche, interdisziplinäre Ringvorlesung der Fächer Geschichte, Kunstgeschichte und Museologie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg in Kooperation mit dem Museum für Franken und dem Museum am Dom in Würzburg

— 16.1.2020 | Antoinette Maget Dominicé, Claudius Stein (Organisation), Bettina Habsburg-Lothringen, Frank Matthias Kammel, Jens Kersten und Ernst Seidl: Expert*innen-diskussion *Universitätssammlungen am Scheideweg*, veranstaltet vom Bayerischen Nationalmuseum, dem utz-Verlag und der LMU München

— 20./21.1.2021 | Guido Fackler, Nora Halfbrodt, Eckhard Leuschner, Anuschka Tischler, Daniela Roberts: Ringvorlesung *Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe 5.0* (WS 2020/21). Öffentliche, interdisziplinäre Ring-

vorlesung der Fächer Geschichte, Kunstgeschichte und Museologie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (online)

— 22.1.2020 | Veranstaltung *Fokus: Afrika* (in Kooperation mit der Evangelischen Stadtakademie München und der Petra-Kelly-Stiftung) mit Filmvorführung *Verkaufte Götter. Getauscht – Geraubt – Gerettet* (Dokumentarfilm von Peter Heller, Deutschland 2019) München, Museum Fünf Kontinente

— 19.2.2020 | Kerstin Pinther, Niklas Wolf (Organisation), Katarzyna Falecka, Akinbode Akinbiyi, Rana El Nemr, Tamar Garb: Tagung *Photobook Africa. Tracing Stories and Imagery* München, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

— 5./6.3.2020 | Carolin Lange, Christine Bach: Zertifikatskurs *Provenienzforschung. Über die Herkunft der Objekte* [Organisation und Durchführung; Teilnahme mit Marlen Topp]

— 5./6.3.2020 (München): Modul I *Verloren, gefunden. München und die Provenienzforschung*

— (Würzburg; abgesagt wg. Covid-19): Modul II *Provenienzrecherche in Archiven und kommunalen Museen*

— (München; abgesagt wg. Covid-19): Modul III *Kunsthandel und Kunstraub im Nationalsozialismus*

— (München; abgesagt wg. Covid-19) Modul IV *Neue Aufgabenfelder in der Provenienzforschung*

— 8.4.2020–18.10.2020 | Johanne Lisewski, Rajka Knipper: Ausstellung *Blickpunkt Forschung*

Bernried, Buchheim Museum der Phantasie www.buchheimmuseum.de/aktuell/2020/blickpunkt-forschung [Stand: 20.1.21]

— 19.8.2020–31.3.2021 | Nora Halfbrodt: Leitung des von der Hochschulrektorenkonferenz geförderten Projekts *Museologisch forschen: Perspektiven einer jungen Universitätsdisziplin für eine innovative Museumspraxis*;

Planung, Organisation und Durchführung einer transuniversitären Veranstaltung zur nachhaltigen Vernetzung von Doktorandinnen und Doktoranden mit ganzheitlich-museologischen Forschungsansätzen der Kernaufgaben Sammeln, Forschen, Bewahren, Vermitteln & Ausstellen, gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Wettbewerbs *Kleine Fächer: Sichtbar Innovativ!* der Hochschulrektorenkonferenz — 28.8.2020 | Antoinette Maget Dominicé, Nikola Doll, Charlotte Woodhead, Sophie Vigneron: Online-Session *Challenges of Provenance Research and its Multi-layered Role in Dealing with Museums' Findings*, im Rahmen der *5th Biennial Conference ACHS 2020: FUTURES* der Association of Critical Heritage Studies, London (online)

— 9/2020 | Das Münchner Stadtmuseum hat in seiner Dauerausstellung *München im Nationalsozialismus* im Bereich »Arisierungen« eine Ergänzung in Text und Bild zur Geschichte des Hut- und Putzgeschäft Heinrich Rothschild in der Sendlingerstrasse vorgenommen.

— 17.11.2020 | Antoinette Maget Dominicé, Andrea Gáldy (Organisation), Patrick Hunt, Avraham Weber, Andrzej Jakubowski: Diskussion *Issues of Provenance – Provenance as Issue*, LMU München (online)

— 24.11.2020 | Antoinette Maget Dominicé, Veronika Schmidt, Elisa Ludwig (Organisation), Patrick Michel, Georg Schrott, Joëlle Rochas: Workshop *Klösterliche Sammlungen. Typologie, Vernetzung, Verortung* der LMU München und der Université de Lille (online)

— 12/2020 und 1/2021 | Burcu Dogramaci et al.: *Urban Exile Panel* des Forschungsprojekts METROMOD zur historischen Stadt- und Exilforschung und zu den Themen *Tracing Sources, Belonging/Placemaking* und *Mapping*, LMU München (online)

d) Berichterstattung/Medienresonanz

— Anlässlich der Restituten von Objekten aus der NS-Silberabgabe an die Familien Marx und Neumeyer durch das Bayerische Nationalmuseum am 13. Januar 2020:

— 9.1.2020 | Evelyn Vogel: »Zurück zur Familie«, in: *Süddeutsche Zeitung*.

— 14.1.2020 | Christa Sigg: »Der emotionale Wert ist immens«, in: *Abendzeitung*.

— sieben Fernsehbeiträge (u.a. *Bayerischer Rundfunk*, Sendungen *Abendschau* und *Rundschau*; *münchen TV*) und 18 Hörfunkbeiträge (u.a. *Bayern 1*, *b5 aktuell*, *Deutschlandfunk*, *Deutschlandfunk Kultur*, *rbb Kultur*, *SR2 Kultur*, *WDR 3*)

— Insgesamt erschienen zu den Bemühungen um Rückgabe der Objekte aus der NS-Silberabgabe sowie zu Ausstellung und Katalog *Silber für das Reich* seit 2019 über hundert Artikel in Printmedien, darunter zahlreiche längere Zeitungsartikel.

— 22.1.2020 | (Bericht über die Rückgabe zweier mittelalterlicher Urkunden aus den USA an das Staatsarchiv Nürnberg): »Seit dem Zweiten Weltkrieg verschwunden: Mittelalterliche Urkunden wiederaufgetaucht«, in: *Frankenfernsehen.tv* www.frankenfernsehen.tv/mediathek/video/seit-dem-2-weltkrieg-verschwunden-mittelalterliche-urkunden-wieder-aufgetaucht/

— 28.1.2020 (Erstausstrahlung) | Katharina Wysocka: »Erbe des Kolonialismus. Provenienzforschung in München«, in: *Bayerischer Rundfunk*, Sendung *puzzle*:

www.br.de/mediathek/video/erbe-des-kolonialismus-provenienzforschung-in-muenchen-av:5e30b2b5f36c29001af2aefa/

— 5.2.2020 | Auszüge verwendet in Katharina Wysockas Hörbeitrag, in: *Bayern 2*, Sendung *Kulturwelt*:

www.br.de/radio/bayern2/programmkalender/sendung-2602860.html

— 1/2020 | Clemens Grosse: »Für Lehre und Forschung unverzichtbar. Interview mit Antoinette Maget Dominicé«, in: *Münchner Uni-Magazin*, Nr. 1 (2020), S. 9.

— 3.2.2020 | Ingo Arend: Interview mit Christian Fuhrmeister: »Es wollte niemand wissen«. Werner Haftmann war ein Wegbereiter der Documenta – und Mitglied der NSDAP. Der Münchener Kunsthistoriker Christian Fuhrmeister spricht über die Folgen dieser Erkenntnisse«, in: *Süddeutsche Zeitung*, Nr. 27, S. 9:

www.sueddeutsche.de/kultur/ns-geschichte-der-documenta-es-wollte-niemand-wissen-1.4781497?reduced=true

— 5.2.2020 | Karin Guggeis: Interview zum Provenienzforschungsprojekt Max von Stetten mit Boris Berg, in: *Bayerischer Rundfunk*, Sendung *Abendschau*.

— 10.3.2020 | (Bericht über das Projekt von Carolin Lange) Alexander Bruchlos: »Die Geschichte hinter der Teetasse«, in: *Main-Echo*.

— 11.3.2020 | (Bericht über das Projekt von Carolin Lange) Daniel Staffen-Quandt: »Die Dinge der anderen«, in: *Frankfurter Rundschau*.

— 4.4.2020 | Katja Sebald: Virtueller Blick in die Tiefe, in: *Süddeutsche Zeitung*, Landkreis Starnberg, S. R8; auch auf sueddeutsche.de: www.sueddeutsche.de/muenchen/starnberg/bernried-virtueller-blick-in-die-tiefe-1.4867648

— 8.4.2020 | (Radiobeitrag zur Restitution von 92 Hüten an die Familie Rothschild; Interview mit der Rothschild-Enkelin Katrina Recker über ihre Familiengeschichte) Julia Rupprich: »Provenienzforschung: Die 92 Hüte der Familie Rothschild«, in: *Bayerischer Rundfunk*:

www.br.de/nachrichten/bayern/provenienzforschung-die-92-huete-der-familie-rothschild,RvYz85I



Screenshot zum Beitrag des Bayerischen Rundfunks über die Rückgabe der 92 Rothschild-Hüte

— seit 23.4.2020 | »Kooperative Provenienzforschung zu einer kolonialen Sammlung aus Kamerun im Museum Fünf Kontinente«. Ein Film von Miriam und Felix Remter für das Museum Fünf Kontinente, in: www.youtube.com/watch?v=9SFguPGzNKc

— 30.4.2020 | Uwe Mitsching: »Schicksale rekonstruieren. Am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München wird seit Jahren das umfangreiche Material der Kunsthandlung Julius Böhler für eine Forschungsdatenbank aufgearbeitet«, in: *Bayerische Staatszeitung*.

— 8.7.2020 | Max Bauer: Radio-Interview mit Juliane Hamisch: »Nazi-Raubkunst: Neue Erkenntnisse über Hitlers wichtigsten Kunstmanager«, in: *SWR 2*: www.swr.de/swr2/kunst-und-ausstellung/neue-erkenntnisse-ueber-hitlers-wichtigsten-kunstmanager-100.html

— 9.7.2020 | Alice Henkes: Radio-Interview mit Susanna Brogi: »Raubkunst: Tagebücher des NS-Kunstbeauftragten werden erforscht«, in: *SRF 2 Kultur und Gesellschaft*: www.srf.ch/audio/kultur-kompakt/raubkunst-tagebuecher-des-ns-kunstbeauftragten-werden-erforscht?id=11801803

— 10.7.2020 | Irena Güttel (dpa): Hitlers Kunsttag, in: *Abendzeitung*.

— Eine dpa-Meldung von Irena Güttel vom 7. Juli 2020 wurde in zahlreichen regionalen Zeitungen abgedruckt, u. a. in der *Berliner Morgenpost*, der *Frankenpost*, der *Jungen Welt*, dem *Westfalenblatt*.

— 10.7.2020 | Radio-Interview mit Birgit Schwarz: »Neue Erkenntnisse zu NS-Raubkunst«, in: *WDR 3 Mosaik*:

www1.wdr.de/mediathek/audio/wdr3/wdr3-mosaik/audio-neue-erkenntnisse-zu-ns-raubkunst-100.html

— 12.7.2020 | Gabi Wuttke: Radio-Interview mit Frederike Uhl: »Hitlers Raubkunst-Beauftragter Hans Posse. Auf der Jagd nach Kunst für das »Führermuseum«, in: *Deutschlandfunk Kultur*: www.deutschlandfunkkultur.de/hitlers-raubkunst-beauftragter-hans-posse-auf-der-jagd-nach.1013.de.html?dram:article_id=480419

— 14.7.2020 | Dirk Kruse: Radio-Interview mit Susanna Brogi und Frederike Uhl: »Raubkunst-Notizen von Hitler-Sonderbeauftragtem analysiert«, in: *Bayerischer Rundfunk*: www.br.de/nachrichten/kultur/raubkunst-notizen-von-hilter-sonderbeauftragtem-analysiert,S4cxQai?UTM_Name=Web-Share&UTM_Source=Link&UTM_Medium=Link

— 14.7.2020 | Heike Mund: Interview mit Birgit Schwarz: »Hans Posse: Hitlers Manager für Raubkunst«, in: *Deutsche Welle*:

www.dw.com/de/hans-posse-hitlers-manager-f%C3%BCr-raubkunst/a-54158613

— 17.7.2020 | (Bericht über die Archivierungsvereinbarung zwischen der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und dem Bayerischen Nationalmuseum) Katharina Kausche: »Transparenter, digitaler, öffentlicher«, in: *Süddeutsche Zeitung*:

www.sueddeutsche.de/bayern/vereinbarung-transparenter-digitaler-oeffentlicher-1.4970392

— 25./26.7.2020 | (Bericht über die Archivierungsvereinbarung zwischen der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und dem Bayerischen Nationalmuseum) Susanne Hermanski: »Mehr Akten, mehr Einsicht«, in: *Süddeutsche Zeitung*:

www.sueddeutsche.de/muenchen/das-ist-schoen-mehr-akten-mehr-einsicht-1.4978069

— 31.7.2020 | (Bericht über den Umgang mit NS-Raubkunst mit Verweisen auf die Hans-Posse-Online-Edition und die Publikationen von Birgit Schwarz) Brigitte Borchhardt-Birnbaumer: »Kunstgeschichte für den Ethikunterricht. Zum falschen Umgang mit unangenehmen Orten und Objekten nationalsozialistischer Vergangenheit«, in: *Wiener Zeitung*: www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/2069875-Kunstgeschichte-fuer-den-Ethikunterricht.html

— 2.9.2020 (Erstausstrahlung) | »Die gestohlene Seele: Streit um Raubkunst aus Kamerun«. Ein Dokumentarfilm von Almut Dieden, in: *Deutsche Welle*:

www.dw.com/de/die-gestohlene-seele-raubkunst-aus-afrika/av-54792066

— 9.10.2020 | »ANN: Research from the Julius Böhler Archive – A New Blog (Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München, in German)«, in: *Art Market Studies.org*.

— 9.10.2020 | Jakob Wetzel: »Das papierne Erbe der Nazis. Bücher aus dem Besitz von Hitler oder über Göring: Das Institut für Zeitgeschichte nennt sich selbst eine ›Bad Bank unter den Bibliotheken. Jetzt hat sich erstmals ein Werk als Raubgut herausgestellt«, in: *Süddeutsche Zeitung*.

— 15.10.2020 | (Beitrag über das Projekt von Carolin Lange) »NS-Raubkunst in der Familie – wie damit umgehen«, in: *Bayerischer Rundfunk*.

— 10/2020 | Gloria Ehret: »Old Master Connection – Die Kunsthandlung Julius Böhler«, in: *Weltkunst* Nr. 177 – Spezial 04 (2020), S. 56–59.

— 10.11.2020 | Anlässlich der Restitution der Tapisserien aus dem Besitz der Familie von Goldschmidt-Rothschild:

— Evelyn Vogel: »Nationalmuseum restituiert Tapisserien«, in: *Süddeutsche Zeitung*.

— »Raubkunst. Wertvolle Teppiche gehen zurück an Rothschild-Erben«, in: *Allgäuer Zeitung*.

— weitere Berichte, meist auf der Grundlage der *dpa*-Meldung und mehrfach mit Foto, in über 60 Tageszeitungen, u. a. in: *Berliner Morgenpost*, *Frankenpost*, *Frankfurter Rundschau*, *Mittelbayerische Zeitung*, *Münchner Merkur*, *Neue Presse*, *Straubinger Tagblatt*, *Westfalen-Blatt*; Hörfunk-Beiträge u. a. auf *Bayern 2*, *Deutschlandfunk*, *SR2 Kulturradio* und *WDR 3*

— 17.11.2020 | Susanne Hermanski: »Verlorener Schatz der Hofantiquare. Zentrum Kulturgutverluste stützt Münchner Provenienzforschung«, in: *Süddeutsche Zeitung*, Nr. 266, S. R 12.

— 21.11.2020 | (zu den Projekten Heller, Jochsberger, Bechhöfer und Rosenthal) Annegret Erhard: »Was wurde aus der Sammlung Rosenthal? Projekte in München stärken die Provenienzforschung«, in: *Die Welt*, S. 35.

e) Abschlussarbeiten/ Qualifikationsschriften

Institut für Kunstgeschichte der LMU München

Bachelorarbeiten

Laura Sophie Stjernholm Arbs, *Transatlantischer Kunsthandel Anfang des 20. Jahrhunderts in München am Beispiel Julius Böhler* (Betreuung: Christian Fuhrmeister).

Oksana Chetveryk, *Der schöpferische Weg von*

Henry van de Velde, *Sein künstlerisches Schaffen und Sammeltätigkeit als Beitrag in die Moderne* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

István Cocron, *Kasimir Malewitschs Schwarzes Quadrat. Motivgeschichte, Appropriation und Expropriation* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

Sina Christel Hochreiter, *Galerie Heinemann. Die Geschichte einer jüdischen Galerie in München 1872–1939* (Betreuung: Christian Fuhrmeister).

Kiyomi Ideno, *Die Ausstellung altjapanischer Kunst in Berlin 1939 und ihre politische Bedeutung* (Betreuung: Christian Fuhrmeister).

Juliane Mil, *Samuel Quicchebergs Traktat und dessen frühneuzeitliche Rezension* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

Florian Moeser-Jantke, *Provenienzforschung und Restitution an bayerischen Museen* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

Jeremy Spiegel, *Die Ehrentempel am Königsplatz in München von 1935–2020* (Betreuung: Christian Fuhrmeister).

Eduard Paul Weidenhammer, *Die Kunstkammer Rudolfs II. Geschichte, Aufbau und Zerstreuung* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

Masterarbeiten

Dennis Bender, *Nach der »Bestandsaufnahme Gurlitt« (Bonn, Berlin, Jerusalem) – Zum Stand der (gesellschaftlichen, forschungspolitischen und juristischen) Debatte um Provenienzforschung und Restitutionspraxis in Deutschland* (Betreuung: Christian Fuhrmeister).

Clarissa Bluhm, *Going Beyond Cultural Appropriation? Die Kooperation zwischen Christi Belcourt und Maison Valentino aus dem Jahr 2015* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

Elisa Ludwig, *Gesammelte Werte. Wechselnde Bedeutungszusprechungen am Beispiel der Sammlung Ferdinand Orbans SJ* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

Alina Raviłova, *Die Entwicklung der Provenienzforschung im Kunsthandel in den letzten 20 Jahren in München* (Betreuung: Christian Fuhrmeister).

Zsófia Rózsa, *Die ungarische Andrássy-Privatsammlung im Wandel der Zeit. Gründung, Wachstum und Auflösung* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

Veronika Elisabeth Schmidt, *Zugänglichkeit von Sammlungen und Bibliotheken im 18. Jahrhundert* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

Pietro Tondello, *Hort der Sinnlichkeit. Das Sammlungskonzept des Diözesanmuseums Freising für die moderne und zeitgenössische Kunst* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

Olga Zeidler (geb. Rontogianni-Günther), *Der Blaue Wittelsbacher und der Koh-i-Noor. Die Provenienz der historischen Edelsteine aus der Perspektive ihres funktionellen Wandels* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

Abgeschlossene Dissertationen

Anke Gröner, *»Zieh die Bahn durch deutsches Land«. Gemälde zur Reichsautobahn von Carl Theodor Protzen (1887–1956) im Kontext seines Gesamtwerks* (Betreuung: Christian Fuhrmeister, Burcu Dogramaci).

Anna Messner, *Palästina/Israel im Blick. Bildgeographien Deutsch-jüdischer Fotografinnen nach 1933* (Betreuung: Avinoam Shalem, Burcu Dogramaci).

Kathrin Müller-Kindler, *1. und 2. Deutsche Architektur- und Kunsthandwerk-Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst zu München (1938 und 1938/1939). Dokumentation, Analyse und Kontextualisierung* (Betreuung: Wolf Tegethoff, Christian Fuhrmeister).

Paula Elisabeth Schwerdtfeger, *Kunstaustellungen im Nationalsozialismus. Eine Strukturanalyse* (Betreuung: Christine Tauber, Christian Fuhrmeister).

Theresa Sepp, *Künstlerisch, wissenschaftlich, unpolitisch? Ernst Buchner (1892–1962). Kunst-historiker und Museumsleiter vor und nach 1945* (Betreuung: Christine Tauber, Christian Fuhrmeister).

Begonnene Dissertationen (Arbeitstitel)

Sebastian Ambros, *Anspruchsvolle Vergangenheit – Bedeutungsvoller Nachlass* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé, Kerstin von der Decken (Universität Kiel)).

Sarah-Mae Lieverse, *Pieter Menten (1899–1987), art dealer and Dutch collaborator* (Betreuung: Christian Fuhrmeister).

Abschlussarbeiten zur Sammlungs- und Provenienzforschung sowie zu Kolonialen Kontexten an der Professur für Museologie der JMU Würzburg

(betreut von Guido Fackler, Stefanie Menke und Nora Halbrodt)

Nora Pauline Berg, »Errichtet Kriegsmuseen!« *Mittel und Ziele deutscher Kriegsausstellungen während des Ersten Weltkrieges* (M.A.-Studiengang SPkE, 2020).

Isabelle Christiani, *Zum Einfluss der Politik auf die Provenienzforschung: die Forschungsverbände Bayern und Niedersachsen im Vergleich* (M.A.-Studiengang SPkE, 2020).

Katrin Gastager, *Trachten zwischen traditioneller Forschung und moderner Präsentation: Sammlungsforschung aus Bayern und Österreich* (M.A.-Studiengang SPkE, 2020).

Katharina Groll, *Der Würzburger Kunst- und Antiquitätenhandel im Nationalsozialismus: Die jüdischen Händler Josef Gutmann, Adolf Cahn, Oskar Laredo und die Familie Seligsberger* (M.A.-Studiengang SPkE, 2020).

Lisa-Marie Micko, *Kulturgüterwerb im besetzten Frankreich (1940–1944): Hans Möbius Erwerbungen für das Martin von Wagner-Museum* (B.A.-Studiengang *Museologie und materielle Kultur*, 2020).

Vanessa Pape, *Vom Völkerkunde- zum Weltmuseum: Ethnologische Museen im Wandel des (Post-)Kolonialismus am Beispiel des Weltkulturen Museums in Frankfurt und des Rautenstrauch-Joest Museums in Köln* (M.A.-Studiengang *Museum und alte Kulturen*, 2020).

Judith Schief, »Unsettled Objects«. *Deutsche Völkerkundemuseen und ihre unbequemen Sammlungen* (M.A. *Museumswissenschaft/Museum Studies*, 2020).

Nachruf

Dr. Stephan Kellner

*14. März 1956

† 14. Oktober 2020

Stephan Kellner war Gründungsmitglied des Forschungsverbunds Provenienzforschung Bayern und seit dem Frühjahr 2019 dessen stellvertretender Vorsitzender. Schon früh war er für die Bayerische Staatsbibliothek tätig, unter anderem als Referent für Bavarica (seit 2004) und zuletzt als Leiter des Bavarica-Referats (seit 2015). Die Provenienzforschung hat Stephan Kellner in der Staatsbibliothek im Jahr 2003 (mit-)begründet und mithilfe zahlreicher Förder- und Projektanträge bis heute systematisch vorangetrieben. Er gehört damit zu den Pionieren der Provenienzforschung zu NS-Raubgut in Deutschland. Im Jahr 2014 war er an der Gründung des *Arbeitskreises Provenienzforschung und Restitution – Bibliotheken* beteiligt. Als Historiker und Experte für die bayerische Landesgeschichte lag es ihm am Herzen, an der Aufklärung des nationalsozialistischen Kunstraubs mitzuwirken und NS-verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter an die rechtmäßigen Eigentümerinnen und Eigentümer zurückzuerstatten. Im Laufe seiner Dienstzeit begleitete Stephan Kellner die Restitution von über 800 Titeln an Berechtigte im In- und Ausland. Nicht zuletzt durch seinen Einsatz konnte im Mai 2020 ein weiteres bedeutendes Projekt begonnen werden: Die Suche nach NS-Raubgut in den Handschriften- und Musikalienbeständen der Bayerischen Staatsbibliothek. An der Bibliotheksakademie Bayern wirkte er zudem

als Lehrbeauftragter für die NS-Raubgutforschung. Neben vielen anderen Arbeits- und Themenfeldern verantwortete Stephan Kellner als Bavarica-Referent auch den Aufbau und die inhaltliche Entwicklung wichtiger Internetportale zur bayerischen Kultur und Geschichte, so die *Bayerische Landesbibliothek Online*, das *Historische Lexikon Bayerns*, das *Literaturportal Bayern* und das Kulturportal *bavarikon*.

Für Stephan Kellner war Provenienzforschung eine Aufgabe, die nur in interdisziplinärer und partnerschaftlicher Zusammenarbeit zu erfüllen war. In Bayern und darüber hinaus hat er sich stark für einen regen Austausch zwischen den Kolleginnen und Kollegen eingesetzt. Er hat Menschen vernetzt und miteinander ins Gespräch gebracht. Ein besonderes Anliegen war es ihm außerdem, den Nachwuchs zu fördern und zu unterstützen. Neben fachlicher Anleitung hat er sich einfühlsam auch um die persönlichen Belange in seinem Team und Umfeld gekümmert. Mit seiner klugen, kenntnisreichen, engagierten und humorvollen Art hat Stephan Kellner unseren Fachbereich und die Arbeit im Forschungsverbund Provenienzforschung Bayern enorm bereichert.

Stephan Kellner ist am 14. Oktober 2020 unerwartet und überraschend verstorben. Wir vermissen ihn sehr!

Bildnachweise

- Archäologische Staatssammlung, H. Schulze: S. 10 (links)
- Auktionskatalog Hugo Helbing, Frankfurt am Main, 11./12.5.1936, Tafel 46 (via <https://digi.ub.uni-heidelberg.de>): S. 81 (unten)
- Bayerischer Rundfunk, Screenshot Homepage: S. 123
- Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Elisabeth Miletic: S. 43 (oben)
- Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Doris Wörner: S. 40–42, 43 (unten)
- Bayerisches Nationalmuseum: S. 10 (rechts), 116
- Bayerisches Nationalmuseum, Walter Haberland: S. 82
- Bayerisches Nationalmuseum, Matthias Weniger: S. 81 (oben)
- Bayerische Staatsbibliothek: S. 84
- Bayerische Staatsbibliothek, Manuel Schimansky: S. 119
- Bayerische Staatsbibliothek, H.-R. Schulz: S. 11 (links)
- Bayerische Staatsgemäldesammlungen: S. 25 f., 85–87, 99–101
- Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Haydar Koyupinar: S. 11 (rechts)
- Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, Konrad Rainer: S. 12 (links)
- Böhlau Verlag/Bayerische Staatsgemäldesammlungen: S. 27
- Buchheim Museum der Phantasie, Winfried Englisch: S. 18 (links)
- Buchheim Museum der Phantasie, Johanne Lisewski: S. 30
- Deutsches Museum: S. 31, 33 (oben)
- Deutsches Museum, D. Dahmer: S. 33 (unten), 102 (unten)
- Deutsches Museum, A. Göttert: S. 102 (oben)
- Deutsches Museum, Ch. Illing/H. Czech: S. 32
- Deutsches Museum, Max-k muc (wikimedia, CC BY-SA 2.0 DE): S. 18 (rechts)
- Deutsches Museum, D. Mitschke: S. 103
- Deutsches Theatermuseum: S. 36 f.
- Deutsches Theatermuseum, Maximilian Dörrbecker (Chumwa): S. 12 (rechts)
- Familienbesitz Heller: S. 75
- Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Foto: Peter Litvai, Atelier für Fotografie Landshut: S. 13 (links)
- Germanisches Nationalmuseum Nürnberg: S. 19, 45
- Haus der Kunst, Maximilian Geuter: S. 20 (links oben), 118
- Institut für Kunstgeschichte, LMU München: S. 13 (rechts)
- Institut für Zeitgeschichte: S. 89, 105
- Institut für Zeitgeschichte, Gebäude München: S. 14 (links)
- Jüdisches Museum München, Franz Kimmel: S. 20 (links unten), 106
- Julius-Maximilians-Universität Würzburg: S. 50, 52
- Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Neue Universität am Sanderring: S. 14 (rechts)
- Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen: S. 15 (links), 57
- Münchner Stadtmuseum: S. 20 (rechts oben), 91 (links)
- Museum Fünf Kontinente: S. 15 (rechts)
- Museum Fünf Kontinente, Marianne Franke: S. 61 (links)
- Museum Fünf Kontinente, Nicolai Kästner: S. 61 (rechts)
- Museum Fünf Kontinente, Yrine Matchinda: S. 60
- Museum für Franken: S. 16 (links), 63, 91 (rechts)
- Chris Neumeyer: S. 80
- Staatliche Graphische Sammlung München: S. 92
- Staatliche Graphische Sammlung München, Gunnar Gustafsson: S. 16 (rechts)
- Staatsarchiv Nürnberg: S. 88
- Stadtarchiv München: S. 76 f.
- Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, Jutta Missbach: S. 20 (rechts unten)
- Städtische Galerie im Lenbachhaus, Simone Gänshelmer: S. 21
- The Israel Museum, Jerusalem: S. 107
- Zentralinstitut für Kunstgeschichte: S. 17, 71 f.
- Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Susanne Spieler: S. 74